Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

25.6.1929 (No. 174)

Visual Library

Dienstag, 25. Juni 1929 — 174. Jahrgang Nr. 174

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203, Tel. Nr. 18, 19, 20, 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

In aller Kürze.

Der Zechenverband hat den Schiedsspruch über Manteltarif und Arbeitszeit für den Ruhrbergbau angenommen. Die Annahme erfolgt, wie der Zechenverband dazu bekannt gibt, trotz schwerer Bedenken, die dahingehen, daß der Schiedsspruch nicht die von ihm erstrebte Entlastung der Selbstkostenlage, der Arbeitszeit und der Ueberschichtenfrage, sondern im Gegenteil eine weitere Belastung, insbesondere in den Urlaubsbestimmungen bringe.

*

* Am Montag traten Vorstand und Ausschuß des deutschen Bank- und Bankiergewerbes zur Entgegennahme und Besprechung eines Berichts von Dr. Karl Melchior über die Vorschläge des Pariser Sachverständigenausschusses zusammen.

*

Das polnische Außenministerium hat reichsdeutschen Rudervereinen zu der Regatta des Bromberger Deutschen Ruderverbandes, die am Sonntag stattfand, die Einreise verboten.

*

Wie Reuter meldet, erwägt die britische Regierung die Möglichkeit, der Fakultativklausel über das Statut des internat. Gerichtshofes im Haag mit den geringstmöglichsten Vorbehalten beizutreten. Die Regierung verhandle gegenwärtig auch mit den Dominien über diese Frage.

*

Der norwegische Gesandte in Moskau vermittelt die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland.

*

Finanzamtssachverständige schätzen den Haushaltsüberschuß in den Vereinigten Staaten auf mindestens 840 Millionen Mark, nachdem die Einkommensteuer-Einzahlungen bereits 2 Milliarden Mark überschritten haben.

*

Die Beerdigung des Heilsarmeegenerals Booth fand Montag in London statt. Sie war eine der denkwürdigsten Trauerfeierlichkeiten, die London seit langem gesehen hat. Dem Sarg wurde das Banner der Heilsarmee vorangetragen. Es folgten die nächsten Familienangehörigen und die Abordnungen der Heilsarmee aus allen Teilen der Welt mit ihren Fahnen. Die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren von einer dichten Menschenmenge umsäumt.

*

In Cleveland (Ohio) ist der Fallschirmspringer William Lowry bei einem Absprung aus einer Höhe von 1800 Fuß infolge Reißens des Ledergürtels tödlich verunglückt. Der Aufschlag auf die Erde war so stark, daß der Körper einen Fuß tief in die Erde eindrang. Die Leiche ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

*

Wie die Agentur Indopacific aus Hongkong meldet, hat sich in einem Munitionslager in Kanton aus noch unbekannten Ursachen eine folgenschwere Explosion ereignet. Die Waffen- und Munitionsvorräte einer Division wurden vollkommen vernichtet. Die Zahl der Verletzten soll 500 übersteigen.

*

* Der vermißte Baden-Badener Rechtsanwalt Dr. Herrmann ist bei Plittersdorf als Leiche aus dem Rhein geländet worden. Mit seinem Selbstmord stehen finanzielle Unstimmigkeiten (Unterschlagungen) in Zusammenhang, welche gegenwärtig die Staatsanwaltschaft beschäftigen.

* Näheres siehe unten.

Das Ende des Reichsentschädigungsamtes.

Teilabbau schon im Oktober — 5000 ausstehende Beschwerden.

B. **Berlin**, 24. Juni.

Es hat eines heftigen Kampfes bedurft, ehe die Regierung sich zur Vorlage eines Kriegsschädenschlußgesetzes entschloß, und der Kampf, der dann um die beschleunigte Durchführung dieses Gesetzes geführt werden mußte, war nicht weniger heftig. Aber es ist gelungen, die Erledigung der praktischen Durchführung so zu beschleunigen, daß es nach den vorliegenden Dispositionen schon möglich sein soll, zum 1. Oktober d. J. einen großen Teil der Beamten abzubauen. Es ist zweifellos, daß im Laufe des letzten Jahres das Reichsentschädigungsamt mit größtmöglichster Energie gearbeitet hat. Die Gesamtbelegschaft des Amtes, die jetzt rund 1200 Köpfe zählt, wird zu diesem Termin um rund 500 Köpfe verringert. Man glaubt, mit dem dann verbleibenden Restbestand von 680 bis 700 Personen die letzten Geschäfte bis zur endgültigen Auflösung des Amtes am 1. Februar kommenden Jahres erledigen zu können, so daß von dann an nur noch eine kleine Abwicklungsstelle zur Aufarbeitung des Restbestandes, der ja in solchen Fällen nie zu vermeiden ist, notwendig wird.

Im Schlußentschädigungsverfahren sind zurzeit mehr als 137 430 Fälle festgesetzt, die einem Gesamtbetrag von 996,1 Millionen entsprechen. Davon sind Barbeträge (Grundentschädigung bis zu 20 0000 Mark) 104 979 Fälle mit 196,4 Millionen, während in 32 452 Fällen eine Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgt ist mit einem Gesamtbetrag von 799,7 Mill. Die Auszahlungen stehen natürlicherweise etwas hinter den Festsetzungen zurück. Im Schlußentschädigungsverfahren sind insgesamt 97 150 Sachentschädigungsfälle vorhanden, von denen bereits 92 636 Fälle erledigt sind, gleich 95,3 Prozent. Auch von den Wertpapier-Fällen, die allerdings nur geschätzt werden können und ehr zu hoch als zu niedrig angesetzt sind, sind 68,9 Prozent heute schon erledigt. Aehnlich günstig ist auch der Stand der Abwicklung bei den Härtebeihilfen, wo von rund 10 000 Anträgen 73 Prozent bewältigt sind. Im End- und Nachentschädigungsverfahren sind noch 5560 sogenannter „kranker Fälle" zu erledigen. Noch eine ganze Reihe von Beschwerden liegen vor, die aber auch so schnell wie möglich abgewickelt werden sollen. Man zählt heute im Nachentschädigungsverfahren 3673, in der Schlußentschädigung 1268 und vor dem Reichswirtschaftsgericht laufen noch 81 unerledigte Beschwerden, deren Gesamtzahl 5022 beträgt.

Die große Aussprache.

Stresemann verteidigt seine Politik vor dem Reichstag.

Geschlossene Front gegen Zugeständnisse in der Räumungsfrage.

W. Pf. **Berlin**, 24. Juni.

Die Stunde rennt auch durch den längsten Tag, den die heutige außenpolitische Debatte im Reichstag in Anspruch nimmt. Um 10 Uhr vormittags hatte die Sitzung begonnen. Das gut besetzte Haus bot vollkommen das Bild eines großen Tages. Die Sozialdemokraten hatten auf das Recht, als größte Fraktion die Aussprache zu eröffnen, verzichtet und der Opposition den Vortritt gelassen. Graf Westarp hielt eine Rede, die alle Mittel der Opposition ausschöpfte. Der deutschnationale Fraktionsführer übte Kritik an der auswärtigen Politik der letzten Jahre, an der allerdings die Deutschnationalen nicht immer unbeteiligt waren. Gegen 11 Uhr vormittags erhielt der Reichsaußenminister Dr. Stresemann zum ersten Male an diesem Tage das Wort, und nun kam die große Ueberraschung. Von einer Ermüdung oder Erkrankung war dem Außenminister nichts anzusehen. Graf Westarp hatte Dr. Stresemann die Grundlage für seine Rede gegeben. Die anhaltenden Zwischenrufe von der Rechten hielten Dr. Stresemann in ständiger Erregung. So wurde die Rede des Reichsaußenministers eine glänzende rhetorische Leistung, in den politischen Fragen aber, die im Zusammenhang mit der Pariser Konferenz stehen, legte er sich größte Zurückhaltung auf.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

wies darauf hin, daß die Situation der Opposition eine ganz andere sei als die der Regierung. Er rechtfertigte die Haltung der Regierung, der es bisher nicht möglich gewesen sei, in eine außenpolitische Aussprache einzutreten. Es könne niemals irgend ein Abkommen zustande kommen, wenn einer der Partner vorher seine Absichten in der Oeffentlichkeit mitteilt. Das Parlament habe die Entscheidung in der Hand. Je nach dem, ob es „Ja" oder „Nein" sage, würden die Pariser Vereinbarungen in Kraft treten oder nicht. Es hat eine Zeit gegeben, so fuhr der Minister fort, in der auch Sie (zu den Deutschnationalen) „Ja" gesagt haben. (Zustimmung links.) Die Unterschrift unter das Dawesabkommen wäre nicht erfolgt, wenn nicht 48 ihrer Fraktionskollegen „Ja" gesagt hätten. (Erneute Zustimmung.) Von der Rechten wurde besonders der Zeitpunkt des Beginns der Pariser Verhandlungen kritisiert. Im Jahre 1926, also vor drei Jahren, habe ich an dieser Stelle eine Auseinandersetzung mit dem Abg. Dr. Quaatz geführt über eine Serie von Aufsätzen, die damals auf Veranlassung Hugenbergs im „Lokalanzeiger" erschienen, und in denen zum Schlusse immer wieder die Revision der Dawesgesetze gefordert wurde.

Ich habe damals erwidert, daß es politisch unmöglich wäre, den Versuch einer Revision zu machen. Im letzten September trat nun die andere Seite an den Reichskanzler mit dem Vorschlag einer solchen Revision heran. Herr Graf Westarp, glauben Sie, daß irgend eine deutsche Reichsregierung sich auf den Standpunkt stellen könnte, gegenüber dem deutschen Volke und der Welt eine solche Revision abzulehnen? (Zustimmung links.) Aus einer solchen Ablehnung hätte man schließen müssen, daß sich Deutschland unter diesem System verhältnismäßig wohl fühlt, oder man hätte gesagt: Deutschland beabsichtigt, ein finanzielles Manöver irgend welcher Art vorzunehemen, um dadurch nach außen die Unmöglichkeit der Durchführung der Dawesgesetze erscheinen zu lassen. (Zuruf rechts: Dazu war kein Manöver nötig.) Das würde man uns aber nachsagen. Glauben Sie übrigens, daß wir durch eine Daweskrise zu besseren Bedingungen gekommen wären, als sie uns der Youngplan bietet? Wenn wir über die Krise hinwegkämen, könnten wir den Dawesplan vielleicht durchführen, aber nur unter Aufopferung des gesamten industriellen Mittelstandes. (Zuruf des Abg. Dr. Goebbels N.S.: Er ist ja längst aufgeopfert.) Die schwersten Erschütterungen für unsere Zukunft würden dann eintreten, wenn wir dahin kämen, daß das, was durch die Inflation hindurch erhalten geblieben ist, mit dem Mittelstand in Industrie und Wirtschaft weggeschwemmt wird.

Der Minister ging dann auf die Fühlungnahme zwischen Sachverständigen und Regierung während der Pariser Verhandlungen ein und erklärte, es gäbe selbstverständlich nicht nur einen, sondern sogar viele Briefe des Reichskanzlers an die Sachverständigen, denn diese hätten der Regierung Gelegenheit geben wollen, ihre Auffassung mitzuteilen, und das habe die Regierung auch getan. Die Entscheidung wurde aber den Sachverständigen anheimgestellt. (Zurufe rechts: Das genügte!) Dr. Stresemann erwiderte, er glaube nicht, daß die Sachverständigen durch eine solche Mitteilung der Regierung sich so leicht in ihrer Ansicht beirren lassen würden. Es sei in verschiedenen Phasen der Verhandlungen ganz natürlich gewesen, daß sich die deutschen Sachverständigen nach der Stellung der Regierung erkundigt hätten. Solche Briefe als eine große Sensation hinzustellen zeige, daß alles schon als Sensation aufgemacht werden könne. Es ist sehr leicht, auch gegen den Youngplan und einen Plan, der noch darunter liegt, die schärfste Rede zu halten.

Besteht aber eine Möglichkeit zu besseren Ergebnissen?

Glauben Sie, daß irgendein Mitglied der Regierung den Youngplan für etwas Ideales hält und die Garantie für die Ausführung überneh-

Major Franco verschollen.

Flugzeugtrümmer auf dem Ozean gesichtet.

B. **Madrid**, 24. Juni.

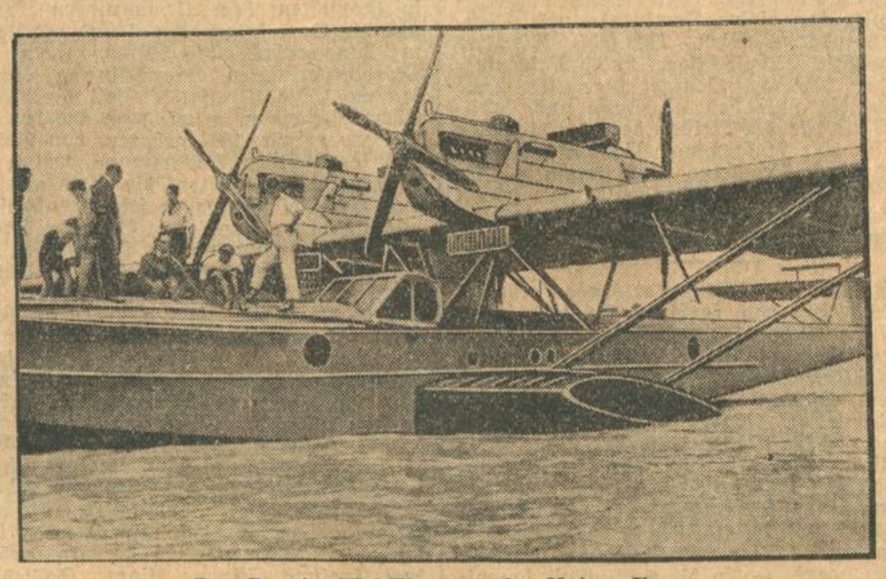
Die militärische Funkstation empfing von dem spanischen Dampfer „Magallancs" einen Funkspruch, wonach das vermutlich englische Schiff „Grelden" mitteilt, daß etwa 220 Km. von den Azoren entfernt es die Ueberreste eines Flugzeuges ohne Mannschaft angetroffen habe.

Der spanische Flieger Major Franco.

Die spanische Regierung hat sich an die englische Botschaft mit der Bitte gewandt, ein Flugzeugmutterschiff aus Gibraltar zu entsenden, mit dem sich spanische Flugzeuge in die Nähe der Azoren begeben könnten, um dort Nachforschungen nach dem vermißten Flugzeug „Numancia" anzustellen. Ein italienisches Geschwader, das sich augenblicklich vor Lissabon aufhält, wird sich von dort aus gleichfalls nach der vermuteten Unfallstelle begeben, um unter Leitung des italienischen Marineattachés in Madrid die Suche aufzunehmen.

Die Meldung daß die „Numancia" in Sao Miguel auf den Azoren eingetroffen sei, ist also nicht bestätigt worden. Nach direktem Kabeltelegramm aus Horta, Fayal und Ponta del Gata auf der Insel Sao Miguel, ist das Flugzeug bis gestern abend noch nicht aufgefunden worden. Die in den Gewässern der Azoren befindlichen Schiffe, soweit sie Radioanlagen an Bord haben, teilten mit, daß sie keinen Funkspruch der „Numancia" aufgefangen hätten. Das portugiesische Kanonenboot „Zaire" hat den ganzen Samstag über die Gewässer um Sao Miguel abgesucht und durch Funkspruch gemeldet, daß es keine Spur entdeckt habe.

Heute früh gab Primo de Rivera eine Note heraus, die besagt, daß noch keinerlei Nachricht über Francos Verbleib vorliegt. Von den Azoren gingen zwei Flottillen spanischer Wasserflugzeuge ab und vier spanische Zerstörer. In ganz Spanien herrscht große Unruhe.



Das Dornier-Wal-Flugzeug des Majors Franco.

men würde? Wer kann denn in der ganzen Welt überhaupt eine solche Garantie übernehmen? Man kann nur für das nächste Jahrzehnt ein Urteil abgeben, und auch das ist schon ein Wagnis. Der Minister besprach dann die durch den Youngplan in Aussicht gestellten Erleichterungen. Er würde jeden für leichtsinnig halten, der seine Zustimmung irgendwie davon abhängig machte, ob die Lage in diesem oder im nächsten Jahre dadurch gebessert werden kann. Diese Dinge müssen auf innerpolitischem Gebiet geregelt werden und eine Erleichterung auf Grund des Youngplanes darf zur Behebung der Schwierigkeiten der Kassenlage nicht verwendet werden. Es ist weiter gesagt worden, man erhoffe von der Annahme des Youngplanes eine Erleichterung für die Koalition. Es hat Situationen gegeben, wo außenpolitische Entscheidungen nicht abhingen von Erleichterungen einer bestehenden, sondern für eine kommende Koalition. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Zur Räumungsfrage erklärte der Minister, er sei nicht in der Lage über die Besprechungen in Madrid etwas mitzuteilen, das würde das Ende dieser Besprechungen sein. Es besteht aber Einmütigkeit im Kabinett, daß für alle Besprechungen über die Rheinlandräumung

für die Reichsregierung Verhandlungen über eine Versöhnungskommission außerhalb jeder Diskussion

stehen. (Beifall.) Die notwendigen Sicherheiten sind im Locarnovertrag gegeben, dessen Bedeutung durch solche Verhandlungen nicht herabgewürdigt werden darf. Wir sind gewillt, daran eventuell die ganze Frage scheitern zu lassen. (Starker Beifall.) Ich habe niemals ein Hehl daraus gemacht, so fuhr der Minister fort, daß Deutschland niemals die Alleinschuld an der Herbeiführung des Krieges anerkennen wird. In weitesten Kreisen der ganzen Welt besteht die gleiche Auffassung. Auch im französischen und englischen Parlament wird niemand mehr diese Behauptung aussprechen. Warum wollen Sie (nach rechts) in dieser Frage in der wir einig sind, fortwährend die Parteien auseinanderbringen? (Zustimmung bei der Mehrheit.) Die Auffassung, als ob die Kriegsschulden eine Folge dieses Paragraphen wären, statt eine Folge des verlorenen großen Weltkrieges, ist durchaus unrichtig. (Beifall bei der Mehrheit.)

Nach dem Reichsaußenminister kamen dann die verschiedenen Parteien zu Wort. Die große Spannung, die in den ersten Stunden der heutigen Reichstagssitzung geherrscht hatte, ließ langsam nach. Am Nachmittag bot das Haus das gewöhnliche Gesicht der üblichen Reichstagsverhandlungen. Allmählich leerten sich die Bänke der Abgeordneten und die Zuschauertribüne immer mehr, sodaß einzelne Redner nur vor einem kleinen Dutzend von Abgeordneten sprachen und nicht einmal immer die Fraktionen vollkommen anwesend waren, wenn ihre Redner das Wort hatten.

Die Redner der Parteien.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Präsident Löbe die Mandatsniederlegung des sozialdemokratischen Abgeordneten Krüger-Merseburg mit.

Zum Etat des Auswärtigen ist von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingegangen.

Abg. Graf Westarp (Dntl.)

erinnert an die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages und fragt, ob es richtig sei, daß sich das Kabinett von allen Kundgebungen und Maßnahmen aus Anlaß dieses Tages fernhalten und die Beteiligung amtlicher Dienststellen und Persönlichkeiten verbieten wolle (Hört, hört, rechts). Seine Partei erhebe feierlichen Einspruch gegen diesen erneuten Gewissenszwang. Die Entscheidung, so fährt der Redner fort, vor der wir jetzt stehen, überragt alle bisher in ähnlicher Lage gefaßten Beschlüsse, weil zum ersten Male eine Regelung zur Erörterung steht, die auf freier Zustimmung deutscher Sachverständiger und der deutschen Regierung beruhen soll.

Freiwillig soll sich Deutschland bis 70 Jahre nach dem Kriegsende belasten. Der tiefste Grund des Scheiterns der deutschen Außenpolitik liegt in dem Zusammengehen mit der Linken, in der Illusion, daß das Zeitalter des Machtstandes vorüber und eine Aera des ewigen Friedens heraufgekommen sei. Unsere Außenpolitik hat geführt von Mißerfolg zu Mißerfolg. Im letzten Herbst hätte man die nötigen Folgerungen ziehen und erklären müssen: Schluß mit der Politik deutscher Vorleistung, mit der Rücksicht auf den Nebel der Genfer Atmosphäre und mit der Vorstellung, man müsse unter allen Umständen gerade mit Herrn Briand im Einklang bleiben. (Zustimmung rechts). Das besetzte Gebiet habe wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß es seine vorzeitige Befreiung nicht durch Dauerbelastung des gesamten Vaterlandes erkauft sehen wolle. Wir halten es für selbstverständlich — so erklärt der Redner — daß diejenigen, die den Pariser Plan an sich möglich halten, ihn unter gar keinen Umständen annehmen können, wenn nicht gleichzeitig die Räumung von Rhein und Saar binnen kürzester Frist und bedingungslos bindend zugesichert ist. — Der Redner begründet einen Antrag, der die Regierung auffordert, den Widerruf des deutschen Schuldbekenntnisses an die Spitze der Tributverhandlungen zu stellen. (Beifall rechts).

Hierauf erhielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort zu den an anderer Stelle gemeldeten Ausführungen.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

Wir erkennen dankbar an, daß Graf Westarp immerhin nur von parteipolitischen Absichten für unsere Zustimmung zu Paris gesprochen hat und nicht, wie sein Parteichef Hugenberg, von unserem Wunsche, marxistische Experimente zu machen. Wer denkt an parteipolitische Geschäfte, wenn es sich darum handelt, die Lasten des deutschen Volkes zu ermäßigen? (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Betätigung im diplomatischen Dienst darf zwar nicht zu einem Luxus werden, den sich nur Bemittelte leisten können, aber bei den Repräsentationskosten kann doch noch gespart werden. War es durchaus notwendig, daß die deutsche Delegation für Madrid 41 Köpfe umfaßte? Wir fordern immer wieder die Demokratisierung des deutschen auswärtigen Dienstes.

Wir wollen, daß die Regierung den Youngplan als Grundlage für ihre weiteren Verhandlungen akzeptiert, daß sie versucht, von dieser Basis aus Verbesserungen zu erreichen. Wir sind keine begeisterten Freunde des Youngplanes. Die Deutschnationalen sollten doch aber erst einmal Youngplan und Dawesplan vergleichen. Sie können doch nicht so vorgehen wie die Studenten der Münchener Universität, die gegen den Youngplan protestieren, aber die Vorlesungen über die Reparationsfrage nicht besucht haben. (Heiterkeit.) Jetzt muß sofort die Räumung durchgeführt werden. Wir lehnen jede weitere Kontrollkommission ab und verlangen auch die Aufrollung der Frage einer schnelleren Rückgabe des Saargebietes. Wir führen den Kampf gegen die Schuldlüge und für die Abrüstung auf dem Boden des internationalen Sozialismus.

Abg. Ulitzka (Ztr.):

Die Deutschnationalen haben den Youngplan schon abgelehnt, ehe sie ihn überhaupt kannten. Kritik ist berechtigt, aber sie darf nie so weit gehen, daß die Ehrlichkeit derjenigen in Zweifel gezogen wird, die anderer Ansicht sind. Der Hugenbergsche „Montag" scheut sich nicht, heute über die Annahme des Versailler Vertrages in der Weimarer Nationalversammlung eine Darstellung zu geben, die den falschen Anschein erweckt, als hätte die verehrungswürdige Persönlichkeit des damaligen Präsidenten der Nationalversammlung irgendwelche Schiebungen gemacht. Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen ist für uns eine schwere Enttäuschung. Wir müssen klaren Bescheid verlangen über die Stellung der Mächte zur Rheinlandräumung. Erst dann können wir über den Plan entscheiden.

Von der deutschnationalen Fraktion ist inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingegangen.

Abg. Stoecker (Komm.)

meint, die deutschnationale Oppositionsrede sei nur gehalten worden, um die volle Verantwortung der Deutschnationalen für Deutschlands Versklavung durch den Dawespakt zu verschleiern. Es wäre gut, wenn man dem „Stahlhelm" im Tonfilm zeigen könnte, wie im Auswärtigen Ausschuß Graf Westarp brav auf Stresemanns Schoß sitzt. (Heiterkeit.) Tatsächlich bestehe außenpolitisch volle Einigkeit zwischen den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten in der gemeinsamen Front gegen Sowjetrußland.

Abg. Dr. Schnee (D. Vp.)

hält eine eingehende Prüfung des Young-Planes für notwendig und behält sich die Stellungnahme seiner Partei zu diesem Plan in jeder Beziehung vor. Die selbstverständliche Voraussetzung für die Zustimmung sei die bedingungslose Räumung des Rheinlandes. Bei der Liquidation der politischen Kriegsfolgen muß auch das Unrecht gutgemacht werden, das durch die Beschlagnahme deutschen Privateigentums im Ausland und in den Kolonien begangen wurde. Der Völkerbund muß weit aufrichtiger und energischer den Schutz der Minderheiten in die Hand nehmen als bisher. Im Kampf gegen die Kriegsschuldlüge sollte auch die Sozialdemokratie nicht abseits stehen. Sie könnte ja eigene Kundgebungen veranstalten. Die koloniale Schuldlüge sei ebenfalls längst widerlegt. Deutschland dürfe nicht länger das Recht auf eigene Kolonien verweigert werden. Der Völkerbund müßte dagegen einschreiten, wenn dem Mandatssystem zuwider England jetzt das ehemalige Deutschostafrika zur englischen Kolonie machen will.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftspartei)

bezweifelt, daß der Youngplan der deutschen Wirtschaft große Entlastungen bringen werde. Der deutsche Mittelstand wird mit einiger Verblüffung gehört haben, daß der Reichsaußenminister heute die Sorge um diesen Mittelstand als Argument für seine Politik anführte. In der Innenpolitik ist von dieser Sorge wenig zu spüren. Wenn die Pariser Vereinbarungen der Reichsbank größere Freiheit geben, so begrüßen wir das nicht so unbedingt. Wir verlangen eine gesteigerte Kontrolle der Notenpresse, damit uns eine neue Inflationsgefahr erspart bleibt. Eine wirkliche Dauerlösung des Reparationsproblems ist nur möglich in der Art, daß Amerika seinen Schuldnern einen Nachlaß gewährt. Die Stellungnahme zum Youngplan wird davon abhängen, was aus der Rheinlandräumung herauskommt. Am Saargebiet können die Franzosen kaum noch großes Interesse haben, denn, daß die Volksabstimmung nicht günstig für Frankreich ausfallen würde, steht fest.

Abg. Dr. Haas (Dem.)

erklärt, auch seine Partei habe gegen das Pariser Ergebnis allerschwerste Bedenken. Man müsse aber erst die politischen Verhandlungen abwarten und sehen, ob jetzt ernsthafte und wirkliche Fortschritte in der Liquidation des Krieges kommen. Entschieden müsse man sich aber gegen die niederträchtige Hetze wenden, die im Zusammenhang mit dem Youngplan von den Deutschnationalen getrieben werde. Die Räumung des Rheinlandes ohne jede Kontrollinstanz muß die notwendige Folge des Youngplanes sein. Auch das Saargebiet muß unter deutsche Staatshoheit zurückkommen.

Abg. Emminger (Bayr. Volkspartei)

tritt der Meinung entgegen, daß die Regierungsparteien schon zur Annahme des Youngplanes entschlossen seien. Wir betrachten den Youngplan lediglich als die geeignete Grundlage für eine Verständigung, deren Zustandekommen wir erst abwarten müssen. Die Pariser Sachverständigen haben selbst anerkannt, daß unsere Leistungsfähigkeit mit den Zahlen des Planes überschritten ist. Ohne jeden Zweifel steht heute die Formel fest: Ohne gleichzeitige Rheinlandräumung kein Youngplan. Nach den Erfahrungen mit den ausgebliebenen Rückwirkungen von Locarno werden wir uns auf bloße Versprechungen nicht mehr einlassen.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.)

meint, Italien habe ein Interesse an der Erstarkung Deutschlands. Durch ein deutsch-italienisches Vertrauensverhältnis würde sich auch das Schicksal der deutschen Südtiroler verbessern. Der Schriftsteller Cohn, genannt Emil Ludwig, lobt Stresemann in den höchsten Tönen und tanzt vor ihm her wie David vor der Bundeslade. Der Young-Plan ist eine Revision des Dawes-Planes zu ungunsten Deutschland. Die Internationale Bank ist eine raffinierte Schröpfmaschine Deutschlands.

In der neunten Abendstunde erhob sich Dr. Stresemann noch einmal, um auf die in der Debatte aufgeworfenen Fragen einzugehen. Als er seine zweite Rede geendet hatte, die erstaunlicherweise trotz der langen Sitzung ebenso frisch und lebendig war, wie seine erste, teilte Reichstagspräsident Löbe mit, daß die drei zur Debatte stehenden Etats einschließlich der Abstimmung erledigt werden müßten.

Nach weiterer kurzer Aussprache wurden dann die Etats des Auswärtigen Amts, der Kriegslasten und der besetzten Gebiete in der Ausschußfassung angenommen. Deutschnationale Anträge über den amtlich. Widerruf der Kriegsschuldlüge, über das angebliche deutschbelgische Militärabkommen usw. wurden abgelehnt. Die Abstimmung über die Mißtrauensanträge soll erst am Schluß der dritten Beratung des Etats erfolgen.

Das Haus vertagte sich nach mehr als zwölfstündiger Sitzung auf Dienstag, 2 Uhr. — Sperrgesetz für ältere Staatsrenten. — Verlängerung des Republikschutzgesetzes.

EXTRA
FEINE QUALITÄT
Die beste Kernseife
Schont die Wäsche
Spart Zeit und Geld
Nichts kann bei Wäsche Kernseife ersetzen. Alle Seifenpulver, alle Waschmittel enthalten deshalb Seife, jedoch wesentlich weniger.

Ueber Hans Canon

schreibt im N. W.-J. Hermann Menkes anläßlich einer Gedächtnisausstellung:

„Mehrfach erblicken wir das Selbstbildnis des vor hundert Jahren geborenen Künstlers in der Ausstellung: Kraftmensch aus einer uns schon fremd gewordenen Epoche, die wie von einem letzten Schimmer der Renaissance umstrahlt wurde. Einer, der einer bedenkenlos genießerischen Generation angehörte, materialistisch angehaucht und die auch in der Kunst das Lebenstrotzende liebte.

Das anekdotisch Legendäre ist um Canons Leben gesponnen, der weniger klangvoll als bürgerlicher Mensch Hans Straschiripka hieß. Gern erzählte man, wie er als Kavallerist während einer Zirkusvorstellung in die Arena sprang, um einen Athleten niederzuringen. Man kannte ihn auch als leidenschaftlichen Jäger und Reiter. Aber so passioniert wie in diesen Dingen war er als Maler voll Wucht und Farbenfreude. Es ist hier dieselbe Sinnlichkeit seines Wesens.

Mehr als unmittelbar nach seinem Tode wissen wir heute, daß dieser Athlet auch zu den stärksten malerischen Potenzen der österreichischen Kunst gehörte. Das führt uns diese Ausstellung, die nicht sein ganzes Oeuvre, aber doch seine ganze Vielseitigkeit zeigt, überzeugend vor Augen. Man sieht hier den ganzen Umfang, aber auch die Grenzen seines großen, verblüffenden Könnens. Canon war der Maler der Epidermis; in seinen besten Stunden drang er auch bis ins Seelische. Er liebte die großen Szenen, das prunkend Dekorative wie ein Künstler der heroischen Epochen, aber heute ist es der Porträtist Canon, der uns näher kommt. Hier ist seine Farbenskala am feinsten, die Delikatesse des Vortrages, die ihn von den großen Niederländern weg zu Velasquez aufblicken läßt. In dieser adeligen Weise malt er schöne Frauen und zarte Knaben. Das ist die intimste Seite seiner großen Begabung; hier auch umweht uns das Aroma einer außerordentlichen, malerischen Kultur.

War er ein bloßer Nachahmer und Epigone eines Rubens und Frans Hals, wie man lange glaubte? Er war vielmehr ein Spätling von großer Einfühlungsfähigkeit. Die großen Epochen der Malerei hatten es ihm angetan und er konnte sich in die Geste einer vergangenen Zeit wie in eine eigene hineinleben. Er war ein Atelierkünstler, wenn auch ein genialer und gig fast unberührt an seiner eigenen Epoche vorbei, die ein viel sensibleres Auge für das Naturweben besaß. Blieb unbeeinflußt von Waldmüller, von Courbet und Leibl. Seine Heimat war die Bildergalerie und aus diesen Vergangenheiten holte er sich die stärksten Sensationen und Erlebnisse. Bewundernswert wie eindrucksvoll er mit all jenen Finessen zu den Gegenwärtigen zu sprechen vermochte. Hie und da aber erwachte seine eigene Seele, und er malte dann Menschen wie in einem persönlichen Bekenntnis. Da wurde er zum großen Maler menschlicher Dokumente

Hans Canon war eine echte männliche Malernatur unter den vielen Femininen und Morbiden des späteren Wien. Es fehlt ihm das Träumerische, Sehnsüchtige und Anschmiegsamere der späteren Oesterreicher. Er hatte auch nicht die unsagbar abgestufte und sublimierte Malweise der Meister der österreichischen Landschaft. Die mußten nach Canons robusten, kraftstrotzenden Begabung noch kommen. Er wird, wie Waldmüller, Danhauser mit seinen besten Schöpfungen zu einer späten Entdeckung in Deutschland noch werden."

Im Kunsthaus Büchle-Karlsruhe erheischt eine Ausstellung von farbigen Linoleum- und Holzschnitten Aufmerksamkeit. Zwei nach Berlin übergesiedelte russische Künstler zeigen ganz reizvolle Blätter. Weder bei Kolesnikoff noch bei seinem Schüler Falileef, beide ehedem an der Akademie in Moskau im Lehramt tätig, verleugnet sich die stark betonte Auffassung ihrer Nationalität. Sarmatentum und der hereinragende Orient schlägt sich insbesondere in der berauschenden und entschiedenen Farbigkeit nieder. Auch stofflich gibt sich in der Intensität ihres Ausdruckes Tier und Landschaft suggestiv und überzeugend. — An die Köstlichkeit japanischer, farbiger Zeichnungen erinnern die farbigen Holzschnitte von Schmidt-Hild; vielleicht mehr noch Goldberg mit ihren Papageien; ebenfalls glänzend und empfehlenswert sind die Blätter von Bauduik (Vigilio!). Weiter erfreuen in der insgesamt sehr sehenswerten und darum zu empfehlenden Ausstellung vortreffliche Buntzeichnungen von Maß und Meinshausen-Felsing. Endlich sei noch gerne auf die Statuette des jungen Weingartener Künstlers Gerhard F. Beck „Gemeinschaft" hingewiesen. Das bildhauerische Problem ist in der Doppelfigur originell angefaßt. Fl.

Theater und Musik.

Uraufführung in Freiburg.

„Die Chrysalide", lyrisches Drama von Edward Maryon.

Nach den beiden beinahe heimatlichen Schauspielnovitäten der Alemannischen Woche kam uns die Oper international und brachte mit der in Anwesenheit des Komponisten Edward Maryon erfolgten Uraufführung des Musikdramas „Die Chrysalide" fast eine Sensation. Edward Maryon ist, wie man aus den Theaterblättern erfuhr, 1867 geboren, von holländischer und französischer Abstammung, wohnt in Neuyork, bereist aber öfters die Welt, mit Vorliebe auch Deutschland, wo er seine mukalische Ausbildung vervollständigte. Vierzehn Opern, wovon sieben zusammen die Heptalogie „Ein Zyklus des Lebens" bilden, sind neben Chören und Orchesterstücken sein bisheriges Werk. Nach der uns in der „Chrysalide" gewordenen Probe sind wir wohl genügend über seine Kunst orientiert. Der Text ist für unseren Geschmack der reine Kitsch: Evelyn wird nach einem Flugzeugabsturz von ihrem Mitfahrer Allan Fairfax schwer verletzt auf einen Divan gebettet und verbringt darauf lyrisch sterbend einen ganzen Akt. Im zweiten Akt erscheint die Tote dem sich nach ihr sehnenden Allan wieder. Mit Hilfe der mystischen Künste des Orients wird aus einer geheimnisvollen Schmetterlingspuppe (= Chrysalide) ein Schmetterling hervorgezaubert, aus dem Evelyns Stimme klingt. Schließlich tritt die Verstorbene leibhaftig zwischen den Flügeln des Falters hervor. Allan aber zahlt sein kurzes Wiedersehensglück mit dem Tode. Dies ist offenbar das Gesetz der Chrysalide. Derartige lyrische Sentimentalitäten kennt man ja bereits schon aus geringwertigen amerikanischen Filmen. Die Musik? In einem kurzen Vorspiel wird der Absturz des Aeroplans mit naturalistischen Mitteln akustisch markiert. Im übrigen aber schwelgt das Orchester in romantischen Phrasen, die bestenfalls an schwache Stellen aus Wagners Partituren erinnern. In den Singstimmen wechselt banaler Sprechgesang ab mit ekstatischen Ausbrüchen. Die Aufführung unter Frieds Leitung war vorzüglich. Bewundernswert die Hingabe der Künstler an dieses Werk, dessen vermeintliche Tragik bei einer Durchschnittsaufführung zum Lachen reizen würde. Nach kurzer schweigender Verblüffung erinnerte man sich am Schluß wohlwollend des Komponisten, und Mr. Maryon durfte sich für mehrere Hervorrufe bedanken. Mit Manuel de Fallas veristisch anmutender Oper „Ein kurzes Leben" wurde der verbleibende Rest des Theaterabends in annehmbarer Weise gefüllt. — Einen Mäzen aus U.S.A. wird sich jedes Theater wünschen, besonders dann, wenn er sich mit der Uebermittelung von Dollar-Noten begnügt. -rtl-

Die lebendige Stadt. Zweimonatsschrift der Stadt Mannheim. Eine neue Zeitschrift, die es unternimmt, die zahllosen Zweige der Tätigkeit einer modernen Stadtverwaltung und ihre die Oeffentlichkeit unmittelbar berührenden Erfolge zu erörtern. Wie umfangreich das Gebiet ist, das die Zeitschrift sich abgesteckt hat, erweist das erste Heft, in dem Fragen des Verkehrs und der Wirtschaft, der Verwaltung, des Bauwesens, der Kunst und der Wissenschaft behandelt sind. Das Einigende bei allen diesen Beiträgen ist die Beziehung auf Mannheim, das als Beispiel alle typische Forderungen und Bindungen einer modernen Großstadt enthält. Jede Großstadt ist heute ein äußerst komplizierter Organismus. Einen Einblick in dieses Räderwerk der lebendigen Stadt soll die Zeitschrift geben, die reiches, erlesenes Bildermaterial wirkungsvoll unterstützt. (Verlag J. Bensheimer, Mannheim.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Bankgewerbe zum Youngplan.

WTB. **Berlin**, 24. Juni.

Vorstand, Ausschuß und Währungsausschuß des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes traten heute hier zur Entgegennahme und Besprechung eines Berichts des Herrn Karl Melchior über die Vorschläge des Pariser Sachverständigenausschusses zur vollständigen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems zusammen. Hierüber teilt der Verband mit: Bei der Beratung, die sich auf alle wesentlichen Punkte der neuen Regelung bezog, wurde der Tatsache Rechnung getragen, daß der Sachverständigenausschuß seine Aufgabe nicht nur als eine wirtschaftliche, sondern in gewissem Sinne auch als eine politische angesehen hat. Ungeachtet der Zurückhaltung, welche sich unter diesen Umständen die wirtschaftliche Berufsvertretung des Bankgewerbes bei einer Stellungnahme zu den Ergebnissen des Sachverständigenberichts auferlegen muß, hielt man es doch für geboten, folgendes zu betonen:

1. Die deutschen Sachverständigen haben die Uebernahme einer unbedingten Verantwortung für Verpflichtungen abgelehnt, die möglicherweise außerhalb der Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit liegen. Für die Entschlossenheit dieser Weigerung, welcher auch der Sachverständigenausschuß Ehre widerfahren ließ, gebührt ihnen um deswillen Dank, weil Deutschlands künftige Leistungsfähigkeit unberechenbar ist und nach wie vor in entscheidendem Maße von der Erzielbarkeit von Ausfuhrüberschüssen, damit aber von dem wirtschaftlichen Verhalten des Auslandes insbesondere der Gläubigerländer abhängig sein wird. Eine Finanzierung von Reparationszahlungen durch Auslandsanleihen — abgesehen von den ersten Uebergangsjahre — kann ebensowenig im Sinne des Youngplanes wie in dem des Dawesgutachtens liegen. Es sollte deshalb in den Befugnissen, den dieser Sachverständigenbericht Deutschland in Ansehung des geschätzten Teiles der Jahresleistung einräumt, von vornherein nicht ein Nothehelf erblickt werden, dessen Ausübung mit der Signalisierung einer bedenklichen Wirtschaftslage gleichbedeutend wäre, sondern ein Recht, welches Deutschland namentlich dann in Anspruch zu nehmen haben wird, wenn die Voraussetzungen und Erwartungen sich als unzutreffend erweisen sollten, von denen der Sachverständigenausschuß, sei es bei der Einschätzung wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten, sei es bei der Beurteilung der praktischen Auswirkung seiner technischen Vorschläge ausgegangen ist.

2. Mit die wesentlichsten Bedenken, welche das deutsche Bankgewerbe vor fünf Jahren gegen die Annahme des Dawesplanes geltend gemacht hat, betrafen die Unterstellung der wichtigsten Gebiete des deutschen Geld-, Finanz- und Verkehrswesens unter ausländische Kontrollorgane. Das Bankgewerbe begrüßt deshalb die in Aussicht genommene Beseitigung dieser Organe aufs lebhafteste. Gleichzeitig aber kann es nicht dringend genug betonen, daß mit der Befreiung der Reichsbank von ausländischem Einfluß keinesfalls eine Beeinträchtigung der Garantien verbunden sein darf, durch welche das geltende Bankgesetz die Unabhängigkeit der Zentralnotenbank gegenüber der Finanzverwaltung des Reiches, sowie gegenüber sonstigen politischen Gewalten und wirtschaftlichen Interessen im Inlande sicherstellt. Nur so kann das unbedingte Vertrauen zur Sicherheit der deutschen Währung erhalten bleiben, dessen wir unter dem neuen Reparationsplan in noch höherem Maße als unter dem alten bedürfen werden.

3. Eine Verantwortung für eine politische Entscheidung auf der Grundlage des vorliegenden Sachverständigenberichtes kann gegenüber den Verpflichtungen, welche durch die darin vorgesehenen Jahresleistungen geleistet werden sollen, unter keinen Umständen angenommen werden, wenn dabei nicht der feste Wille obwaltet, im inneren Deutschland den Geboten einer gesunden Finanzpolitik uneingeschränkte Geltung zu verschaffen, namentlich gegenüber wirtschaftlichen Tendenzen in der öffentlichen Ausgabengebarung, deren verhängnisvolle Wirkungen alle Glieder des Volksganzen in gleicher Weise berühren. Ein einheitliches Zusammenwirken aller Parteien und Wirtschaftsstände zu diesem Ziele ist im jetzigen Zeitpunkt der allen Deutschen ohne Unterschied von Stand und Stellung ihre wirtschaftliche Schicksalsgemeinschaft erneut zum Bewußtsein bringt, eine unbedingte Notwendigkeit. Die Angehörigen des Bankgewerbes stehen deshalb auf dem Standpunkt, daß gesetzliche Maßnahmen oder mindestens innerpolitische Bindungen, welche die Erreichung dieses Zieles sichern, mit denjenigen gesetzlichen Bestimmungen, welche demnächst der Neuregelung unserer ausländischen Zahlungsverpflichtungen dienen sollen, ein untrennbares Ganzes bilden müssen.

Die „Schiebung" war von vornherein klar.

Zeugenaussagen im Stinnes-Prozeß.

WTB **Berlin**, 24. Juni.

In der heutigen Verhandlungen werden zunächst die Anleihesachverständigen für die Dauer der Beweisaufnahme von der Anwesenheit bei den Verhandlungen entbunden.

Hierauf wird Bankdirektor Levit-Paris, der als Mitglied des Aufsichtsrates der Banque Centrale dem Sonderkommissar Heinzmann das Anleihegeschäft gegen eine Provision aufdeckte, vernommen. Schon nach kurzer Tätigkeit als Mitglied des Aufsichtsrats habe er betrügerische Geschäfte Schrandts, der seinerzeit Geschäftsführer der Banque Centrale war, festgestellt. In den Büchern der Bank habe er überraschenderweise ein Konto „Wolf von Waldow-Zürich" gefunden. Schrandt habe schließlich erzählt, daß über dieses sogenannte Dispositionskonto Geschäfte mit deutschen Anleihen gemacht würden. Eines Tages sei dann der Prokurist redseliger gewesen und habe erzählt, es handle sich um ein großes Organisationsgeschäft mit Herrn von Waldow, bei dem

widerrechtlich deutsche Anleihen zur Aufwertung eingereicht

würden. Er, der Prokurist, habe einen Brief an Herrn von Waldow, der auf dieses Geschäft Bezug nahm, kopiert. Auf diese Weise habe er alle Herren in der Hand. Levit ist dann zur deutschen Botschaft gegangen und hat die Angelegenheit dort zu Protokoll gebracht. Von den 30 000 Mark Provision welche ihm die Reichsschuldenverwaltung auszahlte, hat er einer Reihe anderer Personen etwas abgegeben, deren Namen zu nennen er sich weigerte. Auf Befragen der Staatsanwaltschaft, ob denn die französischen Anmelder tatsächlich im Jahre 1920 Beträge bei der Bank gehabt hätten, wie dies durch das Amsterdamer Bankhaus Hendrix bescheinigt worden sei, erklärte er, daß die Bank Anleihe nie besessen habe und sich mit solchen Geschäften auch nie befaßt habe. Hendrix hätte für die Bescheinigung 70 bis 80 000 Francs erhalten. Auf Veranlassung der Verteidigung bestätigt der Zeuge dann noch, daß allerdings die Möglichkeit bestehe, daß das Konto „Wolf von Waldow" bei der „Banque centrale" durch Schrandt einfach ohne Wissen Waldows fingiert worden sei, wie dieser es behaupte. Am Schluß seiner Aussage wird Zeuge Levit vereidigt.

Sodann wird die Vernehmung des Kriminalkommissars Rassow fortgesetzt. Er schildert zunächst die Durchsuchung des „Hamburger Hofes", des Geschäftshauses des Stinnes-Konzerns. Auch er bekundet, ebenso wie vor einigen Tagen der Zeuge Heinzmann, daß die Akten aus den Jahren 1926 und 1927 außerordentlich dürftig gewesen seien. Auf Befragen habe Stinnes Privatsekretär Grubba angegeben, daß er die fehlenden Akten Stinnes habe übergeben müssen. Zur Vernehmung des französischen Bankiers Eugen Hirsch beim deutschen Sonderkommissar in Paris, Heinzmann, gibt der Zeuge an, daß Hirsch nach anfänglichem Leugnen angegeben habe, ihm sei **von vornherein klar gewesen, daß das Geschäft illegal sei.**

Er selbst habe es mit dem Wort „Schiebung" bezeichnet. Hirsch habe seinem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß sich Stinnes an dem Geschäft beteilige. — Rassow erwidert dann auf Fragen des Vorsitzenden, es seien in Paris auch zwei Personen vernommen werden, auf deren Namen die Anleihe angemeldet gewesen sei. Sie hätten zugegeben, niemals Altanleihe besessen zu haben. Die Madame Lagrange sei so völlig verarmt gewesen, daß Ihr Waldow die Reise nach Paris bezahlt habe.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung versuchte Rechtsanwalt Ehler den Beweis dafür zu erbringen, daß von Waldow während der Untersuchungshaft gegen Stinnes aufgehetzt worden sei. — In diesem Zusammenhang fragt er den Zeugen Rassow, ob es richtig sei, daß er während der Untersuchungshaft dem Angeklagten von Waldow mitteilte, Stinnes habe ihn gesellschaftlich nicht für voll angesehen und ihm lediglich die Rolle eines Kammerdieners zugewiesen.

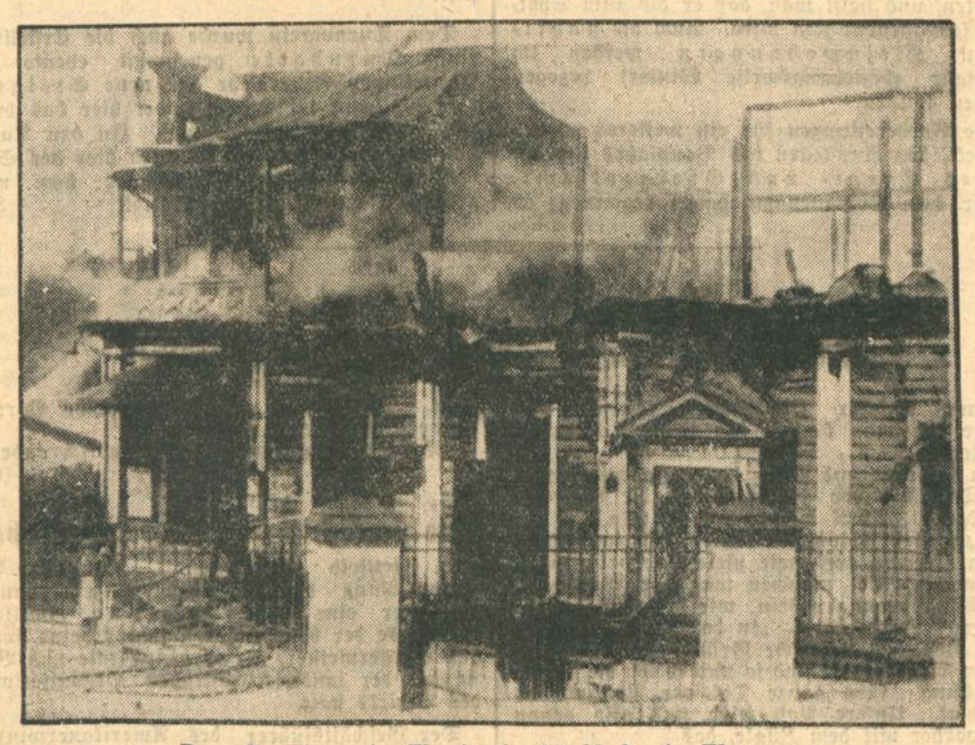
Zeuge Rassow: Von der Rolle eines Kammerdieners habe ich bestimmt nicht gesprochen. Es ist aber richtig, daß Stinnes in einer Vernehmung aussagte, daß er gesellschaftlich nicht mit von Waldow verkehrt habe. Und es ist durchaus möglich, daß ich das dem Angeklagten von Waldow mitgeteilt habe. Der Zeuge weist schließlich noch verschiedene andere Behauptungen des Angeklagten von Waldow als nicht zutreffend zurück. — Damit ist die Vernehmung des Zeugen Rassow beendet. Die Verhandlung wird darauf auf Dienstag vertagt.

Die Reichswehr als Sensationsobjekt.

B. **Berlin**, 24. Juni.

In der Oeffentlichkeit dient die Reichswehr besonders gerne als Objekt sensationeller Angriffe, die aber keineswegs in allen Fällen die sachliche Berechtigung, wie im Falle des Kapitänleutnants Lohmann aufweisen können. Neuerdings wird in einem Teil der Presse der Vorwurf erhoben, die Reichswehr habe einer Firma 50 000 Kavallerie-Sättel bestellt und abgenommen, die einem Gesamtwert von 5 Millionen entsprechen, die sich aber nachträglich als unbrauchbar erwiesen hätten. Es scheint sich aber hier, wie verlautet, um eine etwas veraltete Angelegenheit zu handeln, die schon im Jahre 1926 eine Rolle gespielt hat. Gewisse Mißstände dürften in diesem Fall vorhanden gewesen sein, was aber eng zusammenhängt mit der in der Nachkriegszeit veränderten Beschaffungspolitik der Reichswehr.

Großer Theaterbrand in Stockholm.



Das alte Tiergarten-Theater in Stockholm in Flammen.

Aus ungeklärter Ursache brach in dem alten Tiergarten-Theater in Stockholm ein Brand aus, der in wenigen Stunden den aus Holz errichteten Bau völlig einäscherte.

Raubmord im D-Zug?

B. **Berlin**, 24. Juni.

Am Montag früh wurde auf der Berlin—Breslauer Strecke, zwischen den Stationen Amtitz und Guben, die Leiche des polnischen Ingenieurs Dr. S. R. Pinkus, der in Berlin wohnte, gefunden. Die Leiche wies Zertrümmerung des Schädels, sowie Stichverletzungen auf. Es besteht der Verdacht, daß Dr. Pinkus von einem unbekannten Täter beraubt, ermordet und aus dem Zuge geworfen worden ist. In Guben fand heute nachmittag in Gegenwart des Oberstaatsanwalts und von Kriminalbeamten eine Leichenschau statt. Der äußere Befund ließ nicht erkennen, ob es sich um einen Unfall, einen Selbstmord oder um einen Gewaltakt handelt. Der Tote war vollkommen bekleidet, trug über dem Anzug noch den Mantel und man fand dicht bei der Fundstelle auch seinen Hut. In den Taschen des Gepäcks befanden sich seine Ausweispapiere und ein geringer Geldbetrag von 4 Mark und einigen Pfennigen. Allerdings fehlte die Uhr, die Dr. Pinkus bei sich zu tragen pflegte. Hinsichtlich der schweren Gesichts- und Schädelverletzungen, wird erst bei der morgen stattfindenden Obduktion festgestellt werden können, ob diese Verletzungen durch eine Waffe oder ein Werkzeug beigebracht wurden, oder ob sie auf den Sturz aus dem Zuge zurückzuführen sind. Dr. Pinkus ist, wie festgestellt wurde, am Samstag über Schneidemühl in Deutschland abgereist, während seine Angehörigen und Geschäftsfreunde annahmen, daß er über Breslau nach Berlin zurückkehren wollte, und tatsächlich liegt auch Guben an der Breslauer Strecke. Es muß also geklärt werden, ob sich Dr. Pinkus in Deutschland in den zwei Tagen nach dem Grenzübertritt aufgehalten hat. Besonders merkwürdig ist der Umstand, daß man die Leiche nicht an dem Breslau—Berliner, sondern an der Böschung des Berlin—Breslauer Gleises gefunden hat. Infolgedessen kann man nur zu dem Schluß kommen, daß Pinkus auf irgend eine Weise nicht aus einem Breslau—Berliner, sondern aus einem von Berlin nach Breslau fahrenden Zuge gestürzt ist. Eine Fahrkarte, aus der man irgend welche Schlüsse ziehen könnte, hat man bei dem Toten nicht gefunden. Dr. Pinkus beschäftigte sich mit Finanzierungen und Hypothekenbeschaffung und zwar besonders in Polen. Wie aus den Papieren in seiner Brieftasche hervorgeht, war er in Polen auch für eine Berliner Gasmesserfabrik tätig.

Oesterreichs Bundeskanzler als Lokomotivführer.

TU. **Wien**, 24. Juni.

Anläßlich des 75jährigen Bestehens der Semmering-Bahn fanden gestern auf dem Semmering Festveranstaltungen statt, zu denen sich der Bundespräsident Miklas, der Bundeskanzler Streeruwitz und Handelsminister Dr. Schürff in einem Sonderzug eingefunden hatten. In Gloggwitz machte der Sonderzug zum ersten Male Halt, um den Vertretern der öffentlichen Körperschaften Gelegenheit zu geben, den Bundespräsidenten zu begrüßen. Darauf bestieg der Bundeskanzler die Lokomotive, legte einen blauen Kittel an und übernahm den Posten des Lokomotivführers. Während der folgenden Stationen, auf denen die übrigen Fahrgäste die Wagen verließen, um die Begrüßungsreden zu hören, sah er von der Maschine den Feierlichkeiten zu. Nur in Mürzzuschlag kam er, nachdem er das blaue Gewand abgelegt hatte, noch mit Rußflecken auf der Stirn in das Bahnhofsgebäude, um die dort eingerichtete, historische Semmering-Ausstellung zu besuchen. Dann kehrte er wieder auf die Lokomotive zurück und brachte den Zug sicher in die Station Semmering. Er erklärte, für ihn sei es keine neue Sache, denn er fahre schon seit drei Jahren. Auf der Lokomotive sei es viel schöner als im Wagen.

Negerschlacht in Neuyork.

TU. **Neuyork**, 24. Juni.

In Harlem, dem Negerviertel Neuyorks, kam es am Sonntag zwischen zwei feindlichen Negerverbänden zu einem heftigen Kampf, wobei u. a. Gewehrkolben verwendet wurden. Eine Gruppe von Negern versuchte in einen Saal einzudringen, in dem die Mitglieder eines feindlichen Negerverbandes eine Sitzung abhielten. Es handelt sich dabei um den Verband, der von dem verbannten Neger Garvey gegründet worden ist. Garvey nannte sich seinerzeit „Präsident der afrikanischen Republik" und ließ sich auch zum „Schwarzen Christus" ausrufen. Die Neger, die vorher einen Umzug abgehalten hatten, befanden sich sämtlich in goldstrotzenden Phantasieuniformen. Als der Kampf in vollem Gange war, erschien Polizei auf Lastwagen mit Maschinengewehren und Gasbomben. Die Neger ergriffen darauf die Flucht. Am Kampfplatz blieben sieben Verwundete zurück.

....man reist immer gut mit
SALAMANDER
MARKE SALAMANDER
Dazu die passenden farbigen Strümpfe
Karlsruhe Kaiserstraße 167

Badische Rundschau.

Rechtsanwalt aus B.-Baden wegen Unterschlagung in den Tod gegangen.

dz. Plittersdorf (Amt Rastatt), 24. Juni. Am Freitag abend fand ein Jagdaufseher die Kleider und den Spazierstock des — wie wir bereits meldeten — vermißten Baden-Badener Rechtsanwaltes Dr. E. Herrmann am sogenannten „Hannoverskopf", wo ein Rheinwasserarm vorbeifließt. Er verständigte sofort die Gendarmerie. Nach längerem Suchen konnte jetzt bei der Ankerbrücke die Leiche geborgen werden. Sie wurde von Verwandten als die des Rechtsanwaltes Herrmann erkannt.

Zu dem Selbstmord des bekannten Baden-Badener Rechtsanwalts wird jetzt weiter bekannt, daß bei der Nachprüfung der Hinterlassenschaft des Toten sich herausgestellt habe, daß von den Vermögensstücken, die von Hermann verwaltet wurden, 200 000 Mk. verlustig seien, so daß vermutlich größere Unterschlagungen vorliegen dürften. Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe hat sich des noch unaufgeklärten Falles angenommen und die Untersuchung eingeleitet.

*

Ueber das Verschwinden des durch Selbstmord geendeten Rechtsanwaltes Dr. Herrmann und über sein Vorleben bringen wir aus Baden-Baden in Erfahrung:

Ganz unerwartet wurde dieser Tage hier bekannt, daß der seit langen Jahren ansässige Rechtsanwalt Dr. Ernst Herrmann vor wenigen Tagen spurlos verschwunden sei. Seine Angehörigen wußten nur, daß er im Auto nach Iffezheim gefahren war, daß er in der letzten Zeit unter einer starken geistigen Depression zu leiden hatte und nicht in der Lage war, sich seinen Geschäften in vollem Umfange widmen zu können. Herrmann hatte eine sehr umfangreiche Praxis, und zählte zu den am meisten beschäftigten Rechtsanwälten unserer Stadt. Früher beschäftigte er sich auch in der Gemeindepolitik und gehörte längere Zeit dem Stadtverordneten-, und später dem Stadtrats-Kollegium an, wurde aber nicht wiedergewählt, weil er sich keiner Partei anschließen wollte.

Ueber die Gründe seines freiwilligen Todes gehen in der Stadt Baden-Baden die verschiedensten Gerüchte um. So heißt es auch, daß neben seiner geschwächten Gesundheit der Umstand Dr. Herrmann in den Tod getrieben habe, daß er in letzter Zeit schwere Verluste erlitten habe und seinen finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte. Hierüber wird wohl in nächster Zeit eine genaue Untersuchung der staatsanwaltlichen Behörde, die greifbaren Verdacht gefaßt haben soll, Aufklärung bringen. Der Fall erregt in allen Kreisen der Stadt Baden-Baden größtes Aufsehen.

Das Gernsbacher Kinderfest.

= **Gernsbach**, 24. Juni. Unter außergewöhnlich starker Beteiligung des ganzen Murgtals wickelte sich am Sonntag das traditionelle Gernsbacher Kinderfest ab. Beim Festzug waren 40 Wagen in recht originellen Gruppen vertreten und den ganzen Nachmittag über wogten tausende von Besuchern durch die Straßen hinauf zum idyllisch gelegenen Festplatz, dessen schöne Lage an der Badener Straße allgemein bewundert wird. Auch sonst hatte Gernsbach starken Besuch von auswärts.

bld. **Eppingen**, 24. Juni. Ein Ehrenbürger der Stadt, Oberlehrer a. D. Karl Waldi, ist im Alter von 71½ Jahren nach einem schweren Leiden gestorben. Ueber 40 Jahre wirkte der Verstorbene in Eppingen und setzte seine ganze Lebenskraft für die heranwachsende Jugend ein. Bei seinem 25jährigen Dienstjubiläum wurde Waldi zum Ehrenbürger ernannt.

e. **Nonnenweier** b. Lahr, 24. Juni. Das Diakonissenhaus gedenkt sein 85. Jahresfest am 3. Juli zu feiern. Vormittags 8 Uhr findet in der Dorfkirche Schwesterneinsegnung statt, um 10 Uhr die 1. Festfeier und nachmittags um ½3 Uhr die Hauptfeier; beide Feiern sollen bei gutem Wetter im Anstaltswäldchen gehalten werden. Festredner werden u. a. Pfarrer Dr. Schwaab-Ueberlingen u. Pastor Ibeling-Düsseldorf sein.

Unfälle.

bld. Weil a. Rh. (bei Lörrach), 24. Juni. Der Elektriker Fritz Vetter aus Leopoldshöhe kam beim Verlegen der elektrischen Leitung dem Starkstrom zu nahe. Er wurde vom Strom berührt und stürzte bewußtlos zur Erde. Außer erheblichen Brandwunden erlitt er einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

bld. **Ittersbach** bei Ettlingen, 24. Juni. Beim Heuladn stürzte der Lokomotivführer Jakob Dambach von dem beladenen Wagen ab, als die Kühe unvermutet anzogen. Der Verunglückte zog sich schwere Verletzungen zu.

dz. **Nußloch** (bei Heidelberg), 24. Juni. Der 60 Jahre alte verheiratete Zementarbeiter Johannes Rensch ist im Zementwerk Leimen dadurch verunglückt, daß eine Decke durchbrach und er in ein laufendes Schneckengetriebe stürzte. Rensch erlitt schwere Verletzungen, trotzdem das Werk sofort abgestellt wurde.

Wieder ein Opfer der Fremdenlegion?

bld. **Dielheim** (bei Wiesloch), 24. Juni. Seit einigen Wochen wird der 20jährige Kaufmann Leo Braun vermißt. Der junge Mann war mehrere Tage lang während der Pfingsttage zu Besuch bei seinen Angehörigen. Seit seiner Abreise von hier hörte man nichts mehr von ihm und man nahm an, daß er auf seine Arbeitsstelle im Rheinland zurückgekehrt sei. Vor einigen Tagen nun erhielt der Vater von einer pfälzischen Grenzstation den Koffer des Vermißten zugesandt. Auf eine Anfrage bei dem Arbeitgeber traf die Nachricht ein, daß der Verschwundene nicht mehr auf seine Arbeitsstelle nach dem Urlaub zurückgekehrt sei. Auch die Fahndung der Polizei blieb ergebnislos.

Man darf nun mit Bestimmtheit annehmen, daß der junge Mann in die Fremdenlegion geraten ist. Bei seiner Abreise von seinen Eltern zeigte er kein auffälliges Benehmen, das auf einen derartigen Entschluß hätte schließen lassen. Offenbar wurde hier ein ungewöhnlicher Werbetrick dem jungen Mann zum Verhängnis.

Vom Dach eines Hauses abgestürzt.

Tödlicher Unglücksfall.

H. **Baden-Baden**, 24. Juni. Der 52 Jahre alte verheiratete Maurer Ferdinand Schlee war auf dem Dache eines Hauses in der Adlerstraße mit der Ausführung von Arbeiten beschäftigt. Aus noch nicht bekannter Ursache stürzte er vom Dach auf die Straße und blieb bewußtlos liegen. Von der Freiwilligen Sanitätskolonne wurde er sofort ins Krankenhaus verbracht; doch hatte er infolge des Sturzes derartig schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod bereits eingetreten war.

Ein Fallschirmspringer landet im Rhein.

Während der am Samstag und Sonntag abgehaltenen Basler Flugtage unternahm der Basler Fallschirmpilot Boehlen einen Fallschirmabsprung. Der heftige Wind trieb ihn dem Rhein entgegen, und mitten im Strom versank Boehlen in den Fluten. Er konnte rechtzeitig wieder gerettet werden. Die Veranstaltungen der Flugtage brachten auch Nachtflüge eines Militärgeschwaders. Am Sonntag wohnten den Vorführungen etwa 15 000 Personen bei.

Wilderer in Haft.

dz **Malsch** (A. Ettlingen), 24. Juni. Der unlängst von einem Jagdaufseher angeschossene Karl Dreher wurde mit zwei weiteren Komplizen wegen Wilderns in Haft genommen.

Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission.

Am 19. Juni tagte in Heidelberg die Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission. Den Vorsitz führte in Vertretung von Ministerialdirektor Fischer-Stuttgart Pfarrer Diliger-Stuttgart.

Pfarrer Bürck-Steinen, der frühere Geschäftsführer des Badischen Landesverbandes gegen den Alkoholismus, hielt einen tiefschürfenden Vortrag über „Die Bedeutung des Alkoholismus innerhalb der religiösen Zersetzungserscheinungen der Gegenwart." Dem Vortrag folgte eine ergiebige Aussprache, vor allem über die zweckmäßigsten Mittel zur Behebung der Not.

Nach Erörterung einiger geschäftlicher Fragen berichtete Landeswohlfahrtspfarrer Werner-Karlsruhe über die neue Unfallberufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege. Sodann referierte er eingehend über die Versicherungsaufgaben der Inneren Mission unter besonderer Hervorhebung der Sterbevorsorge, eines Wohlfahrtsunternehmens, das äußerst schnell Eingang fand, da es einem dringenden Bedürfnis entspricht. In den zwei Jahren seines Bestehens konnte es viel Not lindern und manchen Segen stiften. — Die nächste Zusammenkunft soll in Tübingen vom 5.—7. Oktober stattfinden.

25. Stiftungsfest des Fußballvereins Wöffingen.

ah. **Wöffingen**, 24. Juni. Am Samstag und Sonntag feierte der hiesige Fußballverein sein 25jähriges Stiftungsfest. Am Samstag abend versammelten sich der Verein und seine Gäste zum Festzug durchs Dorf. Voran prächtig gekleidete Radfahrerinnen, dann folgte die Musikkapelle „Lyra", dahinter Knaben in Sportanzügen, den Schluß bildeten die Vereinsmitglieder. Der Zug ging zum Schulhaus, wo das Gefallenendenkmal steht. Vorstand Kaufmann Soldinger legte namens des Vereins zum ehrenden Andenken einen Kranz nieder. Hierauf bewegte sich der Zug unter flott gespielten Märschen durch die Kaiser-, Kirch-, Friedrich-, See-, Hallen-, Silber- und Steinerstraße zum Sportplatz. Bei schönem Wetter entspann sich bald ein munteres Treiben. Die Gesangvereine „Liederkranz" und „Freiheit" trugen Lieder vor.

Der 2. Gauvorsitzende Braunat-Karlsruhe hielt die Festrede und nahm Ehrungen von Mitgliedern vor, die 10, 15, 20 und 25 Jahre dem Verein angehören. In schwungvoller Rede wies er auf den Nutzen der sportlichen Ertüchtigung unserer Jugend zum Wohle des Vaterlandes hin und mahnte zum festen Zusammenhalten.

Am Sonntag 11 Uhr begannen die Wettkämpfe. Leider machte der Himmel ein schlimmes Gesicht. Das unbeständige Wetter war schuld, daß einige Unterhaltungsspiele ausfallen mußten.

Die Spiele hatten folgendes Ergebnis: 1. F.V. Wöffingen Jun. — Sp.Vgg. Söllingen Jun. 4:1; 2. F.V. Wöffingen 2 — Bauerbach 1 2:2; 3. Büchenbronn 1 — Durlach-Aue 1:2; 4. Weingarten 1 — Söllingen 2:1; 5. Wöffingen 1 — (Kreisliga) Grötzingen 1 1:7; 6. Neureut 1 — Durlach-Aue 1:2. — Preise erhielten: 1. Weingarten (Gemeindepokal); 2. Neureut; 3. Durlach-Aue; 4. Büchenbronn; 5. Bauerbach; 6. Grötzingen (Jubiläumspokal).

Erbschaftsstreit mit dem Messer.

dz **Kenzingen**, 23. Juni. Die Landwirte Friedrich Butz und Wilhelm Binder (beide von Forchheim) gerieten wegen einer Erbschaftsauseinandersetzung in Wortwechsel, in deren Verlauf der etwa 30 Jahre alte Binder mit seinem Taschenmesser dem etwa 52 Jahre alten Friedrich Butz einen heftigen Stich i ndie linke Brustseite beibrachte, wodurch die Lunge erheblich verletzt wurde. Butz mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Keine Schließung der badischen und pfälzischen Kinos.

Der Vorstand des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz hat gestern einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Nachdem die zuständigen Reichs-, Landes- und städtischen Behörden von der wirtschaftlichen Notlage der Lichtspieltheaterbesitzer unterrichtet sind und Verhandlungen über eine Regelung der Lustbarkeitssteuerfrage im Gange sind, fällt die Grundlage des früheren Beschlusses, wonach die Lichtspieltheater Badens und der Pfalz am 1. Juli d. J. geschlossen werden sollen, weg. Diese Maßnahme erfolgt außerdem auch aus sozialen Gründen. Die Mitglieder des Vereines wollen, obwohl sie sich selbst in wirtschaftlich schlechter Lage befinden, nicht auch noch ihre zahlreichen Angestellten in diese Notlage bringen. Aus all diesen Erwägungen heraus wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, von der Schließung der Lichtspieltheater vorläufig Abstand zu nehmen und die weitere Entwicklung der Verhandlungen mit den zuständigen Behörden abzuwarten."

Brandstiftung am eigenen Hab und Gut.

= **Bellheim** (Pfalz), 24. Juni. Auf Grund einer Besichtigung durch die Stadtverwaltung Landau und das Arbeitsgericht Germersheim wurde der Metzger Häuser von hier verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Germersheim eingeliefert, weil er in dringendem Verdacht steht, sein Anwesen, bestehend aus Wohnaus, Metzgerei und landwirtschaftlichen Betrieben, angezündet zu haben.

Aenderungen der Rheinschiffahrtspolizeiordnung.

Aufgrund Beschlusses der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt vom April 1929 wird die Rheinschiffahrtspolizeiordnung, wie folgt geändert:

1. § 11, Ziffer 6, Abs. 1 erhält folgende Fassung: Der Abstand zwischen dem Schlepper und dem ersten Anhangschiff darf nicht mehr als 120 Meter betragen. Bei einem mit einem einzigen Anhangschiff zu Berg fahrenden Schleppzug kann jedoch, wenn dieses Schiff über 1000 To. (20 000 Ztr.) Tragfähigkeit hat, der Abstand bis auf 200 Meter vergrößert werden. Der Abstand zwischen den einzelnen Anhangschiffen darf nicht mehr als 80 Meter betragen.

2. § 21, Ziffer 8 wird durch folgenden Absatz vergrößert: Für Versuchsfahrten zu Berg können von den Behörden der Uferstätten Ausnahmen von dem Verbot der Anwendung von Scheinwerfern zugelassen werden. Die Anwendung der Scheinwerfer muß jedoch unter allen Umständen auf die Bedürfnisse der Fahrt beschränkt bleiben; eine Belästigung der übrigen Schiffer und der Uferbewohner muß möglichst vermieden werden.

Diese Bestimmungen treten vom 1. August 1929 in Kraft die unter 2 vorläufig für 2 Jahre.

Insektentod
Marke „A. S."
das beste Motten- und Wanzen-Vertilgungsmittel. — Packungen und Spritzen von 50 Pfg. an erhältlich im Spezialgeschäft Erbprinzenstraße 10 (Laden) und Ettlingerstraße 51.
Telefon 2340
ANTON SPRINGER

Aus dem Hanauerland.

Legelshurster Brief.

Es geht vorwärts.

Unsere Stadt macht zurzeit für den Fremden keinen allzu freundlichen Eindruck; denn überall empfangen ihn große Warnungsschilder, die ihm ankünden, daß die Hauptstraße für jeglichen Verkehr gesperrt ist, und Umleitungen notwendig sein müssen. Seit Wochen schon wird die Hauptstraße aufgewühlt und alle unterirdischen Arbeiten wurden geschafft, um die neue Hauptstraße nicht schon im nächsten Jahre wieder aufwühlen zu müssen. Eine prächtige Hauptstraße erhalten wir durch das Kleinpflaster und die Arbeiten schreiten rüstig voran.

Auch die Bautätigkeit hat in großem Umfange eingesetzt. Der Erweiterungsbau der Oberrealschule ist in seinem Rohbau vollendet und man schreitet an die Innenausstattungsarbeiten. Der Krankenhaus-Erweiterungsbau ist auch schon ziemlich vorwärts geschritten, und hofft man, daß er bis zum Spätjahr fertiggestellt sein wird. Auch die städtischen Kleinwohnungen werden im Spätjahr (beziehungsweise Winter) bezogen werden können.

Die Vorbereitungen für ein weiteres großes Projekt, das Ausstecken des Bauplatzes für ein neues Haupt- und Grenzzollamt, hinter dem Domänenamt, haben begonnen; es besteht daher die Aussicht, daß auch dieser Bau Tatsache wird.

Der Bau des Grenzbahnhofes ist nun auch sichergestellt. Damit wird das Projekt der Kinzigverlegung nicht mehr aufhaltbar sein. Nachdem der letzte Verzögerungspunkt, der Ausgang der Reparationsverhandlungen in Paris, gefallen ist, wird die Verwirklichung dieser beiden Riesenprobleme möglicherweise auch bald in Kraft treten; jedoch glauben wir es erst, wenn wir es mit eigenen Augen sehen.

Da die Rheinregulierung von Straßburg—Kehl nach Basel auch in Angriff genommen werden soll — man befaßt sich zurzeit eifrig damit, die beiden Kehler Rheinbrücken um 1,80 Meter zu heben — rechnet man hier wegen diesen Brückenhebungarbeiten in der Weise mit, daß man Bahnhofsplatz und die Zufahrtsstraße zur Rheinbrücken nicht pflastere, weil eine allgemeine Erhöhung notwendig werden wird. Es stehen also für unsere Stadt recht interessante Neuerungen in Aussicht.

Dem Turnverein wurde auch die Erstellung einer Turnhalle genehmigt, ebenso der Freiwilligen Feuerwehr der neue Steigerturm; denn im Herbst findet hier das badische Landesfeuerwehrfest statt. In den Tagen vom 26., 27. und 28. Juni wird hier der Süddeutsche Gastwirteverband tagen, dem man größtes Interesse entgegenbringt. Sch.

Postalische Umwege.

Ein Kuriosum, welches im Kraichbachtal wirklich existiert.

Einer unserer Mitarbeiter schreibt uns Dinge, die man kaum für möglich halten möchte:

Im Februar und März dieses Jahres war in den Tagesblättern zu lesen, daß die Landorte mit dem 1. April wieder 2mal täglich die Post zugestellt bekommen sollten. Wir im Kraichbachtal freuten uns, wie viele Landorte, mächtig darauf. Bei manchen mag der Wunsch in Erfüllung gegangen sein, wir wurden — wie es den Anschein hat — „in den April geschickt".

Es hieß, daß technische Gründe sich hinderlich in den Weg stellten, und so unterblieb die zweite Zustellung fürs ganze Tal per Postauto ab Bruchsal. Unsere Post wird uns also genau wie vorher mit dem Zügle, das

um 8 Uhr Bruchsal verläßt,

gebracht, d. h. angefahren. Darüber ist bis hierher nichts Nachteiliges zu sagen.

Nun kommt aber der kuriose Teufelsfuß unserer Postzustellung. Um 14.10 Uhr verläßt ein Zug Bruchsal. In diesem sitzt ein Postbeamter mit der Post für sämtliche Orte bis Menzingen. Und alle Post für diese Orte geht nun bis zum Endpunkt Menzingen, tritt mit dem Zug 15.44 Uhr ab Menzingen die Rückfahrt an und wird dann erst an den verschiedenen Stationen abgeholt.

Diese Post aber wird nicht ausgetragen.

Sie bleibt vielmehr auf der Agentur liegen und wird erst mit der Post am andern Morgen zugestellt.

Es bedarf nun wahrlich keiner großen Auseinandersetzung, wie hier mit Leichtigkeit abgeholfen werden kann. Dazu ist kein Postauto nötig und „technische Hindernisse" gibt es auch nicht. Es bedarf nur einer kleinen Portion guten Willens.

Wird es wohl zum 1. Juli endlich anders?

—lu.

Die Verfechter der Amerikanerreben.

dz. **Stettfeld** (bei Bruchsal), 22. Juni. Auf Veranlassung des Amerikanerwinzerverbandes fand hier eine Versammlung sämtlicher Vorstände der bestehenden Winzervereine, sowie der Bürgermeister, der Gemeinderäte und Vorstände der landwirtschaftlichen Organisationen des Bezirks statt.

Der Geschäftsführer des Amerikanerwinzerverbandes Dr. Schauber-Bühl teilte auf die Not der Landwirtschaft hinweisend mit, daß die 14 000 Zwangsversteigerungen in der badischen Landwirtschaft im letzten Jahre eine deutliche Sprache redeten. Im letzten Jahre seien vom Ausland für 72 Millionen Mark Wein eingeführt worden, der meistens Hybridenwein ist, während der in Deutschland hergestellte Amerikanerwein nur mit acht Millionen geschätzt wird. Die Amerikanerwinzer wollten nicht in den Kampf ziehen gegen die Edelwinzer, sondern seien zu einer Zusammenarbeit bereit, soweit es die Interessen der Amerikanerwinzer zuließen.

Landtagsabg. Heinzmann-Oestringen führte aus, man denke nicht daran mit radikalen Mitteln vorzugehen, sondern man wolle den rechtlichen Weg benützen, um für die Amerikanerwinzer die Forderungen durchzusetzen. Schließlich erklärte sich die Versammlung mit den Richtlinien einverstanden, nach denen der Amerikanerwinzerverband zu arbeiten gedenkt.

Aus der Landeshauptstadt.

„Gefährdete Oberrheinschiffahrt."

Hat man im Karlsruher Reinhafen Zukunftssorgen zu befürchten?

In Verbindung mit offensichtlichen Gefahren, die der Bau des französisch-elsässischen Kanals — zwischen Straßburg und Basel — ohne Zweifel für deutsche Schiffahrts- und Reeder-Interessen auf dem Oberrhein bedeutet, werden gegenwärtig Stimmen in der Presse laut. Man erblickt in der Art und Weise, wie Frankreich rücksichtslos und ohne Einhaltung gewisser Bedingungen, welche man als sehr wesentlich betrachtet, den Stauwehrbau am Kraftwerk Kembs in Angriff nimmt, — man erblickt darin einen „lebensgefährlichen Vorstoß" gegen die gesamte Rheinschiffahrt, der man eine nahezu vollständige Unterbrechung auf der Strecke Straßburg—Kehl bis Basel voraussagen zu müssen glaubt.

Wir haben uns an hiesiger zuständiger Stelle eingehend darüber informiert, inwieweit solche Zukunftssorgen etwa Befürchtungen für den Umschlagsverkehr im Karlsruher Rheinhafen zulassen. Danach betrachtet man — wohlgemerkt: rein vom Standpunkt unserer hiesigen Hafeninteressen gesehen — dieses Problem mit größter Gefaßtheit. Allein die geographische Lage Karlsruhes und seines Hafens läßt vermuten, daß uns vor der Hand keine direkten Gefahren drohen (wie es auch für die Häfen Kehl und selbstverständlich Straßburg nicht der Fall ist).

Das „Kanalproblem" ist einzig im Hinblick auf seine volkswirtschaftliche Bedeutung erheblich und bringt wohl in erster Linie während der Baujahre nachteilige Folgen für den schweizerischen Hafen Basel, dessen Anteil an dem Schiffsverkehr auf dem Oberrhein bislang noch immer gering war. Anderseits natürlich sind sämtliche Reeder insofern geschädigt, als ihnen die Möglichkeit genommen ist, namentlich bei der Bergfahrt ihren Schiffsraum auf weiteste Strecken zu laden; denn die Stromverhältnisse am elsässischen Stauwehr gestatten für Großschiffe keine gefahrlose Durchfahrt mehr.

Darin sind gewiß Sorgen und gerechtfertigte Befürchtungen zu erblicken, welche die gesamte Rheinschiffahrt angehen. Wir drücken daher auch unsere Unbesorgtheit mit aller Vorsicht aus: Es darf gehofft werden, daß sowohl Karlsruhe wie Mannheim, deren Häfen bislang schon ihren Schiffsraum am Oberrhein über Kehl und Straßburg verluden, nach dieser Richtung keine Einbuße erleiden, zumal von dort aus für den Weitertransport die zwischen dem badischen und französischen Umschlagshafen vereinbarte „Frachtgleichheit" auch künftig keinen Kostenunterschied entstehen lassen dürfte. p.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten.

Am kommenden Mittwoch konzertiert im Stadtgarten, von 16—18½ Uhr die Harmoniekapelle unter Leitung von Hugo Rudolph. Das vorgesehene Programm bringt eine reiche Fülle musikalischer Genüsse, weshalb der Besuch dieses Konzerts sehr empfohlen wird.

Der Rückstrahler

ab 1. Juli obligatorisch.

Vom 1. Juli 1929 an müssen bekanntlich alle Räder (Fahrräder und Kraftzweiräder) bei Dunkelheit und starkem Nebel ausnahmslos mit einem vorschriftsmäßig angebrachten hinteren Leuchtzeichen (Schlußlicht oder Rückstrahler) von gelb-roter Farbe versehen sein. Der Rückstrahler ist vorschriftsmäßig angebracht, wenn er sich in ungefähr senkrechter Stellung zur Fahrbahn an der Rückseite des Rades befindet. Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß er am Schutzblech angebracht wird; er kann beispielsweise auch an einer der Hinterradstreben angebracht sein, sofern er nicht durch Teile des Rades oder Kleidungsstücke oder in sonstiger Weise verdeckt wird. Der Rückstrahler muß mit einem der Vorschriften entsprechenden Prüfzeichen einer deutschen Prüfstelle versehen sein. Bis zum 30. Sept. 1929 wird jedoch die Führung von Rückstrahlern ohne Prüfzeichen und bis zum 31. März 1930 die Führung von Rückstrahlern mit dem bisherigen preußischen Prüfzeichen P. f. R. nicht beanstandet. Die bei der Technischen Hochschule (Lichttechnisches Institut) in Karlsruhe eingerichtete Prüfstelle ist nur zuständig für die typenmäßige Prüfung der Rückstrahler von in Baden ansässigen Herstellern sowie für die Prüfung der von der Polizeibehörde im Einzelfall beanstandeten Rückstrahler. Anträge auf typenmäßige Prüfung können daher bei ihr nur von badischen Herstellern, Anträge auf Prüfung einzelner Rückstrahler nur von den Bezirksämtern bezw. Polizeidirektionen gestellt werden. Die Prüfstelle erhebt für die erste typenmäßige Prüfung eine Gebühr von 25 Rm., in sonstigen Fällen erfolgt die Prüfung gebührenfrei.

Die Gebäude-Sondersteuer.

Wann hat der Hausbesitzer Anspruch auf Erstattung?

Von einem Fachmann.

II. *)

Wichtig sind für die Geschäftswelt die Bestimmungen über gewerblich genutzte Gebäude. Sind bei einem solchen Gebäude die Räume zu einem wesentlichen Teil oder offenbar nicht nur vorübergehend ungenutzt, so ist die Steuer auf Antrag entsprechend zu ermäßigen. Diese Bestimmung gilt also für gewerblich genutzte Gebäude, deren Räume durch Betriebsstillegung längere Zeit überhaupt nicht, oder durch Betriebseinschränkung, ungünstigen Geschäftsgang oder infolge schlechter Saison gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ausgenutzt werden. Hierher gehören auch fremdengewerbliche Betriebe, insbesondere Saisonhotelbetriebe in Kurorten sowie sonstige Hotels, Gasthäuser und Privatpensionen, die nach der Art ihres Betriebes Saisonhotelbetrieben gleichgestellt werden können.

Nach den näheren Bestimmungen der Vollzugsverordnung gilt ein gewerbliches Gebäude als zu einem wesentlichen Teil ungenutzt, wenn mindestens ein Drittel seines gewerblichen Raumes ungenutzt ist, oder wenn sein gewerblicher Raum im Vergleich zum regelmäßigen Betrieb nicht voll ausgenutzt wird und diese Mindernutzung wenigstens ein Drittel beträgt. Einen Anhalt für die Feststellung des Umfanges der Mindernutzung wird in manchen Fällen der Rückgang der Zahl der Hilfspersonen bieten können. Eine nicht nur vorübergehende Nichtbenutzung oder eine Teilbenutzung liegt vor, wenn die Nichtbenutzung oder die beschränkte Benutzung ununterbrochen länger als drei Monate gedauert hat. Bei gemischtgenutzten Gebäuden wird der Teil des Steuerwerts, der auf die gewerblich genutzten Gebäudeteile entfällt, ermittelt, und aus diesem Teilsteuerwert wird die Steuerermäßigung berechnet.

Die Steuerermäßigung tritt in erster Linie ein bei gewerblichen Gebäuden, oder Gebäudeteilen, die vom Steuerpflichtigen selbst genutzt werden. Sie kann auch für vermietete gewerbliche Räume gewährt werden, falls die Miete um den entsprechenden Steuerbetrag gekürzt und die Erfüllung dieser Bedingung vom Mieter bestätigt wird.

Die Steuer wird ermäßigt:

a) bei völliger Stillegung des Betriebs um 40 bis 50 Prozent;

b) bei teilweiser Stillegung oder Einschränkung des Betriebs
und zwar bei einer Mindernutzung von mindestens 33⅓ Prozent um 5—10 Prozent,
von mehr als 33⅓ bis zu 50 Prozent um 10 bis 20 Prozent,
von mehr als 50 bis zu 70 Prozent um 20 bis 30 Prozent,
von mehr als 70 Prozent um 30—40 Prozent.

Bei Saisonhotelbetrieben in Kurorten und bei den diesen gleichgestellten Betrieben geht die Vollzugsverordnung zur Feststellung der Steuerermäßigung von der Jahresbesetzung aus. Diese ergibt sich aus der Formel

Jahreszahl der Uebernachtungen × 100
Vollbesetzungszahl (Bettenzahl × 365).

Da bei derartigen Betrieben als regelmäßige Jahresbesetzung eine solche von 50 Prozent anzusehen ist, kommt hier die Steuerermäßigung erst in Frage, wenn diese Besetzung nicht erreicht wird. Neben dieser Besetzung ist der Passantenverkehr, der Gastwirtschaftsbetrieb und die Art des Hotels zu berücksichtigen, ferner auch die Besetzung in den letzten Vorkriegsjahren.

Die Steuer wird in diesen Fällen ermäßigt: bei einer Jahresbesetzung von

weniger als 50 aber mindestens 40 Prozent um 15—20 Prozent,
weniger als 40 aber mindestens 30 Prozent um 25—35 Prozent,
weniger als 30 Prozent um 40—50 Prozent.

Das Maß des Anspruchs ist im Einzelfalle in gewissem Umfange in das Ermessen der Gebäudesondersteuerbehörden gestellt, die bei ihrer Entscheidung gleichzeitig die gesamten persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen zu berücksichtigen haben.

Während in den vorgenannten Fällen Rechtsansprüche vorliegen, sieht das Gesetz auch die ganze oder teilweise Erstattung oder Erlassung aus Billigkeitsgründen für den Fall vor, daß die Steuer die wirtschaftliche Existenz des Steuerpflichtigen gefährdet, oder daß sie aus andern Gründen eine besondere Härte für ihn bedeutet. Als solche Fälle bezeichnet die Vollzugsordnung den Fall:

1. wenn Gebäude nachweisbar oder glaubhaft in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918 nur zum Zweck der Kriegsanleihezeichnung mit Hypotheken belastet worden sind, oder wenn vom Gebäudeeigentümer statt der Tilgung von Hypotheken Kriegsanleihe gezeichnet worden ist;
2. bei Gebäuden mit Sicherungshypotheken im Sinne des § 1184 BGB., die zugunsten von Ehegatten oder von Personen eingetragen sind, die mit dem Steuerschuldner bis zum dritten Grade verwandt sind, z. B. Sicherstellung des eingebrachten Gutes der Ehefrau, der Gleichstellungsgeldforderungen von Kindern an einem Elternteil, ferner bei Hypotheken als Sicherheitsleistung von Rechnern öffentlicher Kassen und von Vormündern, ohne daß diese Hypotheken als Höchstbetragshypotheken bestellt sind;
3. für Gebäude oder Gebäudeteile, in denen bedürftige Schwerkriegsbeschädigte, Kleinrentner, Sozialrentner, Erwerbslose, unterstützungsbedürftige Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern oder andere besonders leistungsschwache Personen als Eigentümer wohnen;
4. wenn im Falle des § 8a Absatz 1 Ziff. 2 des Gesetzes (Friedensmiete unter 6 Prozent des Steuerwertes) nach Ermäßigung der Steuer auf Grund jener Vorschrift eine besondere Härte fortbesteht;
5. wenn mit dem Gebäude unverhältnismäßig große Hofraiten, Gartenland, Hauswiesen, Bau- oder Lagerplätze zur Steuer veranlagt sind, eine Berichtigung des Steuerwertes nicht möglich und infolge der Mitveranlagung dieser Grundstücke der Gebäudesteuerwert höher ist als der um 30 Prozent erhöhte Feuerversicherungswert;
6. für Gebäude mit einem Steuerwert von mehr als 15 000 Mark in gebirgigen Gegenden, insbesondere bei Leibgeding- und Taglöhnerhäusern oder da, wo die durch die Gebirgslage bedingte Art der Bewirtschaftung ein größeres Gebäude verlangt.

Bei diesen Nachlässen wird in der Regel auf die gesamten persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen zurückgegriffen werden, in vielen Fällen wird sein steuerbares Jahreseinkommen ausschlaggebend sein.

Die steuerlichen Vergünstigungen werden mit dem Beginn des Kalendervierteljahres wirksam, in dem der Antrag gestellt worden ist. Doch soll es trotz dieser Befristung nicht ausgeschlossen sein, im einzelnen Falle aus Billigkeitsgründen auch hier eine weiter zurückliegende Zeit zu gewähren.

Ueber die Anträge entscheidet der Gemeinderat oder die von ihm beauftragte Stelle, in Karlsruhe der Stadtrat.

Gegen die Entscheidung steht den Beteiligten die Beschwerde an das Bezirksamt, in den Städten an den Landeskommissär zu.

Ausdrücklich sei aber nochmals betont, daß in allen Fällen die Stellung eines Antrags unbedingte Voraussetzung ist. Es liegt daher im Interesse der Gebäudeeigentümer, sich mit diesen Bestimmungen eingehend vertraut zu machen.

*) Siehe den Artikel in unserer gestrigen Ausgabe.

Verbot der Spielautomaten.

Ein im Mai 1928 ergangenes, inzwischen auch in der Sammlung der Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Band 62 abgedrucktes Reichsgerichtsurteil hat hinsichtlich der Geldspielautomaten allgemein ausgesprochen, daß eine rechtliche Vermutung dafür spreche, den Automaten als Glücksspielapparat anzusehen, wenn er an einem öffentlichen Orte, z. B. in einem Gasthaus, zur Benutzung des Publikums aufgestellt und mit Gewinn für den Aufsteller betrieben werde. Da letzteres stets der Fall sein wird, setzen sich also Schank- und Gastwirte und Inhaber von öffentlichen Vergnügungsstätten der Gefahr aus, angezeigt und bestraft zu werden, wenn sie die Aufstellung von Geldspielautomaten in ihren Räumen noch weiter dulden. Die Automatenhersteller suchen diesen Gefahren jetzt offenbar dadurch zu begegnen, daß sie die Glücksspielgelegenheit in mehr oder weniger lose Verbindung mit einem Warenlieferungsautomaten bringen. So sind in den letzten Monaten vielfach ausländische Apparate „Mint", „Norowell-Mills", „Bilt-Rite" aufgetaucht, die ein Spiel mit Aussicht auf Gewinn von Spielmarken und daneben noch die Möglichkeit bieten, eine Rolle Pfefferminz zu erhalten. Auch vor der Aufstellung solcher Automaten in öffentlichen Gast- und Schankwirtschaften wird hiermit ernstlich gewarnt. Es liegen bereits Gutachten Sachverständiger und gerichtliche Erkenntnisse vor, daß auch diese Automaten Glücksspiele sind. Solchen Personen, die sie schon zur Aufstellung gebracht haben, wird anheimgegeben, sie umgehend wieder zu beseitigen, da sie sich sonst ebenfalls der Gefahr aussetzen, in ein gerichtliches Strafverfahren verwickelt zu werden.

Fünf Monate Gefängnis.

Das Urteil im Bucheggerprozeß.

Am gestrigen letzten Tage des Prozesses gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Buchegger und Genossen betonte Dr. Buchegger in eineinhalbstündigen Darlegungen, daß es ihm fern gelegen habe, jemand zu betrügen. Er sei nie von dem inneren Bewußtsein ausgegangen, irgendetwas Unrechtes zu tun. Seine Einstellung zu Menschen, Staat und Gesellschaft sei immer gewesen: mitzuarbeiten. Vielen habe er beigestanden und zu einer Existenz verholfen. Wenn er der Mensch gewesen wäre, der es auf das Geld anderer abgesehen hätte, hätte er anders gehandelt und auch anders arbeiten können. Er habe einen nervösen Zusammenbruch erlitten. In vielen Dingen habe es ihm auch an der richtigen Mithilfe gefehlt. In den Jahren 1923 und 1924 habe er immer seinen Verpflichtungen genügt. Er habe in seiner Praxis große Beträge abgeführt; deshalb habe er immer an dem Beweisantrag gehangen, daß ein Sachverständiger aussagen sollte, daß einem Manne, der mit solchen Beträgen zu arbeiten hätte, nicht zuzutrauen wäre, daß er Geld unterschlägt. Die Anwaltschaft habe er nicht moralisch schädigen wollen. Er habe hilfsreich sein wollen und sei durch seine hilfsreiche Hand in eine derartige Lage gekommen. Mit Rücksicht auf seine Familie, zu der er seit 1926 pflichtgemäß gestanden habe, wandte er sich gegen den vom Anklagevertreter gestellten Antrag auf Haftbefehl, wegen Fluchtverdacht.

Nach zweistündiger Beratung fällte das Schöffengericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte Buchegger wird wegen mehrfacher Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung, mehrfachen Betrugs und Betrugsversuchs (unter Freisprechung von einzelnen Anklagepunkten) zu fünf Monaten Gesamtgefängnisstrafe, der Angeklagte Weiß aus Pforzheim wegen Beihilfe zum Betrug zu einem Monat und der Angeklagte Dörflinger aus Niefern bei Pforzheim wegen Beihilfe zum Betrugsversuch zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt; die Angeklagte Ehefrau Buchegger wird von der erhobenen Anklage freigesprochen. Der Antrag auf Haftbefehl gegen Buchegger wurde abgelehnt.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Zur Frage des Strafmaßes ist das Gericht bei dem Angeklagten Buchegger davon ausgegangen, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegten und ihm auf Grund der Beweisaufnahme nachgewiesenen Straftaten nicht etwa in der Absicht verübt hat, um mit dem Gelde, das er sich auf diese Weise verschaffte, einem übermäßigen oder lockeren Lebenswandel zu frönen, sondern aus einer bedrängten Lage, in die er durch sein Geschäftsgebaren, sowie durch Leichtsinn, Unerfahrenheit und Gutmütigkeit geraten war. Deswegen hat das Gericht die Straftaten nicht von der scharfen Seite angesehen, von der sonst Unterschlagungen und Betrugsfälle eines Rechtsanwalts unter die Lupe genommen werden. Der entstandene Schaden ist bis zu einem geringen Betrage im Laufe der Jahre andauernd ratenweise abbezahlt worden und das Gericht hat die Ueberzeugung, daß Buchegger den Schaden, den er den Leuten durch Kreditaufnahme zugefügt hat, zu ersetzen gewillt ist. Dieses Moment wurde in erheblichem Umfange zu seinen Gunsten gewertet. Es handelt sich nicht darum, daß er Untreue und Betrug zu dauerndem Schaden verübt hat, sondern in einer Lage begangen hat, in der er nicht anders konnte, um sich über Wasser zu halten. Die Angeklagte Frau Buchegger war in vollem Umfange freizusprechen. Bei Weiß, der der Beihilfe zum Betrug in der Sache Bissinger Oelwerke schuldig ist, hielt man mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wegen derartiger Unternehmungen, die er eigentlich angezettelt hat, die ausgesprochene Strafe für angemessen; in einer weiteren ihm zur Last gelegten Sache war er freizusprechen. Für den Mitangeklagten Dörflinger, der schuldig war der Beihilfe zum Betrugsversuch, war mit Rücksicht auf die gemeingefährliche Seite seines Treibens mit ungedeckten Schecks, die geradezu zur Landplage bei uns geworden sind —, indes ein Schaden nicht entstanden ist — eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen am Platze.

Wilderer vor Gericht.

Wegen Jagdvergehens standen der 25 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Adolf B. aus Söllingen und der gleichaltrige ledige Eisendreher Oskar G. aus Söllingen vor der Strafabteilung des Amtsgerichts (Gerichtsassessor Zimmerer). Beide Angeklagte sind beschuldigt, gemeinschaftlich während der gesetzlichen Schonzeit an Orten, an denen zu jagen sie nicht berechtigt waren, die Jagd ausgeübt zu haben. Die beiden Angeklagten begaben sich am Nachmittag des 16. April auf der Gemarkung Söllingen in den Wald, um dort gemeinsam dem Wild nachzustellen. G. nahm ein Flobertgewehr und zwei Patronen mit, B. schoß einen Hasen, den G. an sich nahm. Da der Schuß nicht tödlich war, wurde er vorher von B. totgetreten. Letzte-

MAGGI's Reis m. Tomaten-Suppe
eine Suppe besonderer Art: mild und doch pikant

1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

rem ist außerdem zur Last gelegt, auf der Gemarkung Eschbach bei Oberkirch mit einer Flinte im Walde dem Wilde nachgestellt und dabei einen Eichelhäher geschossen zu haben, der in die Bratpfanne wanderte. Das Urteil gegen B. lautete auf drei, gegen G. auf zwei Monate Gefängnis.

Gesundheitsfürsorgetagung in Karlsruhe.

Am Samstag, den 22. Juni fand hier eine Tagung des Vereins der badischen Schul- und Fürsorgeärzte, der badischen Sportärzte und der Arbeitsgemeinschaft für Kinderholungsfürsorge statt, die von allen Teilen des Landes und auch von den pfälzischen Gästen gut besucht war. Bei der Vorstandswahl des Vereins der Schul- u. Fürsorgeärzte wurde Medizinalrat Dr. Stephani-Mannheim wieder zum 1. Vorsitzenden, Obermedizinalrat Dr. Geißler-Karlsruhe zum 2. Vorsitzenden, Oberschularzt Dr. Stephan-Mannheim zum Geschäftsführer gewählt. Ueber das Thema „Gesundheitsfürsorge auf dem Lande" berichtete Generaloberarzt a. D. Dr. von Pezold, hinsichtlich der Geschlechtskrankenfürsorge, Kreisfürsorgearzt Dr. Schott, Offenburg, hinsichtlich der Tuberkulosebekämpfung und Kreisfürsorgearzt Dr. Kappes-Karlsruhe über Kinder-Gesundheitsfürsorge. Die badischen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erfordern eine Abänderung dahingehend, daß die weit über 1400 neu geschaffenen „Gesundheitsbehörden", die von den Gemeinden eingerichtet sind, in Bezirks- oder Kreisstellen oder sonstwie (z. B. Arbeitsgemeinschaften) zusammengefaßt und mit den übrigen Gesundheitsfürsorge-Einrichtungen in engste Verbindung gebracht werden müssen. Schott besprach die Unterschiede der Tuberkulosefürsorge auf dem Lande, von der in der Stadt und verlangte Vereinfachung und Erleichterung der Fürsorgearbeit einerseits und Verbesserung der Leistungen andererseits. Kappes wies mit großem Nachdruck auf Grund statistischen Material und zahlreicher Einzelfeststellungen auf die vielfachen Mängel und Lücken der praktischen Hygiene und der Gesundheitsfürsorge auf dem Lande hin — die Säuglings- und Tuberkulosesterblichkeit sei auf dem Lande vielfach erheblich schlimmer als in den Großstädten — und betonte die Notwendigkeit der Abhilfe. Die Versammlung beschloß, entsprechende Anträge an die zuständigen Stellen zu richten. In der Nachmittagsversammlung berichtete Dr. Wolters Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Erholungsfürsorge Westfalen, über die westfälische Organisation u. legte die Gründe dar, die auch in Baden eine Zusammenarbeit der verschiedenen Erholungsheime und Entsendestellen zweckmäßig erscheinen lassen, deren hauptsächlichster Zweck sei Vermeidung von Mehrfacharbeit, gleichmäßige Platzverteilung und Spezialisierung der Leistungen und Einrichtungen. Dr. Stephan-Mannheim machte Vorschläge für einen Ausbau der badischen Organisation. Geißler-Karlsruhe gab Richtlinien zur Erholungs- und Heilkurenfürsorge für tuberkulosegefährdete Kinder. Gleichzeitig fand eine geschlossene Geschäftssitzung der Sportärzte statt. Die Verhandlungen dauerten bis spät abends. Die Tagung nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Der Stadtverwaltung und dem Verkehrsverein wurde für die gastfreundliche Aufnahme und die erwiesenen Aufmerksamkeiten, die warmen Herzens empfunden wurden, höchste Anerkennung und Dank ausgesprochen. Gr.

*

Das Bayerische Konsulat in Karlsruhe. Der zum bayerischen Konsul in Karlsruhe ernannte Bankdirektor Wilhelm Warnecke ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

Hohes Alter. Am Montag vollendete Xaver von Pasinski, hier, in bester körperlicher u. geistiger Frische sein 90. Lebensjahr. Bis zum Jahre 1899 war er Regimentszahlmeister beim hiesigen Leibdragoner-Regiment. Er hat an den Kriegen 1864, 1866, 1870 aktiv teilgenommen. Während des Weltkrieges hat er 1½ Jahre lang dem Vaterlande in der Militärintendantur gedient.

Silchergedächtnisfeier im Schloßgarten. Der Männergesangverein Silcherbund veranstaltet Sonntag, 30. Juni, vormittags 11¼ Uhr, im Schloßgarten beim Turm eine Feier für den Volkslieder-Komponisten Friedrich Silcher. Das Programm umfaßt auch dieses Jahr wieder Kompositionen und Bearbeitungen von Silcher. Es werden gesungen: Ach du klarblauer Himmel, Ein Sträußchen am Hute, 's Herz, schwäbisches Liebeslied, Ein Bursch und Mägolein flink und schön, Lebe wohl, Mädchen-Trost, und Bayrisches Volksliedchen. In der Mitte der Vortragsfolge liegt die Gedächtnisrede, die Hauptlehrer R. G. Häbler, M. d. L., übernommen hat.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 21. Juni: Ferd. Bähr, Dr. med., Sanitätsrat, alt 65 Jahre. — 22. Juni: Helene Steimel, alt 71 Jahre, Witwe von Karl Steimel, Bahnbauaufseher. Beerdigung am 25. Juni, 14.30 Uhr. Josef Kern, Ehemann, Rev. Oberinspektor, alt 50 Jahre. Beerdigung am 25. Juni, 14 Uhr. — 23. Juni: Anna Locher, alt 63 Jahre, Witwe von Johannes Locher, Schuhmachermeister. Beerdigung am 25. Juni, 15 Uhr. Elisabetha Werdak, alt 38 Jahre, Witwe von Michael Werdak, Oberkellner. Beerdigung am 26. Juni, 14.30 Uhr. — 24. Juni: Wilhelm Ringwald, Ehemann, Sudmeister, alt 67 Jahre. Beerdigung am 26. Juni, 14.30 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Den Theaterfreunden wird zum Schluß der Spielzeit noch eine besondere Ueberraschung auf musikalischem Gebiet dargebracht werden. Es wird in allen Teilen neu die Operette von Johann Strauß „1001 Nacht" einstudiert. Das köstliche Werk des unsterblichen Meisters, das sich der „Fledermaus" musikalisch ohne weiteres an die Seite stellen darf, ist einigen Textrevisionen unterzogen worden, die ihm nicht schaden werden. Die Hauptpartien werden in Gertrud Meiling, Jenny Schneider, Karl Lautkötter, Wilhelm Nentwig, Karlheinz Löser ausgezeichnete Vertreter finden. Die musikalische Leitung von Generalmusikdirektor Krips verbürgt eine Wiedergabe im reinsten Wiener Stil. Intendant Dr. Waag leitet die Inszenierung.

Veranstaltungen.

Die Badische Gesellschaft für Radiotechnik, Karlsruhe E.V., lädt auf 25. Juni a. c., abends 20 Uhr, zum Besuch ihrer Mitgliederversammlung ein. Der Mitgliederversammlung wird, wie üblich, ein Vortrag vorangehen, für den die Gesellschaft diesesmal den bekannten Forscher, Herrn Professor Dr. Hund, Mitglied des Büros of Standards, Washington, gewonnen hat. Das Thema lautet: „Der Funkbastler in Nordamerika, seine Tätigkeit und seine Stellung in der Radiowelt". Da Herr Prof. Dr. Hund seit 20 Jahren in Amerika arbeitet und an der wissenschaftlichen Weiterentwicklung der amerikanischen Funktechnik selbst stark beteiligt ist, dürften seine Ausführungen besonderes Interesse aller Funkfreunde verdienen. Zum Besuch des Vortrages sind auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen. Näheres siehe Anzeige.

25 Jahre B.A.C. Am 7. Juli 1929 feiert der Bad. Automobil-Club sein 25jähriges Bestehen. Am Vorabend, Samstag, den 6. Juli, findet ein zwangloser Herren-Bierabend im Klubheim in Karlsruhe statt. Am Sonntag morgen treffen sich die drei Sektionen nach gemeinsamer Ausfahrt in Herrenalb, von wo die Teilnehmer nach der Geburtsstätte des Klubs, der Landeshauptstadt Karlsruhe, geleitet werden. Nach geschlossener Rundfahrt durch die Stadt findet die Feier ihren Ausklang in einem zwanglosen Frühstück in den reservierten Räumen des Schloßhotels Karlsruhe. Für den Nachmittag sind bei Kaffee und Tanz Ueberraschungen vorgesehen, so daß auch diese Feier, wie die wohlgelungenen winterlichen Feste, wieder einen Höhepunkt der Karlsruher gesellschaftlichen Veranstaltungen bilden wird.

Neues vom Film.

Der Gloria-Palast am Rondellplatz bringt im neuen Spielplan einen der schönsten Lillian Gish-Filme „La Bohème" nach dem weltbekannten Roman von Henri Murger. Lillian Gish, die rühmlichst bekannte Künstlerin, hat die Hauptrolle übernommen. Seltsames und köstliches Erleben ist diese weiße Schwester als Pariser Grisette. Dieser ganz große Planet am Flimmerhimmel Amerikas verkörpert Mimi in Murgers Bohème, Mimi, diese süße kleine Näherin, das Studentenliebchen mit dem heißen, starken Herzen und der schwachen Lunge, dieses Symbol einer unerhört großen Liebe, die zaghaft aufblickt zu den Wundern des Lebens und dem Grauen des Tages, die sich selbst verleugnet und wegwirft um ihrer selbst willen und dann stirbt. John Gilbert, der große Liebhaber des Films, spielt den Rodolphe meisterhaft. Ein reichhaltiges Beiprogramm vervollständigt den großen Spielplan.

Jugend und Musik.

Prüfungskonzerte der Konservatorien.

5. und 6. Konzert der Hochschule für Musik.

Der Orgelabend der Badischen Hochschule für Musik erbrachte den Beweis, daß die unter Leitung von Direktor Philipp stehende Orgelschule in bester Verfassung ist. Wilhelm Krauß ist nicht nur ein vortrefflicher Konzertorganist, sondern vor allem auch ein sehr fleißiger und gediegener Lehrer. Seine Schüler, technisch und musikalisch gut geschult, entwickeln Sinn für schöne Klangfarben und entsprechende, kunstgemäße Registrierung.

Otto Kolb, Bruchsal, leitete den Abend vortrefflich mit Bachs A-Moll-Konzert ein und brachte ihn mit der schwierigen Toccata und Fuge in D-Moll von Max Reger zum glänzenden, wohlgelungenen Abschluß. Auch Brunno Dold zeigte in Orgelwerken von Bach und einer interessanten Passacaglia (G-Moll) von Muffat, daß er musikalisch und technisch bedeutende Fortschritte gemacht hat. Eine ausgezeichnete Leistung bot Armin Thoma, Mannheim, der Max Regers Dankpsalm, op. 145, in voller Konzertreife vorführte. Emma Woll brachte „Stunde der Weihe", op. 132, von Enrico Bossi zum Vortrag. Sie spielte das gerade nicht sonderlich tiefgehende Stück musikalisch und technisch mit sehr gutem Gelingen.

Die Gesangsklasse Junker hatte zum Programm zwei Arien von Bach und Händel beigesteuert, die von Esther Jutavern, Pforzheim, und Eleonore Neumayer mit hübscher, wohlklingender Stimme gesungen wurden. An der Orgel walteten als Begleiter Fritz Metzger (Klasse Küster) und Armin Thoma geschickt ihres Amtes.

Erna Jösel, Achern, eine vortreffliche Schülerin von Josef Peischer, spielte unter Begleitung von Alfons Weh zwei Kantilenen für Violine. Sie brachte die Stücke durch ihren großen, ausdrucksvollen Ton, ihr starkes Mitempfinden und ihre saubere Technik zu bester Wirkung.

Den 6. Abend (Schumann-Brahms) eröffnete Annemarie Wanner (Klasse Ordenstein), die trotz ihrer Jugendlichkeit die schwierigen und umfangreichen „Papillons" von Schumann schon recht gut bewältigte und der vortrefflichen Schule alle Ehre machte. Oskar Krauts, Stockach, Baßbariton aus der Klasse Junker, sang vier Lieder von Robert Schumann „Wer machte dich so krank", „Alte Laute", „Allnächtlich im Traume" und „Aus alten Märchen" mit schöner, weicher und gutgeschulter Stimme. Besonders bemerkenswert war sein ausdrucksvolles, ausgeglichenes Piano. Aus der gleichen Gesangsklasse trat Käthe Meyerle mit drei Liedern von Schumann vor das Publikum und brachte ihren hübschen Mezzosopran recht gut zum Erklingen. Vor allem fand das nette Liedchen an den Sonnenschein beifallsfreudigen Anklang. Die Begleitung lag bei Hertha Rohrer (Klasse Mantel), wie gewohnt, in besten Händen.

Eine ausgezeichnete Leistung boten Dietrich, Oberkirch (Violaklasse Panzer) und Hermann Bischler (Klavierklasse Ordenstein) mit den wundervollen „Märchen-Bildern" von Schumann für Viola und Klavier.

Nach dieser hervorragenden Darbietung hatte der junge Tenor Ernst Seeger, Unterreichenbach (Klasse von Puttkammer) mit 5 schwierigen Zigeunerliedern „He Zigeuner", „Hochgetürmte Rimaflut", „Lieber Gott, du weißt . . .", „Röslein dreie" und „Rote Abendwolken" von Brahms einen ziemlich harten Stand. Seine schöne, lyrische Stimme kam in den meisten Gesängen gut zur Wirkung.

Zum Schluß schien eine kleine Ermüdung einzutreten. Der Sänger wurde sehr schön begleitet von Hedwig Knodel, Pforzheim (Klasse Ordenstein). Den harmonischen Abschluß des schönen Abends bildeten ein Intermezzo und eine Ballade (Klavierstücke von Brahms), die der Mantel-Schüler Hans Sulzberger in feinsinniger, wohlabgetönter und technisch sehr hochstehender Weise auswendig vortrug.

Konservatorium Munz. 2. Abend.

Konzerte mit Orchester, Solospiel und Sologesang.

Im Eingang des zweiten, schön verlaufenen Konzertabends stand ein Klavierkonzert (D) mit Orchesterbegleitung von Haydn, das der Solist Wilhelm Sauter (Klasse Darmstadt) mit guter Einfühlung und bestem Gelingen absolvierte. Maria Füller (Klasse Eiffler) sang eine Arie aus dem Oratorium „Die vier Jahreszeiten" von Joseph Haydn. Sie verfügt über einen leicht ansprechenden und trotzdem nicht dünnklingenden Sopran, der für Koloratur besonders entwicklungsfähig ist. Die beste und zugleich schwierigste Leistung des Abends vollbrachte Willi Lindner (Klasse Petri), der die umfangreiche „Wanderer-Fantasie" von Schubert mit guter Auffassung wiederzugeben verstand. Einen sauberen Vortrag bei zwar etwas kleiner Stimme, jedoch mit reiner Intonation lieferte Martha Schmitt, Singen (Klasse Bürg) in dem „Ave Maria" von Schubert bei ausgezeichneter Violinbegleitung durch Robert Barth, der durch seinen großen Ton angenehm berührte. Beide Vortragende fanden sich nach jeder Richtung hin schön zusammen. Mit seinen „Zwei Liedern ohne Worte" von Mendelssohn zeigte der übrigens noch recht jugendliche Wolfgang Schlörer (Klasse Slevogt), daß er auf dem besten Wege ist, etwas zu erreichen. Ausgezeichnete, technische Sicherheit bei klarer Wiedergabe verriet Wilhelm Wehrdt, Lahr (Klasse Rauchfuß) in seinem Konzert für Violincello mit Orchester von Grützmacher. Die 12jährige Bärbel Krüger (Klasse Darmstadt) konnte mit dem Klavierstück „Impromptu" von Schubert durch ihr zierliches, melodisches und absolut sauberes Spiel gut gefallen. Mit der Arie der Rezia aus Oberon von Weber machte Amalie Crocoll (Klasse Bürg) das Publikum mit ihrem voluminösen Sopran, der bei größerer Beweglichkeit noch gewinnen dürfte, bekannt. Adolf Wagner (Klasse Eiffler) besitzt eine starke, wohlklingende Stimme, die sehr tragfähig und weiterhin noch ausbaufähig ist. Er konnte sie mit gutem Erfolg in der Arie aus Zar und Zimmermann von Lortzing einsetzen. Der Abend erzielte einen sehr befriedigenden Endeffekt durch das von Trudel Dischinger (Klasse Ochsenkiel) flott abgewickelte Violinkonzert 2. und 3. Satz mit Orchester von Mendelssohn. Die Geigerin verfügt über eine ausgezeichnete, musikalische Auffassung, gute Technik und einen abgeschliffenen, ausladenden Ton. Zum Schlusse sei noch des unter der umsichtigen Leitung von Konzertmeister Hans Ochsenkiel mit Exaktheit spielenden Orchesters anerkennend gedacht. —aa—

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ganz Europa ist jetzt von einem ausgedehnten Sturmwirbel beherrscht, der über die Nordsee heranzog und sich bei dessen östlichen Kurs vertieft hat. Bei stark auffrischenden Westwinden hatten wir daher gestern anhaltend trübes und kühles Wetter mit zeitweiligen Regenschauern. Da wir zunächst noch im Bereiche der Rückseite des über der Ostsee angelangten Sturmwirbels bleiben werden, ist auch für morgen mit kühlem und unbeständigem Wetter zu rechnen.

Wetteraussichten für Dienstag, den 25. Juni 1929: Fortdauer der kühlen Witterung, zeitweise wolkig und noch einzelne Regenfälle bei westlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Mittwoch abend: Vorübergehende Besserung, aber noch Fortdauer der unbeständigen und nassen Witterung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat. °C 7 Uhr 26. morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königst.	563	758.7	10	13	8	SW	leicht	bedeckt	11	—
Karlsr.	120	759.1	14	20	11	SSW	leicht	wolkig	3	—
Baden	213	759.5	12	18	10	O	leicht	bedeckt	16	—
St.Blas	780	—	12	15	11	still	—	Regen	10	—
Badw.	420	759.7	14	17	12	SW	leicht	bedeck	9	—
Feldb.*	1493	635.4	7	9	7	W	schwach	Regen	19	—

*) Luftdruck örtlich.

Geschäftliche Mitteilung.

Der Freundin Rat! „Schade um die schöne Seide, um die Mühe mit dem Kleide", sagt betrübt die junge Frau. „Nach der Wäsche, 's ist zum Weinen — sieht es aus wie grobes Leinen, ohne Glanz, farblos und grau." Die Freundin hört die bittere Klage, und gibt der jungen Frau den Rat: „Zum Waschen hunter Seidenstoffe, Lux-Seifenflocken sind probat!" Lux-Seifenflocken sind das bekannte Produkt der Sunlicht-Gesellschaft Mannheim.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, den 25. Juni 1929.

Bad. Landestheater: 8—10½ Uhr: „Die Dorfschule", „Meister Andrea".

Bad. Hochschule für Musik (Kriegsstr. 166): 8 Uhr: Oeffentliches Prüfungskonzert; Kammermusikabend.

Colosseum: Abends 8 Uhr: Die lustige Schau „Engel auf Urlaub".

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: Pori, ein Film aus dem ostafrikanischen Busch.

Residenz-Lichtspiele: Der lustige Witwer.

Gloria-Palast: La Bohème. Beiprogramm.

Kaffee Röderer: Konzert im stimmungsvollen Abendlokal.

V.D.A.: 4½ Uhr im Künstlerhaus: Teenachmittag mit Berichterstattung über die Tagung in Kiel.

Mühlburger Sportwoche: ½7 Uhr: Sieger A gegen Sieger B.

Bad. Gesellschaft für Radiotechnik: 8 Uhr in der Gewerbeschule: Mitgliederversammlung und Vortrag „Der Funkbastler in Nordamerika".

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

I. Die Dorfschule. — Oper von Felix Weingartner.

(Nach dem altjapanischen Drama „Terakoya".)

Kwan Schusai, der Sohn des früheren Kaisers von Japan und rechtmäßiger Thronerbe, wird im Hause des Dorfschullehrers Genzo als dessen Sohn vor den Nachforschungen des jetzigen Kaisers verborgen gehalten. Der Knabe kennt seine wahre Abkunft nicht. Nur sein Pflegevater ist im Geheimnis und ebenso Matsuo, treuer Vasall des alten Kaisers, jetzt aber dem neuen Herrscher notgedrungen dienstbar. Durch Verrat kommt der Desport auf die Spur des verschwundenen Prinzen, den außer Matsuo niemand mehr von Angesicht kennt, und fordert das Haupt des zu tötenden Knaben. Matsuo gibt sich den Anschein des Gehorsams, da Weigerung das Kind nicht retten würde, und sendet den eignen gleichaltrigen Sohn Kotaro in die Dorfschule mit seinem Weibe Schio, bereit, sein Fleisch und Blut an Stelle des Kaisersohns dem Rachedurst seines Herrn zu opfern . . . Genzo, der Dorfschullehrer, über die seinem Schützling drohende Gefahr entsetzt und im Glauben, Matsuo habe den schändlichen Verrat begangen, ist entschlossen, lieber irgend einen seiner Jungen, aber niemals den Prinzen auszuliefern. Von seinem Weibe erfährt er die Ankunft eines neuen Schülers, eines schönen, vornehmen Knaben . . . Schon ist sein Haus von Soldaten unter Führung des kaiserlichen Kammerhern Gemba umzingelt, es gilt zu handeln. Der Prinz wird in sicheres Versteck gebracht. Genzo erbietet sich, den Kaisersohn selbst zu töten — und enthauptet im Nebengemach den kleinen Kotaro. Matsuo, der Vater des Knaben bestätigt, daß der Befehl des Kaisers am echten Prinzen vollstreckt sei. Die Soldaten ziehen ab — und von den unglücklichen Eltern des Opfers erfährt der verzweifelte Genzo, daß Beide für das Leben des jungen Kaisers Schusai ihren eigenen Sohn hingaben und — daß das Kind es wußte.

II. Meister Andrea. — Komische Oper von Felix Weingartner.

Der angesehene Florentiner Bildschnitzer, Meister Andrea, leidet an chronischer Zerstreutheit. Trotz aller Vorsicht vergißt er, daß er zur Nacht Freunde zu sich lud, und geht zum Wein aus dem Haus, das die geladenen Freunde leer finden. Sie sinnen auf lustige Rache: Matteo, der Meister der Töne, den Andrea nicht leiden kann, verläßt die Stadt; seine reizende Nichte Malgherita, vom Onkel mißtrauisch behütet, bleibt zurück. Sie liebt heimlich den Baumeister Leonetto. Im Hause des Meisters Andreas haben sich seine verschworenen Freunde eingerichtet und weigern dem endlich vom Trinkgelage Heimkehrenden den Eintritt, denn er gehöre nicht hinein. Der Maler Buffalmaco erklärt, der rechtmäßige Herr des Hauses, Andrea, zu sein und grüßt unter großem Lärm der ausgelassenen Genossen den immer konfuser und wütender werdenden Andrea als den Musikmeister Matteo. Ja, selbst Pandolfo, der Bruder des wahren Matteo, beteiligt sich an dem tollen Streich. Schließlich, als Pandolfo gar für ihn, seinen angeblichen Bruder, eine Geldangelegenheit erledigt, wird dieser ernstlich an seiner Person irre— und läßt sich ganz verstört im Hause des verhaßten Matteo zu Bett bringen. Andern Tags erscheint ein von den Freunden bestellter Mönch, damit er den Dämon des erkrankten „Matteo" beschwöre, der sich immer wieder einbilde, der Meister Andrea zu sein. Die Beschwörungszeremonie treibt den Gepeinigten fast zur Tobsucht. Endlich, mürbe geworden, beteuert er, nicht mehr zweifeln zu wollen, daß er Matteo sei. Nachdem ihn die Freunde mit Malgherita allein gelassen, lichten sich ihm aber die wahren Zusammenhänge. Er erfährt des Mädchens zarte Beziehung zum Baumeister Leonetto, beschließt sich zu rächen, läßt als „Vormund Matteo" das Pärchen sich alsogleich vermählen — und Pandolfo, von einem vergeblichen Stelldichein zurückkehrend, fühlt sich von dieser Wendung der Dinge wenig erbaut. Auch der wahre Matteo langt wieder an, erfährt was sich zutrug — und nicht bloß er macht saure Miene dazu. Aber da er zum Hofkapellmeister ernannt wird, versöhnt er sich mit dem Verlust seiner Malgherita.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Karlsruher Schwimmer

auf internationalen Schwimmfesten erfolgreich.

Am Sonntag, den 16. Juni 1929, errang Oskar Wunsch vom Schwimmverein Neptun Karlsruhe bei scharfer Konkurrenz II. Senioren-Brust 200 Meter den 1. Preis in der glänzenden Zeit von 3:02, eine Zeit, welche besser ist, als die der I. Senioren, wo der Sieger 3:03,4 für dieselbe Strecke benötigte. Oskar Wunsch hat somit seine glänzende Form bewiesen. Auch konnten am Sonntag, den 23. Juni 1929, die Mitglieder Gustav Rausch und Josef Diehl zwei glänzende Siege anläßlich des internationalen Schwimmfestes in Frankfurt-Niederrad erringen. Gustav Rausch schwamm die 100 Meter Freistil bei scharfer Konkurrenz in der guten Zeit von 1:11,4 und errang somit den 1. Preis. Josef Diehl schwamm die 100 Meter Rücken im toten-Rennen mit Engelhardt, Offenbach in der Zeit von 1:22,3. Bei diesen Rennen, in welchen 50 m gegen den Strom geschwommen werden mußte, dürfte dies als eine hervorragende Leistung anzusprechen sein. Der Schwimmverein „Neptun" hat auch hier wieder bewiesen, daß er in schwimmerischer Beziehung wieder am Aufsteigen ist und seinem früheren Namen wieder zu allen Ehren verhelfen wird.

Karlsruher Tennisturnier.

Gute Besetzung.

In diesen Tagen, da die Welt widerhallt von dem Echo großartiger deutscher Tenniserfolge, ruft der Karlsruher Eislauf- und Tennisverein zu seinem 9. Allgemeinen Turnier auf, das in den Tagen vom 27. bis 30. Juni auf den durch die Anlage eines Meisterschaftsplatzes wesentlich vergrößerten Spielfeldern am Kühlen Krug stattfinden wird. Treu seiner Tradition hat der Veranstalter auch in diesem Jahre eine Anzahl Größen des weißen Sports für sein Turnier gewonnen; ob er sein Turnier auch weiterhin in großem Stil aufziehen kann, wird von der Beteiligung der hiesigen Sportkreise abhängen; von ihnen wird es abhängen, ob das Jubiläums-Turnier 1930 zustande kommt, oder ob Karlsruhe aus der Liste großer Turniere verschwindet.

Die Extraklasse bewirbt sich um die Meisterschaft von Süddeutschland, bei den Damen geht es um die Meisterschaft von Baden. Für die reibungslose Abwicklung aller Konkurrenzen bietet der Name Oskar Kreuzer-Wiesbaden die beste Gewähr, gilt er doch als der beste deutsche Turnierleiter. Wie im Vorjahre hat Otto Froitzheim, mit dessen Namen unvergeßlich deutsche Tennistriumphe verknüpft sind, seine Nennung abgegeben. Der Spitzenspieler des Mannheimer Tennisclubs, Dr. Buß, hat wie sein Clubkamerad Klopfer sein Erscheinen zugesagt; dazu kommt Dr. Fuchs-Karlsruhe, der seine ausgezeichnete Form durch 2 Siege in den württembergischen Meisterschaften vor wenigen Tagen unter Beweis stellte, der junge Essener Meffert sowie aller Voraussicht nach Reindel-Stuttgart.

Die Elite der deutschen Damen ist durch Frau Nelly Neppach vertreten. Der Nachwuchs wird durch zwei seiner besten Spielerinnen vertreten sein: durch Frl. Hammer-Bad Mergentheim, eine unverkünstelte und zähe Sportnatur, sowie Frl. Krahwinkel-Essen, eine in vielen internationalen Schlachten erfolgreiche Spielerin, die erst 2 Jahre Tennis spielt und trotzdem in Essen nicht einmal mehr einen ihr ebenbürtigen Partner in der Herren-Klasse hat. Genaueres über das Nennungsergebnis wird sich erst in den nächsten Tagen sagen lassen.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen

der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Studienrat Hermann Ewerbeck an der Kunstgewerbeschule Pforzheim zum Professor daselbst.

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Hauptlehrer Anton Langeneckert in Kappel, Amt Freiburg.

Gestorben: Veterinärrat als Bezirkstierarzt Heinrich Fehsenmeier in Radolfzell.

Evangelisch-kirchliche Vermögensverwaltung:

Ernannt: den Finanzrat Eduard Fesenbeckh zum Vorsteher des Rechnungsamts beim Evang. Oberkirchenrat, den Oberrechnungsrat Hugo Mack zum Finanzrat daselbst, den Rechnungsrat Gustav Huber zum Oberrechnungsrat daselbst, den Finanzobersekretär Karl Stumpf bei der Evang. Stiftschaffnei Mosbach unter Versetzung zum Evang. Oberkirchenrat zum Rechnungsrat.

Katholisch-kirchliche Vermögensverwaltung:

Ernannt: Finanzrat Ernst Moll, Vorstand der Katholischen Stiftungsverwaltung und Allgemeinen Kirchensteuerkasse in Karlsruhe zum Oberfinanzrat.

„Den Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle habe ich in einer Anzahl von Fällen in dem von mir geleiteten städtischen Krankenhause angewandt. Ich habe **ausgezeichnete Erfolge** bei verschiedenen Formen von

Blutarmut

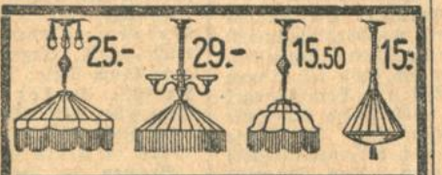
gesehen. Der Brunnen wird gut vertragen und gern genommen. Professor Dr. med. K." Von zahlreichen Aerzten und berühmten Professoren geschätzt und warm empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Heute noch! Kleinverkauf in allen **Apotheken** und **Drogerien.**

Hauptniederlage:
Bahm & Bassler, Karlsruhe
Zirkel 30, Fernruf 255.

Sämtliche
Farben, Lacke etc
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art, vorteilhaft
im
Farbenhaus „Hansa"
Waldstraße 15, beim Kolosseum

Dr. Mallebrein, Frauenarzt
Ich habe meine Wohnung und Praxis nach
Kaiserallee 87, 1 Treppe
verlegt.
Sprechzeit: Montag bis Freitag von 12—1 Uhr und 4—6 Uhr nachm.

WANZEN samt Brut vertilgt unter Garantie
Fr. Springer Markgrafenstraße 52 Telephon Nr. 3263



Gefütterte Ia Seidenschirme

40 ø 7.-	40 ø 10.-	45 ø 11.-	35 ø 7.50
50 „ 9.-	50 „ 13.-	55 „ 15.-	40 „ 9.50

Sämtl. Zubehör zum Selbstanfertigen von Lampenschirmen: Gestelle, Seide, Batist, Fransen etc. und Neuüberziehen billig.
„Japana" Lampenschirmbedarf
Chr. Dofenbach Herrenstraße 20 Nähe Kaiserstr

Fritz Simon u. Frau
Hedwig, geb. Michel
zeigen die Geburt eines Sohnes an
Karlsruhe, 24. Juni 1929.
(z. Zt. Klinik Professor Dr. Linzenmeier)

Ein **Zwiebelpräparat** ist
Paul Kneisels „Haartinktur"
dieses hat sich seit über 60 Jahr. bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle ander. Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei **Luise Wolf Wwe.**, Karl-Friedrichstr. 4, Hofdrog. Carl Roth.

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst bill. Preisen im
Möbelhaus E. Gooss
Kreuzstr. 26 Markgrafenstr. 41.

Graue und vergilbte Wäsche

Wäsche, die lange Zeit gelegen hat oder durch falsche Behandlung unansehnlich geworden ist, wird wieder frisch und schön durch Aufkochen mit Sil. Sil wird in kaltem Wasser aufgelöst und die Wäsche einmal eine gute Viertelstunde in der Sillauge gekocht.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Frühjahrs-Trinkkuren
mit der Heiligenquelle Hildrizhausen
Jod-, Radium- Lithiumführendes Heilwasser. Durch dasselbe werden günstig beeinflußt: Arterienverkalkung, **Kropf-**, Hals- und Bauchdrüsenleiden, Schlaganfälle, Nervenleiden, Hautkrankheiten, Leber-, Nieren-, Gallenstein- und Blasenleiden, sowie Frauenkatarrhe. Es ist erhältlich bei **Bahm und Baßler**, Mineralbrunnenvertrieb, Telephon Nr. 255, und bei **A. Volz**, Nachfolger, Augartenstraße 89, Telephon Nr. 5848, sowie in allen **Apotheken und Drogerien** und durch die **Brunnenverwaltung Hildrizhausen (Württ.).** — Ein Kropfleidender schreibt: „Kann die Kur einstellen, da mein Kropf durch das Heiligenquellwasser sich bereits entfernt hat. W. K."

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Kaiserstraße 203, Fernsprech. 18

Nürnberger Bürger-Zeitung

Organ der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) · Nürnberger Hausbesitzerzeitung · Einzige täglich erscheinende Mittelstandszeitung Bayerns.

Die umfassende Verbreitung bei den Kreisen von Hausbesitz, Handel, Handwerk und Gewerbe in Nürnberg und Fürth wie beim gesamten Mittelstand in ganz Franken sichert allen Inserenten die besten Erfolge.

Erscheint täglich werktags · Verlangen Sie unverbindl. Probenummern u. Preisangebot

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 22. Juni starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und Vater, unser lieber Sohn

Erich Hauenschild

Regierungsbaurat in Lüneburg.

In tiefer Trauer:
Luise Hauenschild, geb. Vogeler,
Hans-Jobst Hauenschild.
Rechnungsrat **Hauenschild** und **Frau**, geb. Oeth, in Rastatt.

Beisetzung in Wienhausen, Kreis Celle, am 26. Juni 1929.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreiche und herzliche Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters

Wilhelm Peter Hornung

sagen innigsten Dank.

Berta Hornung, geb. Lacroix
und Kinder

Friedrichstal, den 24. Juni 1929

Zur Einmachzeit!
Zucker
Salicylsäure, Salicylpergament
Einmach-Cellophan
Weinessig, Essigessenz, sämtliche Gewürze, Schwefel, Flaschenkorke
Bindfaden, Flaschenlacke, Vierkahefen, Faßspunden, Gärröhren
Ansetzbranntwein 40%

Zur Aufklärung

der Mitglieder des Verbandes der kaufm. Berufskrankenkassen

Da die kaufm. Berufskrankenkassen die Aussperrung aller bisher für sie tätig gewesenen Zahnärzte noch weiter aufrecht erhalten sei zur Aufklärung der Mitglieder dieses Verbandes öffentlich folgendes festgestellt:

Der Verband Kaufmännischer Berufskrankenkassen ist es, der es abgelehnt hat, mit dem Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands den Reichsvertrag zu erneuern, trotzdem ein solcher seit 16 Jahren bestand.

Der V.K.B. verlangte vor Eintritt in neue Vertragsverhandlungen die Streichung eines Fünftels der bisher behandelnden Zahnärzte.

Die Angabe anderer Gründe als Ursache des vertragslosen Zustandes sind eitle Vorwände.

Das Reichsschiedsamt hat in seinem Urteil vom 12. Januar 1929 den Standpunkt der Zahnärzte vollkommen anerkannt.

Die V.K.B.-Kassen haben in Baden daher keinen einzigen dem Landesverband Baden angehörenden Zahnarzt zur Verfügung.

Die V.K.B.-Mitglieder haben trotz des vertraglosen Zustandes auch jetzt den gesetzlichen und satzungsgemäßen Anspruch auf Behandlung durch die approbierten Zahnärzte.

Die badischen Zahnärzte behandeln auch heute die Versicherten und geben bereitwilligst Auskunft.

Mund- und Kieferkrankheiten dürfen gemäß R.V.O. überhaupt nur durch Approbierte (Zahnärzte oder prakt. Aerzte) behandelt werden.

Ueber nicht vollständige Zurückvergütung des Honorars durch die Kassen bitten wir die zahnärztlichen Patienten Beschwerde zu richten an:

Reichsaufsichtsamt für Privatversicherte
in **Berlin-Wilmersdorf**, Ludwigkirchplatz.

Der Landesverband Baden
im Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

J. G. Farben.

Die Generalversammlung der J.-G. Farbenindustrie A.-G. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß mit wiederum 12 Prozent Dividende. Wie in Ergänzung des Geschäftsberichtes ausgeführt wurde, ist die Geschäftslage des Unternehmens trotz der wenig befriedigenden allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse durchaus günstig. Die Arbeiten über Hydrierung von Kohle und Teer sind auch im Jahre 1928 planmäßig fortgeführt worden. Die bisherige Benzinproduktion habe im Laufe dieses Jahres weiter gesteigert werden können. Der Absatz des Leunabenzins vollziehe sich glatt. Die formellen Verhandlungen über ein Zusammengehen mit der Standard Oil Company of New Jersey sind soweit durchgeführt worden, daß der Vertragsabschluß demnächst erfolgen kann. In Berlin werden gegenwärtig Besprechungen abgehalten mit der Absicht, in Zukunft die großen Gemeinschaftsfragen zwischen der chilenischen Salpeterindustrie und der synthetischen Stickstoffindustrie nicht mehr getrennt, sondern zusammen zu behandeln. Auf Anfrage wurde erklärt, daß über die Neugründungen der Gesellschaft in der Schweiz und in Amerika gegenwärtig Angaben über das in den Prospekten Gesagte hinaus nicht gemacht werden können.

Mannheim, 24. Juni. (Drahtbericht.) Dem heutigen **Viehmarkt** waren zugeführt und wurden die 50 Kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 189 Ochsen 38—62, 230 Bullen 40—54, 350 Kühe 18—52, 738 Kälber 48—78, 45 Schafe 55—57, 7 Ziegen 10—25, 3054 Schweine 77—86, 105 Arbeitspferde, Stück je 800—1800, 94 Schlachtpferde 50—150. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand; Kälber ruhig, langsam geräumt; Schweine ruhig, Ueberstand; Pferde ruhig.

Mannheim, 24. Juni. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Auf wesentlich höhere Forderungen des Auslandes hin verkehrte die Börse heute in fester Haltung. Verlangt wurden in Rm. für die 100 Kg. ohne Sack, bahnfrei Mannheim: Weizen, inländ. 24,75—27,25, ausländ. —; Roggen in- und ausländ. 22,75—23; Hafer, inländ. 22,25—23, ausländ. 20,75 bis 21,50; Futtergerste 20—21; Mais mit Sack 20,50; Weizenmehl, Spezial Null 33; Roggenmehl, je nach Ausmahlung 29—32; Weizenkleie, fein 10 und grob 11; Biertreber 16,25—18.

Berliner Börse.

Berlin, 24. Juni. (Funkspruch.) Die Börse eröffnete außerordentlich still und zurückhaltend und überwiegend leicht abgeschwächt. Seitens der Provinz kam einiges Prämienmaterial angesichts der morgigen Liquidation an den Markt, das bei der starken Geschäftsstille trotz des geringen Umfanges empfindlich auf die Börse drückte. Die Spekulation hielt sich in Erwartung der Ausführungen des Reichsaußenministers im Reichstage weiter zurück. Die günstige Verfassung des Geldmarktes, die eine glatte Abwicklung des Ultimos zu gewährleisten scheint und die erwartete Zinsermäßigung der Banken gaben der Tendenz zwar eine gewisse Stütze, vermochten jedoch nicht anzuregen. Andererseits blieb auch die Ablehnung des Ruhrschiedsspruches seitens der Arbeitnehmer ohne wesentlichen Einfluß, da man eine Verbindlichkeitserklärung erwartet. Dagegen hielt der Kursdruck in Glanzstoff- und Farbenaktien an. Gut gehalten waren Montanwerte auf die zuversichtlich lautenden Berichte vom inländischen und ausländischen Eisenmarkt, doch konnte sich im Vergleich zum Samstag ein nur geringes Geschäft entwickeln.

Am **Geldmarkt** blieben die Sätze unverändert. Tagesgeld und Monatsgeld ist wie bisher für 6,5—9 bezw. 9,5—10,5 Prozent zu haben.

Am internationalen **Devisenmarkt** sind die letzten Usancen kaum verändert. Man hörte Kabel—Mark 4.1916, Kabel—London 4.8478 und London—Mark 20.32.

Im Verlaufe machte die Geschäftsbelebung zunächst bei leichten Kursbesserungen Fortschritte. Später ließ das Geschäft wieder allgemein nach und die Kurse bröckelten leicht ab, so daß die Anfangsnotierungen wieder erreicht wurden. Nur Kaliaktien, Reichsbankaktien und vereinzelte Montanwerte lagen noch etwas höher, konnten aber ihre Höchstkurse nicht behaupten.

Der **Privatdiskont** blieb mit 7½ Prozent für beide Sichten unverändert. Gegen Schluß des offiziellen Verkehrs lebte das Geschäft im Montanmarkt, Kalimarkt und später auch am Farbenmarkt auf. Man verwies auf die feste Haltung der Kurse im Rheinland und auf die günstigen Kaliabsatzziffern. Die Ausführungen des Reichsaußenministers wurden günstig aufgenommen, so daß die Börse in einheitlich fester Haltung schloß. Nachbörslich blieben Montanwerte weiter gefragt, während auf den übrigen Märkten keine Abschlüsse weiter zustande kamen. Man nannte Reichsbank 333, A.E.G. 192, Farben 250, Stahlverein 103⅛ Geld, Phönix 96⅝ Geld, Mannesmann 122,25 Geld, Klöckner 107,5 Geld, Salzdetfurth 409, Stöhr 140, Altbesitz 50,9, Neubesitz 10,4.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 24. Juni. (Funkspruch.) Die freundlichere Stimmung, die sich heute nachbörslich durchsetzen konnte, war auch im Abendgeschäft festzustellen, doch litt der Verkehr unter der sich schon seit Tagen geltend machenden Geschäftslosigkeit. Der Mangel an Unternehmungslust konnte selbst durch reichlicheres Ultimoangebot nicht behoben werden. Die Kurse waren zumeist gehalten, wenn auch vereinzelt leichte Abbröckelungen festzustellen waren. Das Interesse für Montanwerte bestand weiter, doch trat infolge der Geschäftsunlust eine wesentliche Kursverbesserung nicht ein. Der Schluß war umsatzlos.

Anleihen: Altbesitz 50,9, Neubesitz 16,45, 4½ Oest. St.Rt. v. 1913 1,85, 4½ Oest. Schatz v. 1914 34,5, 4½ Ung. Staats Rt. v. 1913 8,15, 5 Mexikaner abgest. 13⅛, 3 Mexikaner Silber abgest. 9, 4½ Anatolier I 18,75, 4½ Anatolier II 20⅝, 3 Salonik Monastir 7⅛.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 128,5, Barmer Bankverein 130,5, Commerz u. Privatb. 186,5, Darmst. u. Nationalb. 275,5, Deutsche Bank 170,75, Disconto-Gesellsch. 156,75, Dresdner Bank 162,75, Pfälz. Hyp. Bank 332.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 139, Ilse Berg 219,5, Kaliw. Aschersl. 241,75, Klöcknerwerke 106,5, Mannesmannröhren 121,75, Phönix Bergbau 96,25, Rhein. Braunkohlen 294, Rhein. Stahl 127,50, Ver. Stahlwerke 102,75.

Transportwerte: Hapag 110,75, Nordd. Lloyd 116,50.

Industrieaktien: A.E.G. Stamm-Akt. 192,25, Bergmann Elektr. 220,25, Zement Heidelberg 138, Daimler Motor 58,25, Dt. Linoleum 316 ult., Elektr. Licht u. Kraft 218, Elektr. Lief. Ges. 158, J.-G. Farben 249,75, Felten u. Guilleaume 134,25, Frankf. Maschinen 47,50, Gesfürel 223,50, Goldschmidt Th. 44, Holzmann 113,5, Lahmeyer 170,5, Metallges. 127,25, Rütgerswerke 88,1, Südd. Zuckerf. 144,75, Thür. Lief. Gotha 102,5, Voigt u. Häffner 220, Wayß u. Freytag 101,55, Zellstoff Aschaffenburg 184,75.

Märkte

Berlin, 24. Juni. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Das regnerische und kühle Wetter ist der deutschen Landwirtschaft sehr willkommen und man beurteilt den Saatenstand weiter günstig. Andererseits blieb im Berliner Getreidegeschäft die Tatsache nicht ohne Eindruck, daß Nord- und Südamerika ihre Cif-Forderung gleichmäßig erhöht hatten, während man die Hausse in den Vereinigten Staaten skeptischer beurteilt. Inlandsangebot ist für Weizen und Roggen klein und ebenso wie für Hafer höher gefordert. Lieferung war 1,50—2 Rm. für Weizen, 1,25 bis 2 Rm. für Roggen und 1 Rm. für Hafer befestigt. Mehl nicht lebhafter.

Berlin, 24. Juli. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 219—220, Juli 229—230, September 243—243,5; fest. Roggen: Märk. 191—193, Juli 203,75 bis 204,75, September 217,5—218,5; fest. Gerste: Futter- und Industriegerste 176—182; ruhig. Hafer: Märk. 178—188, Juli 188 u. Brief, September 197; ruhig. Weizenmehl 25,50—29; fest. Roggenmehl 26 bis 28,25; fest. Weizenkleie 11,50—11,75; ruhig. Roggenkleie 11,50—12; ruhig.

Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25—26, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27—30, blaue Lupinen 18,50—19,50, gelbe Lupinen 28—30, Rapskuchen 18,50, Leinkuchen 21,30—21,60, Trockenschnitzel 10,50, Sojaextraktionsschrot 18,50, Kartoffelflocken 16—16,60 Rm.

Chicago, 24. Juni. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz fest; Juli 114⅞—115, September 119¾—119⅞, Dezember 124⅞—125. Mais: Tendenz kaum stetig; Juli 92⅝, September 93⅝, Dezember 90⅛. Hafer: Tendenz kaum stetig; Juli 44¾, September 44¼, Dezember 47. Roggen: Tendenz fest; Juli 88¼, September 92¼, Dezember 97¼. (Alles in Cents je Bushel.)

Bremen, 24. Juni. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 20,92 Dollarcents.

Berlin, 24. Juni. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 170,50 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 70—75 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 71,75—73,50 Rm.

Karlsruhe, 24. Juni. **Viehmarkt.** (Amtlicher Bericht.) Es wurden zugeführt und je 50 Kg. bezahlt: 52 Ochsen: a) junge 58—61, ältere 56—58, b) junge 55—56, ältere 53—55, c) 51—53, d) 50—51; 47 Bullen: a) 53—54, b) 50—51, c) 49—50, d) 47—49; 25 Kühe: a) —, b) 30—40, c) 22—30, d) —; 159 Färsen: a) 60—64, b) 52—58; 57 Kälber: a) —, b) 79—82, c) 76 bis 79, d) 73—76, e) 60—65; 1308 Schweine: a) 82—84, b) 84—86, c) 86—88, d) 86—88, e) 83—86, f) —, g) 66 bis 68 Rm. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Bei Großvieh und Schweinen langsam, kleiner Ueberstand; bei Kälbern geräumt.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 24. Juni. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 100 Rindervierteln und 3 Schweinen. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 60—70, Rindfleisch 100—106, Farrenfleisch 98—104, Schweinefleisch 104—106. Markt schleppend.

Devisen.

Berlin, den 24. Juni 1929

	Geld 24. 6.	24. 6.	Geld 22. 6.	Brief 22. 6.
Amsterd. 100 G.	168.13	168.47	168.11	168.45
Buen.-Air. 1 Pes.	1.754	1.758	1.754	1.758
Brüssel 100 Blg.	58.100	58.225	58.135	58.255
Oslo 100 Kr.	111.53	111.75	111.55	111.77
Kopenh. 100 Kr.	111.51	111.73	111.53	111.75
Stockh. 100 Kr.	112.20	112.42	112.22	112.44
Helsgfs 100 f. M.	10.522	10.542	10.523	10.543
Italien 100 Lira	21.900	21.945	21.905	21.945
London 1 Pfd.	20.29	20.336	20.301	20.341
Neuyork 1 Doll	4.187	4.1950	4.1875	4.1955
Paris 100 Frcs.	16.375	16.410	16.37	16.41
Schweiz 100 Fcs.	80.575	80.735	80.595	80.755
Spanien 100 Pes.	59.22	59.34	59.22	59.34
Japan 1 Yen	1.838	1.842	1.840	1.844
Rio de J. 1 Milr.	0.4960	0.4980	0.496	0.498
Wien 100 Schill.	58.84	58.96	58.855	58.975
Prag 100 Kr.	12.408	12.428	12.409	12.429
Jugosl. 100 Din.	7.359	7.373	7.359	7.373
Budp. 100000 Kr.	72.98	73.12	72.98	73.12
Bulgar. 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
Lissab. 100 Esc.	18.73	18.77	18.75	18.79
Danzig 100 Gl.	81.16	81.32	81.15	81.31
Konstan. 1 t. P.	2.018	2.022	2.013	2.017
Athen 100 Drch.	5.425	5.435	5.415	5.425
Canada 1 k. D.	4.152	4.160	4.154	4.162
Uruguay 1 Peso	4.026	4.034	4.026	4.034
Kairo 1 äg. Pf.	20.81	20.86	20.82	20.86
Island 100 i. Kr.	91.86	92.04	91.86	92.04
Reval	111.60	111.82	111.60	111.82
Riga	80.54	80.70	80.54	80.70
Bukarest	2.482	2.486	2.483	2.487

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 24. Juni. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.32, Berlin 123.95, London 25.18⅜, Mailand 27.18, Brüssel 72.78½, Holland 208.65, Neuyork: Kabel 5.19.60, Scheck 5.18¾, Canada 5.16, Argentinien 2.18¼, Madrid und Barcelona 73.47½, Oslo 138.40, Kopenhagen 138.40, Stockholm 139.20, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.08, Budapest 90.60, Wien 73.05, Warschau 58.25, Prag 15.39½, Sofia 3.75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 24. Juni.

Mitgeteilt von Baer & Elend. Bankgeschäft. Karlsr. Alles zirka.

Adler Kali	169	Kali-Industrie	256
Badenia Druck.	125	Kammerkirsch	40
Maschinen Wein	—	Karlsr. Lebensv.	325
Burbach	207	Moninger Brauerei	150
Brown Boveri	156	Rastatter Waggon	18
Dtsch Lastauto	12	Rodi & Wienenbgr.	50
Dtsch. Petroleum	61	Spinnerei Kollnau	85
Gasolin	54	Spinnerei Offenbg.	115
Itterskraftwerke	20	Karlsr. Maschinen	18
		Zuckerwaren Speck	G*

*) G. = gesucht.

Berliner Börse

vom 24. Juni

	22. 6.	24. 6.
Deutsche Staatspap.		
Anl. Schuld I—III	50.9	50.9
Neubesitz	10.7	10.4
6 Dt. Wertb.	85.12	92.1
6 dto. b.1000 $	92.1	—
5 dto. 1—5 $	—	101
6 Reich 27	—	—
3 R.Schatz K	87.5	87.25
6 Baden 27	75	75
6 Bay. 27	77	77
6 Sachsen 26	76.62	76.62
7 Thür. 26	80	80
6½D.Reichsp.	96.4	96.25
Dt. Schutzgeb.	4.85	4.85
5 Rh.M.G.	69.25	68.75
6% Farben	133¼	132.5
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	29.87	29.5
4 Mex. abg.	18.5	19.4
4½ Oest.S.	34.87	—
4 Goldr.	30.12	30
4 Kronenr.	1.8	1.8
4½ Silber	2.6	—
4 Türk. Ad.	6.25	6.5
4 T.Bagd.I	8.5	8.12
4 T.Bagd.II	8.12	8.12
4 T. Zoll.	8.3	8.12
Türk.-Lose	14	14.20
4½ Ung. 13	22.5	22.5
4½ Ung. 14	25.3	25.5
4 Ung.Goldr.	23.5	23.25
4 Kronenr.	1.9	1.90
5 Tehuant.	—	14.25
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	155.5	154¼
Allg. Lokalb.	165¼	165¼
Baltimore	—	—
Canada	80.75	81
Dt.Eis.B.Bet.	75.5	75.25
7 Reichsb.	86.87	87.12
Elektr.Hchb.	93.75	93.5
dto.Zertifik.	88.25	88
Hamb.Paketf.	119⅝	118.5
Hamb.Hochb.	68.62	—
Hamb.Südam	—	191
Hansa	—	153
Neptun	109	108

	22. 6.	24. 6.
N. Lloyd	111	110⅜
Schantung	4.3	4.25
Süd.Eisenb.	—	—
Ver. Elbe	28.5	28.25
Bank-Aktien		
Adca	128.5	128
Bad. Bank	156	156.5
Bk. el. Werte	156	155.5
Bk. f. Brau	171¼	171¾
Barm. Bkv.	131	130
Bay.Hyp.B.	152	151.5
„ Vereins	151	151.5
Berl.Hdlsges.	223	222¾
Commerzbk.	185	185⅛
Danz.Priv.	110.5	110.5
Darmst.Bk.	275¼	275
D.Asiat.Bk.	41.5	40.75
Deutsche Bk.	172¼	171¾
Dt.Hyp.Bk.	142.5	142
D.Uebs.Bk.	100	100
Disk.-Ges.	156¼	156
Dresdn.Bk.	162.5	162
GothaGrund	132.5	132.5
Lux.Inter.	6.75	6.9
Mein.Hyp.	128.5	129
Mitt.Bod.C.	252¾	252¾
Mitteld.Cbk.	—	—
Ostbank	108	107¾
Oest. Credit	—	30.75
Pr.Boden	128¾	128⅞
Reichsbank	331	331.5
Rh.Creditbk.	122.5	122.5
Südd.Bod.Cr	164.5	165
Südd. Disk.	130	130
Vbk. Hamb.	139	139
Wiener Bkv.	13	13
Industrieaktien.		
Accumulat.	148.5	147¾
Adlerh. Gl.	101.5	102
Adl. Kleyer	52	49
A. E. G.	192⅞	190⅞
dto. Lit. B	94.75	94.75
Alsen Zem.	188	188
Ammend P.	163	163
Aschaff.Bräu	161.5	161.5
Aschaff.Zellst.	186	186.5
Augsb.N.M.	92	94
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	122.5	122.5
Bamb.Mälz.	116	115
Barop Walz	81	81

	22. 6.	24. 6.
Basalt	49.75	48.5
Bayr. Mot.	124	123
Bayr.Spieg.	78	77.5
J.P.Bemberg.	349.5	344
Berger Tfb.	380	—
Bergm. Elek.	221	220
B.Karlsr.J.	61.75	60.75
Berl. Kindl.	610	612
Bl. Masch.	77.5	77.75
Berth.Mess.	48.5	48
BrauhNürnb.	167	167
Brk. Brik.	156.5	156.5
Brschw. K.	232	232
Brem.Besgh.	64.25	64.75
Brem.Bulk.	124	124
Brem.Wolle	181	181
BrownBoveri	138	138.5
Buderus E.	72	73.25
Busch Lüdsch.	—	—
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	111¼	111
Ch. Buckau	96	96
Ch. Heyden	89.75	89.5
Ch. Gelsenk.	75.5	75
Ch. Albert	69†	67
Chade	432	429
Conc. Berg	66.75	66.25
Conc. Chem.	25.5	25
Conc. Spinn	84	82
Ct. Caoutch.	172.5	171⅛
DaimlerBenz	57.5	57
Dt. Atl. Tel.	116	115
Dt. Asphalt	142.5	142.5
Dt. Conti-G.	210¾	211
Dt. Erdöl	116¼	116
Dt. Gußstahl	101	101
Dt. Jute	110	112¼
Dt. Kabel	59.25	60
Dt. Linol.Wk.	317.5	315.5
Dt. Masch.	—	50
Dt. Post	24	24
Dt. Schachtb.	93	95.5
Dt. Spiegel	90.75	90
Dt. Steinzg.	221	208.5†
Dt. Ton	149¼	149
Dt. Wolle	20.75	20.25
Dt. Eisenh.	71.25	72
Dortm.Aktien	235	237
„ Union	266¼	268¼
Dr.Schnellpr.	116.5	116.5
Düren Metall	189	189
Dürkoppwke.	25.5	25.5
Düss.Masch.	32.5	32.5
Dyckerhoff	101.5	101.5
Dyn. Nobel	117.5	116.5
Egest. Salz	110	110
Eilenburg K.	74	74
Eintracht	—	142¾
Eis.Sprottau	68	66.25

	22. 6.	24. 6.
Eisenb. Verk.	163⅝	162
El. Liefer.	159.5	158
El.Licht Kraft	—	—
Engelh.Bräu	228.5	228
Enzing.-U.	75.25	76.25
Erdmsd.	100.5	101
Erlang.Bamb	128	130
Eschw.Bg.	200	199
Ess.Steink.	128	126
Fahlbg.List	90.25	88
Falkenstein	112.5	112¼
Faradit	42.75	43.25
J.G.Farben	251¾	249.5
Feinjute	101	102¼
Feldm. Pap.	203¾	200⅜
FeltenGuill.	134.5	135.5
Fläth.Masch.	39.75	38.5
Fraustadt Z.	71.5	—
FreundMsch.	—	—
Friedr Hall	180	178¼
Friedr.Hütte	100.5	100.5
Frister	152	151
Gg. Geiling	45	—
Gels. Bw.	138	137¾
Genschow	93	93
Germania P.	190	190
Gerresh. Gl.	117.5	117
Ges.f.e.Unt.	222¾	223
Girmes Co.	236	225
Gladb.Wolle	140	140
Glas Schalke	206	206
Glockenst.	23	23
GlückaufBräu	137	137
Goedhardt	208	208.5
Goldschm.	75.75	75
Görl. Wagg.	109¾	110
Grepp. W.	101¾	101¾
Gritzner	71.5	71
Großh.Webst.	185	185
Großmann	49	49.5
Grün & Bilf.	168.5	170.5
Gruschwitz	65.5	65.5
Guanowerke	53	55
Gundlach	87.5	87.25
Haberm. G.	127.5	129¾
Hacketh D.	97.5	97.87
Halle Masch.	105⅛	105.5
Hamb. El.	142.5	142
Hammersen	133	133.5
Hann.Masch.	45	45
Harburg Eis.	97	97
Harb.Gummi	—	—
HarkortBrücke	—	—
Harpener	144¼	143
Hartm. M.	—	—
Hedwigsh.	91	91.12
Heilm. Littm.	102	103.5

	22. 6.	24. 6.
Hemm.Zem.	268¾	269
Hilpert M.	93.5	95
Hindr. Auff.	92	92
Hirsch Kupf.	—	128.5
Hirschb. Ld.	101	102.5
Hoesch	126⅞	127.5
Hoffm. St.	69.5	69.5
Hohenlohe	98.25	97
Holzm. Ph.	112¼	112
Horchwke.	99	98
Hotelbetr.	183	184
C.M.Hutsch.	67	67
Lor. Hutsch	109	108
Ilse Bergb.	218¼	218
Industrieb.	124.5	124.5
Jeserich	111.5	110.5
Jüdel	144	143
Junghans	—	73
Kahla Porz.	78.5	77.75
Kali Aschl.	243	242¾
Karstadt	195	195
Klöcknerw.	106.5	106
Knorr C. H.	160⅝	159
Köhlm. St.	86.5	86.5
Kolb & Sch.	—	153
Kollm.Jourd.	51.5	51.5
Köln Neuess.	126⅛	125
Kölner Gas	—	80.75
Konti Wass.	35	35.5
Kört Gebr.	68.5	68.5
Kört El.	96.25	96.5
Krauß & Co.	55.5	57
KunzTreibr.	99.5	99.5
Küppersb.	162	158
Lahmeyer	170	170
Laurahütte	73	72⅞
Leipz.Riebeck	143¼	143.5
Leopoldsgr.	64	63
Lindes Eis	168	167
Lindström	—	870
Lingel Sch.	50	56
Lingnerw.	—	77
Ludw. Loewe	207	204.5
Lorenz Tel.	166	165.5
Lüdenscheid	86	86.12
Magirus	22	22
Mannesm.R.	120	120
Mansfeld	138	140¼
M.Buckau-W.	120	120
Max-Hütte	—	175
M. W. Lind	137	136¼
„ Soran	193	193
„ Zittau	62	61.25
Merk. Wolle	153.5	153.5
Metallgf.	129	128⅝
Mey.-Kauffm	48	47.25
Mez Söhne	51	51.12
Miag	121⅞	121⅞
Minimax	125	125

	22. 6.	24. 6.
Mitteld. St.	123	122
Mix & Gen.	101.5	102.5
Montecatini	55	55
Mot. Deutz	65	65.5
Mühl. Bg.	105⅛	106
Nation.Auto	27.5	27.12
Neckarwke.	124¾	124¼
Ndl. Kohle	143	141
Nordd.Eis	102	100
„ Steingut	195.5	195.5
Nordd.Trik.	55	55
„ Wolle	144	142¼
Nbg.Herkul.	40.25	40
Ob.-Bedarf	85.5	85
Ob. Koks	111⅞	111⅜
dto. Genuß	91.87	91⅝
Orenstein	91	90
Ostwerke	251	248.5
Panzer	—	—
Pet. Union	127	127¼
Phönix Bg.	95.75	94.75
Phönix Brk.	71.5	72
Pintsch	179†	179
Pittler Wkz.	160	160
Poege el.	57	57
Poege Vorzg.	62.75	62
Polyphon	436⅛	434.5
Preußengr.	110.5	110
RadebergExp.	187	187
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	86.25	86
Reichelbräu	265	265.5
Reichelt M.	65.5	65.25
Reish. Pap.	240	237
Rheinfelden	165	167
Rh. Braunk.	294¾	292.5
„ Elektro	160.5	160.5
„ Möbel	—	130
„ Stahlw.	128¼	126.5
R. W. E.	255	252
„ Westf.K.	—	—
RW.Spreng	—	93
Richter Dav.	193	193
Riebeck-Mont.	145¼	145¼
Rockstroh	101	101
Roddergr.	850	842
Rosenth.P.	102	103
Rütgersw.	88.75	88
Sachsenw.	107	107.5
Sächs. Guß	—	—
S.-Th. Ptl.	175¼	175¼
„ Webstuhl	104¼	97†
Sal. Salz	129.5	129.5
Salzdetfurth	410.5	406.5
Sangerh.M.	117	116.5
Sarotti	165	165
Schering ch.	337	336
Schlegelbräu	194	194.5
Schl.Berg-Z.	115.5	116

	22. 6.	24. 6.
Schl.B.Beuth	127.5	127
Schl. El. B.	195¼	194¾
Schl. Portl.	191.5	191.5
Schl. Text.	27	27
Hg. Schneid.	111.5	112.5
Schub. Salz	309¼	306
Sch. Cremer	81	82
Schuckert el.	241	240
Schultheiß	312⅛	309
SchwelmEis	139	140
Segall Str.	68.62	68.62
Sieg.-Sol.G.	12	12
SiegersdWerk	117.5	117
Siem. Gl.	123	125
Siem.Halske	399.5	398
Sinner A.-G.	124	123¾
Staßfurt ch.	19.25	19.25
Stett.Cham.	72	71.5
Stock & Co.	91.5	91.5
Stöhr Kg.	140	138
Stöwer Nm.	—	—
Stolb.Zink	—	141
Stollwerk	131	132
Stralf. Sp.	262	262
Südd. Imb.	—	80
Südd. Zuck.	146¾	145
Svenska	419	417
Tel. Berlin	54.5	48.37
Thörl Oel	91	90
Thür. Gas	138¾	138
Tietz Köln	278.5	277¼
Transradio	—	145
Tuch Aach.	103¼	102¾
Tüll Flöha	65	65
Gebr. Unger	67.75	66
Union chem.	—	53.5
Un. Diehl	—	94.75
Union Gieß.	10.25	10.75
Varz. Pap.	122	121.5
Ver.Böhlerst.	132	132
„ chem.Charl.	73	71.25
„ Dt. Nickel	166	167
„ Flansch.	81	81
„ Glanzst.	449	439
„ Gothania	115	113
„ Jute B.	121	122
„ M. Hall	47	47
„ Pinsel	38.25	38.25
„ Portland	225	226
„ Schuhf.Ver	—	—
„ Stahlw.	101¼	101.5
„ Zypen	177.5	177¼
Vikt. Wke.	62.5	64
Vogel Tel.	81.5	81.5
Vogtl.Masch.	73.25	73
Voigt Häffn.	221.5	221.5
Vorw.Spinn.	20.12	20.12
Wanderer	88.25	90

	22. 6.	24. 6.
Waff.Gelsenk.	130.5	129
Wegelin	94.5	94
Westereg.	250.5	250
Wicking	155¾	155
Wiesloch Ton	103.5	103
Wisner Met.	129.5	129.5
WittenerGuß	51.5	51
Witt. Tief	120	118
Zeitz Masch.	133	133
Zellst.Ver.	112	112
Zellst.Waldh.	252	250⅞
Termin-Notierung		
AG.f.Verk.	155¾	153¾
Allg.D.Lokalb	165.5	164
D.Reichsb.Vz.	87.37	87.37
Hamb.Paket	119¾	119⅛
dto.Hochbahn	—	—
Hamburg-Süd	—	—
Hansa Dampf	161¼	156
Nordd. Lloyd	110⅝	110¾
Otavi Minen	70.5	70
Allg.Dt.Credit	128¾	128¼
BarmerBankv	131¼	130.5
Bay.Hy.Wechs	152.5	152.5
Bay.Vereinbk.	151.5	151.5
Berl.Hdlsges.	223.5	222
Commerzbank	186	186.5
Darmst. Bank	275¼	275
DeutscheBank	173	172¼
Diskontoges.	157	156.5
Dresdn.Bank	163.5	163.5
Mitteld.Credit	—	—
Allg.El.Ges.	191⅞	192¼
Bay. Motoren	123.5	124
Bemberg	347¼	346
Bergm. El.	220.5	220
Berl. Masch.	—	78
BuderusEisen	73.5	73
Charl.Wasser	111¾	111
Comp.Hispano	433	432
ContiCaoutch.	172¾	171¼
Daiml.-Benz	58.5	59.5
Dt.Conti G.	212	210.5
Dt. Erdöl	116⅝	116¾
Dt.Linol-Wke.	317	316.5
Dt.Maschinen	51	50.25
Dynam.Nobel	—	117
El.Lieferung	157⅞	158¼
El.Licht-Kraft	218	217¼
EssenerSteink.	128¼	130
Farbenindustr	250.5	250
Feldm. Pap.	203¼	202¾
Felten-Guille	134.5	134⅝
Gelsenk.Berg	137	139⅝
Ges.f.e.Unter.	223¼	223.5
Goldschmidt	75.25	74.62

	22. 6.	24. 6.
Versicherungen		
Aach.M.Feuer	321	320
Mannh.Ver.	123	123
Nordstern	275	270
Vikt. Allg.	2870	2870
Vikt. Feuer	525	525
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	130.5	131
Neu-Guinea	428	430
Otavi	70.87	70
Termin-Notierung		
Hamb.El.Wke.	—	141
Harpen.Berg	143⅝	146
Hoesch Stahl	128¼	129¼
Holzmann	113.5	113¼
Ilse Bergbau	220¾	—
KaliAschersl.	242.5	242.5
Karstadt	195¼	195.5
Klöcknerwerke	106⅛	107¼
Köln-Neuessen	126.5	127.5
Ludw.Loewe	209	206.5
Mannesmann	119⅞	122
Mansf.Berg	141¼	141¾
Metallges.	129	128.5
Mittelstahl	—	124
Nation.Auto	—	27.5
Nordd. Wolle	144	143
Oberbedarf	—	86.25
Oberschl.Koks	111⅛	111
Orenstein	—	91.25
Ostwerke	251	251
Phönix Berg	94.87	96.5
Polyphon	436.5	436
Rhein.Braunk	294.5	294.5
dto. Elektro	160.5	—
Rheinstahl	127.5	127¼
RWE.	253⅞	253¾
RiebeckMont.	—	—
Rütgerswke.	83.25	87
Salzdetfurth	406.5	409
Schles.El.„B"	194	195
dto. Portland	192	192
Schub.-Salzer	309	308
Schuckert El.	240.5	240⅛
Schultheiß	312	311¼
Siem.-Halske	398.5	398.5
Svenska	419	417
ThüringerGas	—	138¾
Leonh.Tietz	279.5	279
Transradio	144.5	146
Ver.Glanzstoff	448	443
Ver.Stahlwke.	101	103
Westeregeln	250	251.5
Zell Waldhof	252	252.5

† exkl. Div.

Frankfurter Börse

vom 24. Juni

	24. 6.
Deutsche Staatspap.	
6%Reichsanl.	87.25
Ablösung I—III	50.8
Neubesitz	10.5
Dt. Wertb.	84
Schatzanw. 23	—
1Schutzgeb.14	—
1%Bay.AblR.	—
6½Württ. 26	74.5
6½%Reichsp.	—
6½% Hess. I	96
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	—
Zolltürken	12.75
4 ung. Gold	23.25
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	88
7%Dresdn.St.A.26 I	—
7% Frankf. 26	84

	24. 6.
Heidelbg. Stadt A.26	78
8 Ludwigsh. St.A.26	89
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	100
8% Mannh. St.A. 26	89
6% Mannh. St.A. 27	73.75
8% Nürnbg. St.A.26	90
8% Pforzh. 26	—
8% Pirmasens 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	19.6
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbl. Gold	77
6 Großkr. Mannh. 23	73
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 Hess. Braunkohl.	—
6 Hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.25
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	—

	22. 6.	24. 6.
Industrie-Obligationen (ohne Zins)		
5 Badenw.-Kohle 23		—
6Großkr.Mannh.abg.		—
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		81.75
5 Rh.-Main-Donau		68⅝
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp.Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		92
Rh. Hyp. Bk. 24—25		94.5
Rh. Hyp. Bank 5—8		93.5
3 Sadonique M.		7.15
Bank-Aktien		
Adca	128	128
Bad. Bank	158	158
Bk. f. Brau	171.5	171
Barm. Bkv.	183.5	130.5
Bay. B.-C. Würzburg	131	131
Bay.Hyp.W.	152	172
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	275	275
Dtsche.Bk.	172⅛	171

	22. 6.	24. 6.
Dt.Hyp.Bk.	128	128.5
Dt.Vereinsb.	100	100
Disk.-Ges.	156.5	156.5
Dresdn.Bk.	162.5	163¼
Frankf. Bk.	104	104
Fr.Hyp.Bk.	140	140
Fr.Pfd.Br.B.	141	141
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	—	—
Nürnbg.B.B.	150	150
Oest. Credit	30.3	30.8
Pfälz.Hyp.Bk	139	137⅛
Rh.Creditbk.	121	122
Rh. Hyp.	152	153
Südd.Bod.Cr.	165	166
Südd. Disk.	130¾	130¾
Westb.	99.5	99.5
Wiener Bkv.	13	13
Wtb. Nbk.	181	181
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	86.5	86.55
Hapag	—	118¾
Heidelb.Str.	—	51
Lloyd	110.5	110¼
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	285	286

	22. 6.	24. 6.
Nürnb.Brand	—	—
Brau.Pforzh.	—	—
„ SchwStorch	176	166
Bran.Werger	201	201
WulleStuttg.	—	—
Adl. Kleyer	52.75	49
Adt Gebr.	29.5	30
A.E.G.St.	191.5	190¾
Bad. Masch. Durlach	140	139
Bad Uhren	—	—
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	77	75
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	219¾
Brem.Besgh.	64	64
BrownBoveri	138	138
Bürst.Erlang	17	—
Cem.Heidelb.	138	137.5
DaimlerBenz	57.5	58.25
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	114	115
„ G.S.Sch.	160	158
Dt.Linol.	318	317
„ Verlag	211	211
Dr. Schnellpr	—	—
Dürkoppwke.	26	26
E. W. Kais.	15	16.5

	22. 6.	24. 6.
El.Licht u.Kr.	217.5	218
El. Liefer.	—	—
Emag	81	83
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	75	75.5
Eßl. Masch.	39	39
Ettl. Spinn.	215	215
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	251.5	249¼
Feinm. Jett	84.25	84.5
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	126	126
„ Hof	73	73
„ Masch.	48.89	47.25
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	—	74.30
Gritzner	70	72
Grün u. Bilf.	—	—
Guanowerke	—	—
Hafenm. Akt.	130	130
Haid u. Neu	33.5	133.5
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss	81.25	83
HesserMasch.	209	309
Hilp. Armat	93	95
Hirsch Kupf.	128	128
Hoch u. Tief	—	94
Holzmann	111	—
Holzverkohl.	90.75	90.25

	22. 6.	24. 6.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	—	—
Kg.Kaisers	165	164
KleinSchanz	95	95
Knorr C. H.	160	160⅛
Kolb & Sch.	—	—
Konf.Braun	82	83
Krauß & Co.	55	74.5
Lahmeyer	—	168
Lechwerke	106	106
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	115	117
Mainkr.	106⅛	106⅛
Metallg.	127	124.5
Met.Knodt	66	66
Mez Söhne	53	—
Miag	—	—
Moenus	—	—
Mot.Darmst.	58	58
Deutzmotor	65.75	65
Oberursel	100	100
Neckarsulm	—	—
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest Eisenb.	—	127¼
Pet. Union	129	128
Pf.Näh.K.	28.20	104.5
Rein.Gebb.	104.5	82

	22. 6.	24. 5.
Rh.El.Vorz.	82	—
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	116	115.5
Rütgersw.	89.5	—
Schlink Co.	89	89
Schnell. Fr.	65	64
SchriftStemp	119	120
Schuckert N.	341.5	241
Schuh Bern.	55	55
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	65	65
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	399	396
Sinalco	114	114
Südd. Zucker	144	145
Thür. Lief.	102	102.5
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Fkt.	79	—
Ver.D.Oelf.	67	77
Ver. Faß	28	28
Voigt Häffn.	—	220
Volth.Kabel	—	73.5
WayßFreyt.	102	101¼
Wolff W. P.	115	115
Württ. El.	110.5	110.5
Zellst.Aschaff	187	183.5
Zellst.Waldh.	351.5	240.5
Zuck.Rheing.	—	—

	22. 6.	24. 6.
Montan-Aktien		
Buderus	—	72.5
Eschw.Berg	199	198
Gelsenkirch.	138¾	137
Harpener	—	142
Ilse St. A.	—	219
KaliAschersl	242	238.5
Kali Wester	—	—
Klöckner	107	—
Mannesm.	—	119⅞
Mansfelder	137.5	140¼
Oberbed.	—	—
Phönix	—	—
Rheinstahl	128	—
Riebeck	142.5	—
Salz Heilbr.	243	241
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	72	72.5
V. Stahlw.	—	101
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	—	233
Frankf.Allg.	912	907
Ffk.Rückvers.	—	—
Frankona	—	—
Frankf. [illegible]	—	202
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	128

Der Mann, der zwei Leben lebte.

Des Herzogs von Praslin abenteuerliches Dasein.

Von
Franz Blei.

Aus dem in den nächsten Tagen bei Ernst Rowohlt, Berlin, erscheinenden neuen Buch Franz Bleis „Ungewöhnliche Menschen und Schicksale".

Das abenteuerliche Leben des Herzogs von Praslin begann an dem Tage, da er starb. Da er nach den Registern starb. Und endete mit seinem wirklichen Tode, der vierundzwanzig Jahre später eintrat.

Im Jahre 1924 heiratete Theobald Charles Laure von Choiseul, Herzog von Praslin und Pair von Frankreich, die Tochter des berühmten Marschalls Sebastiani, Fanny Rosalba Altarice, Enkelin der Marquise von Coigny, berühmt durch ihre Liebschaft mit Lauzun. Der Gatte war neunzehn, seine Frau siebzehn Jahre alt: man war jung, schön und sehr reich. Der Herzog war etwas kühl und ließ sich von seiner sehr dazu geneigten Frau anbeten. Sie bekam in fünfzehn Jahren neun Kinder von ihm. Sie verlor die Figur, sie wurde unförmlich dick; ihre Zärtlichkeit wuchs mit. Ueber die Vierzigjährige kam die Eifersucht. Miß Henriette Delucy, eine junge Engländerin, war als Erzieherin der Kinder ins Haus gekommen: blond, prachtvolle Zähne, die Stimme weich in der Kehle, langsam aus der Schiefe blickende Augen, lässig in festen Nerven, ohne Worte für Gefühle, ganz das kühle Gegenteil der lebhaft schmachtenden kugelrunden Frau mit dem Gefühlsüberschwang. Da erhitzte sich seine Kühle an der größeren Kühle der Miß Delucy. Die wortreichen Gefühle, die ihn mit achtunddreißig Jahren neunmal zum Vater gemacht, hatte er bisher mit dem geduldigen Anstand ertragen, zu dem ihn sein Name verpflichtete. Nun kam die jeden Augenblick noch steigende Eifersucht. Das vertrieb ihn für immer aus dem Schlafzimmer der Gattin. Er spricht kaum noch mit ihr und sie schreibt, klage- und redebedürftig, Tagebücher und Briefe an ihn. Er droht mit Ehescheidung. Natürlich lügt er, sie hätte nicht den geringsten Grund zur Eifersucht. Auch Henriette lügt das. Die Frau schreibt: „Ich weiß, ich fühle sehr wohl, daß ich ohne Grund traurig und unglücklich bin . . . aber Du führst ein Leben, wohl fähig und das beschwöre ich Dich, die ruhigste und gleichgültigste Frau eifersüchtig zu machen!" Die arme Frau spricht wahrscheinlich mit ihren Kindern über ihr Unglück. Der Gatte trennt sie von ihnen, Verbietet den Kindern, mit der Mutter zu sprechen. Sie schreibt an ihren Vater und vom alten Sebastiani trifft ein sehr energischer Brief an den Herzog ein: „Herr Herzog, Sie gehen nach Schloß Praslin, in der Absicht, Fräulein Delucy zu behalten und meiner Tochter die gemeinste Erniedrigung und widerlichste Beleidigung anzutun. Fünf Jahre dauert das nicht. Die Pariser Presse hat die ganze Welt über Ihre Ehe informiert und Sie sind der Gegenstand skandalöser Unterhaltungen. Eine verhängnisvolle Leidenschaft hat sie blind gemacht . ." Er verlangt die Entfernung der Gouvernante, und der Herzog gibt nach.

Vier Wochen später wurde die Herzogin ermordet.

Man hatte um Mitternacht Schreien im Appartement der Herzogin gehört. Die Dienerschaft fand verschlossene Türen. Man drang durch einen Toilettenraum in das Schlafzimmer. Die Herzogin lag halb entkleidet auf dem Boden in einer Blutlache, den Leib von Messerstichen durchbohrt. Umgestürzte Möbel, eine abgerissene Klingelschnur, verknäulte Teppiche und Decken zeigten einen Kampf des Opfers mit seinem Mörder. Die Amtspersonen konstatierten, daß nichts gestohlen wurde. Der Herzog von Praslin, im schwarzsamtenen Schlafrock, bleich und bebend, weiß nichts zu sagen. Er habe das Schreien gehört, sei mit der Dienerschaft eingedrungen . . . Aber er hat Blutflecke an seinem Rock, Blutflecke sind auf dem Teppich, der zwischen seinen Räumen und dem Zimmer der Gemordeten liegt. Und zwischen den verkrallten Fingern der Toten findet man Haare. Des Herzogs Haare. Er leugnet nicht mehr; er gesteht nicht; er schweigt.

Daß die Gouvernante an dem Mord, wenn auch nur darum wissend, beteiligt war, dafür konnte kein Beweis erbracht werden. Nach einigen Wochen entließ man sie aus der Haft. Da der Herzog Pair von Frankreich war, durfte man ihn nicht vor Einberufung des Gerichts ins Gefängnis bringen; er blieb bewacht in seinem Palais. Zehn Tage nach dem Morde erschien er vor den Richtern als ein Sterbender. Er hatte Arsenik genommen und das Verhör mußte vertagt werden. Drei Tage später starb der Herzog, nachdem er sein Testament gemacht und die Sakramente empfangen hatte, ohne Geständnis. Der Tote wird in den Sarg gelegt, den ein Kommissär von der Justizbehörde versiegelt. Um Mitternacht wird er auf den Südfriedhof gebracht und begraben; kein Stein bezeichnet die Stätte.

*

Das ist die Mordgeschichte des Herzogs von Praslin, die man je nach Geschmack mysteriös oder gewöhnlich finden kann. Es bestünde kein Grund, sie zu erzählen, wenn sie nicht die Vorgeschichte von des Herzogs zweitem Leben wäre, das mit seinem Begräbnis auf dem Südfriedhof begann.

In der Morgenfrühe, da man die Erde über sein Grab schaufelte, traf der Herzog von Praslin in Dover ein und zu Mittag frühstückte er in London. Nicht mit Miß Delucy. Er hütete sich, und nicht der äußeren Gefahr willen. Er wäre gewiß auch an Miß Delucy zum Mörder geworden, früher oder später. (Und das Schicksal hatte es ganz anders mit ihr vor. Sie ging nach Amerika, wo sie einen Pastor heiratete und, als sie 1875 starb, von den Zeitungen die lobreichsten Nekrologe bekam, als ein Muster hausmütterlicher Tugend und christlicher Nächstenliebe.)

Man könnte das zweite Leben des Herzogs auf der Pariser öffentlichen Meinung errichten, für welche Umstände des Mordes, des Selbstmordes und des nächtlichen Begräbnisses zu aufregend waren, als daß sie sich mit den Tatsachen hätte zufriedengeben können. Der spannende Roman war zu kurz und man fühlte sich mit dem Schluß betrogen. Die Februarrevolution drängte die erregte Phantasie in andere Bahnen. Ein durchaus respektabler Priester bekommt von dem durchaus glaubwürdigen General Montesquiou-Fezensac gesagt: „Die Geschichte war Louis Philippe sehr peinlich; er ließ den Mörder heimlich nach England bringen, und man erfand den Giftmord. Es fielen aber nur sehr wenige darauf herein."

Eine alte Gouvernante des Herzogs erkennt in dem Leichnam ihren Herrn nicht wieder. Im Testament des Herzogs bestimmt eine Klausel, daß jede Tochter jährlich eine gewisse Summe an eine Person in England zu schicken habe, deren Name nicht genannt ist. Der General Gramont, der eine Tochter Praslins geheiratet hat, spricht zu einem Freunde von den Ausgaben, die sein Budget belasten, und ruft zum Schluß, unwillkürlich vielleicht, aus: „Und die Pension für den Schwiegervater!" Auch Montalembert, ein anderer Schwiegersohn, zahlte die Pension ungern. Die alten Diener wußten, daß der Herzog lebte. Einer sah ihn in Brüssel, ein anderer auf dem Montmartre. Und einer war dabei, als der Herzog in England im Jahre 1871 starb. Im selben Jahre wurde jener Tote auf dem Südfriedhof ausgegraben und im Familiengrabe der Praslin auf dem Schloß Vaux beigesetzt: auf dem Wege dahin vertauschte man den falschen Praslin mit dem echten.

Vierundzwanzig Jahre dauerte die Zeit für den Herzog von der Stunde seines Urteils an bis zu seiner Abberufung. Hat er diese Zeit nicht als zuviel befunden? Hat er mit diesem, seinem zweiten Leben für seine Tat nicht größere Sühne getan, als wenn er die Strafe der irdischen Gerechtigkeit erlitten hätte? Die Kraft zur Buße muß in dem Herzog ungeheuer stark gewesen sein, daß er sich ein Leben gab, an dessen jedem Tage er tausendfach den Tod erlitt, dem er einmal entgangen war, weil damit nur im sozialen Sinne ein Verbrechen gesühnt gewesen wäre; denn die Todesstrafe ist ganz utilitarisch: sie verhindert, daß in den von dem Mörder Betroffenen das Gift des Ressentiments ausschwäre und ihm das Leben verwirre und verbittere. Das ist viel, aber mehr noch ist die Buße. Die Last des zweiten Lebens macht die Last des Fallbeiles leicht wie einen Flaum erscheinen, wie immer auch der Herzog sein zweites Leben geführt haben mochte. Er war ein lebender Toter, und im Augenblick jeder glücklichen Stunde, wo er vergessen zu haben glaubte, stand alles verschattend die dunkle Erinnerung auf an ein Furchtbares.

Humor.

Die Antwort. Herr Goldschieber jun. kam in ein Lokal, sah sich am Eingang mißbilligend um, winkte dem zunächststehenden Kellner und sagte:

„Sagen Sie mal, ist das hier auch ein erstklassiges Restaurant?"

„Jawohl," sagte der Kellner, „aber wir servieren Ihnen trotzdem."

*

Vater (ins Bureau tretend): „Ist Post da?"

Sohn: „Ja, Binnenpost!"

Vater: „Binnenpost? Was ist denn das?"

Sohn: „Es sind fünfzehn Briefe, die fangen alle an: Wenn Sie nicht binnen zehn Tagen Zahlung leisten, sind wir gezwungen."

*

ml. **Der Arzt schützt den Ehemann.** „Der Arzt hat meiner Frau das Kochen verboten." — „Ist sie leidend?" — „Nein, aber ich!"

174. Jahrgang. Nr. 174

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 25. Juni 1929

Schattenehen

Roman von Elsa Maria Bud

Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(14. Fortsetzung.)

Wilpert nußknackerte ein bißchen, rollte auch die Augen.

„Rauche nicht —" Eine Pause. „Rauche nicht im Dienst." Reußlin zwinkerte vergnügt.

„Na, dann nach dem Dienst. Rauchen wir doch heute abend zusammen und reden wir mal einiges. Wir müssen der kleinen Frau mal ein paar Sorgen abnehmen, Wilpert!"

Jetzt glätteten sich die harten, holzgeschnitzten Züge des Geschäftsleiters. Er klappte sein Notizbuch auf und notierte: Umnenn.

„Schön, um neun."

Als Doktor Ebing indessen durch die offene Halle zurückkam, hörte er im Hintergrunde ein leises, heftiges Gespräch. Eine Patientin saß mit dem Rücken gegen ihn, am Tischtelephon und sprach hastig und haspelnd, als fürchte sie, ertappt zu werden:

„Keine Ruhe des Nachts, Otto, es ist zuviel Spektakel im Hause, immer über mir. Ich habe mich beschwert, ich **kann** das nicht die ganze Zeit hindurch anhören. Nimm mich doch weg, Otto! — Jaja. Doktor Ebing ist entzückend, ein Engel, er würde mir ja sicher helfen, aber die Feinde, die er hat! — Otto, du sagst nicht, ob du Unionaktien verkauft hast, du wirst den Zeitpunkt versäumen, und wir werden wieder draußen sein. Gib ein Limit für Bulkanwerke und Phönixaktien auf, in mir den Gefallen! Hast du gelesen, daß sich die Walzwerke fusionieren? Aber ich habe es gelesen, wir haben zehn Aktien, da kann ja was kleben bleiben; — wie, aufgegeben? Aber wie konntest du? Da hat dich Paulig beraten; er ist unser Feind, er hat die Absicht, uns zu ruinieren! Und auf diesen Menschen hörst du?"

Jetzt war Ebing herangetreten und legte sanft, mit beschwörendem Blick, die Hand auf den Arm der Frau, bis sie den Hörer mit ratloser Miene losgab. Er nahm den Hörer und sprach hinein:

„Herr Falkenfeld? Ja? Hier Ebing, — ich wurde unfreiwilliger Zeuge des Gesprächs. Sie sehen, daß ich recht hatte, — es geht noch nicht, wir müssen Geduld haben. Ihre Gattin kommt in das kleine Haus zurück, ich werde ihr ein ruhiges —" Er sprach bedeutsam langsam, daß sie sicher zuhören sollte, — „ganz abseits gelegenes Zimmer anweisen, bis wir mit den Nerven ein wenig weiter sind — Jawohl, in den netten Neubau, in das Sommerhäuschen —"

Und dann ging er mit der Patientin, die sich völlig fügte, in scherzendem Plaudern, den Arm vertraulich in seiner Hand führend, im Garten auf und ab, eine ganze Weile. Die Frauen sahen ihnen nach. Lächelnd, müde, spöttisch oder lebhaft. Eine tippte an die Stirn. Nun brachte er sie zu Doktor Neumann, ein paar kurze Weisungen, ein Handkuß zur Verabschiedung. Sie glühte an und verbeugte sich.

Zwei Wünsche wurden erfüllt. Frau Grevenberg kam in den Sanatoriumsteil; die Frau, in deren Hirn Börsenzahlen und Geschäfte von mysteriösem Lärm und feindlichen Anzettlungen gestört wurden, bezog glücklich ein ganz ruhiges Zimmer — drüben, jenseits der Mauer, in einem Sommerpavillon. —

Ein wenig später versammelte sich in einem Raum des ersten Stockes eine kleine Gruppe von Patienten mit nervösen Schmerzen und Bewegungsstörungen.

Ebing versuchte in ihnen die Autosuggestion nach der Methode Coué wirksam zu machen, die ihm als ein Weg der natürlichen Heilungsmittel nahelag. Seit die Kunst der Naturärzte des Altertums, die mit Handauflegen und festem Zuspruch ihre überlieferten Heilungswunder getan, in Verfall geraten war, — seit damals hielten Völker und Volksglauben gegen die Medizin an bestimmten Methoden fest und wandten sich ihr immer wieder heimlich zu. Unbezweifelbar für Ebing war: es gab eine Kraft, die durch „Besprechung" heilte, es gab eine Möglichkeit der Hilfe durch festen Glauben, festes Vertrauen, — die Formen konnten abergläubisch sein, die Wirkung stand wissenschaftlich beweisbar da. Im Menschen, und in dem ärztlichen Helfer, zu dem er Vertrauen fühlte, — dies Fühlen war schon die erste schwanke Brücke! — lagen seelische Hilfskräfte, lagen die Mächte von Selbstbeeinflussung und Beeinflussung bereit. Sie zu erwecken, zu leiten, ihnen führenden Anteil an der Disposition über den kranken Körper zu gestatten, war ihm Coués Entdeckungs- oder Wiederentdeckungstat. Wo eine Erkrankung auf nervöser oder Gemütsgrundlage vorlag, oder wo einer körperlichen Störung die seelische aufgepfropft war, wo der Körper nur revoltierte, weil die Seele verwundet war, da griff Ebing mit der Methode Coués ein.

Er erzielte darin Erfolge, die oft an das Wunderbare grenzten. Sein allgemeiner Einfluß, besonders auf Frauen, war so suggestiv, daß er manche seiner Kranken nur anzusehen brauchte, um einen Stimmungswechsel in ihnen hervorzurufen. Er trug eine Glaubens- und Bewunderungsaureole um sich, die täglich blankeputzt zu werden schien, wenn eine Anzahl Frauen im Massageraum, im Sonnenbad und in den Liegehallen zusammentraf.

Es gehörte zu den Selbstverständlichkeiten seiner Praxis, aus den Zimmern durch Schwestern und Wärter Briefchen zu erhalten, in denen beweglich nach ihm gerufen wurde, wenn sein Besuch unterblieben war.

Als er in das Versammlungszimmer eintrat, empfing ihn die gleiche hebende Stimmung. Er wehrte sie mit ein paar heiteren Worten ab, die ohne Eitelkeit waren. In ihm vollzog sich vor der Aufgabe jedesmal ein inneres Zusammenschließen von unbeschreibbaren Kräften; er wurde ernster und sehr ruhig. Nach einem Ueberblick über den Gesichtskreis, der sich um ihn schloß, ließ er das Licht im Raume abdämpfen und hieß seine Patienten die Augen schließen.

Dann stellte er sich vor einen jüngeren Herrn auf, hob die Hände an dessen Schläfen und begann in langsam melodischem Tonfall zu ihm zu sprechen:

„Sie sind seit einer Woche viel gesünder geworden. Sie haben also eingesehen, daß Sie Ihr Befinden durchaus in eigener Gewalt haben. Als Sie zu uns kamen, glaubten Sie noch, daß

eine erbliche Belastung Ihre Wirbelsäule lähme; das war eine Selbsttäuschung. Wir haben Ihnen mehrfach bewiesen, daß Sie eine Selbstheilung dagegen anwenden können, nämlich mit ganzer Seele und Ihrer unabgelenkten Einbildungskraft sich täglich, stündlich zu sagen, daß Sie immer frischer, leistungsfähiger werden. Mit jedem Tage wird es besser, und je mehr Sie Ihr eigener Freund zu sein verstehen, der Sie aufrichtet, wieder mutig und lebenstüchtig macht, um so weniger sind Rückfälle denkbar. Sie haben nun schon den Stock nicht mehr zum Gehen nötig" — Ebing ließ die Hände vom Kopf seines Patienten sinken — „Sie werden jetzt eine Weile nur an ihre Heilung denken, bis ich mit allen Anwesenden gesprochen habe. Dann werden Sie Ihre Augen wieder öffnen und uns zeigen, wie gut Sie schon gehen können."

Nach diesen Worten trat Ebing einen Schritt zurück. Er kniff die Augen klein, er sammelte sich.

Nun trat er zu einer danebensitzenden Frau, die ständig leise zitterte. Wieder sprach er langsam, fast einwiegend. Hob ihren Mut, ihr Vertrauen zu sich selbst. Sie müsse die falschen Vorstellungen, die sie unter der Folge eines schweren Mutterschicksals in sich aufgesammelt habe, hinwegbannen, Sie seien nichts als Gespenster des Hirns, und der Körper warte nur auf Erlösung von ihrem Druck, um wieder zu gesunden.

Er strich an ihr mit sanften Händen entlang und gab sie frei und stand wieder eine Sekunde mit dem nach innen gewendeten Gesicht. Als der Kreis der Suggestionen geschlossen war, fügte er eine längere allgemeine suggestive Ansprache daran. Dann hieß er sie alle die Augen wieder öffnen. Der junge Mann lächelte sonderbar verschämt herüber; er stand plötzlich auf, bob sich wie einer, dem ein Muskel eingeschlafen ist, und begann ein paar freie Schritte in den Kreis hinein.

Ebing trat daneben und rief: „Platz, Platz, — Sie können weiter — weiter — so — sooo —"

Der Mann, feuerrot von Glück und Ueberraschung, schwankte nur eine Sekunde, dann ging er aus dem Kreis, kehrte um und tappte, gleichsam gehenlernend, die Schritte zu seinem Stuhl ohne Hilfe zurück. Alle brachen in Zurufe aus, sie klatschten in die Hände, einige Frauen weinten, ein Tumult wie Berauschtheit entzündete sie. Unter dem anfeuernden Vorgang gelang bei einer anderen Patientin noch eine erste freie Bewegung eines gelähmten Halsmuskels. Die andern fühlten ihre vielfachen Schmerzen leichter geworden, in der Gehobenheit wie weggezaubert, und der Arzt in ihrer Mitte erschien ihnen mit Göttergaben begnadet. Jeden einzelnen verabschiedete Ebing mit Herzlichkeit, versäumte nicht die Ermahnung, sich selber zu kurieren, im festen Glauben nicht nachzulassen.

Als er allein war, kam eine Schlaffheit über ihn.

Es ging zum Abend; er sah zur Uhr. Er sah dem zuckenden Gange des Sekundenzeigers eine Weile zu. Eine Stunde entfliehen, auftauchen aus Leiden und Seufzern! Er nahm sein Boot und fuhr hinaus. Als die Stimme aus dem Park nur noch verworrener Klang waren, zog er die Riemen ein und sah zu dem weißen Haus auf dem Hügel hinüber. Und wie er satt und vor dem Licht der schrägen Sonnenstrahlen die Augen schloß, kam über ihn eine Traurigkeit und ein Leeregefühl.

Mann und Werk, der Kampf vom tapfren Kaiyar mit dem Tod wurde hart auf hart ausgefochten. Jeden Tag, jede Stunde. Für andere Kämpfe war er nicht gewappnet und nicht geschaffen. Früher fand der Sieger im Zelt Trank und Blumen und süßen Lohn tanzender Mädchen! Er belächelte den Einfall, — was war da noch an Knabenzeug und Knabenträumen mit mittelalterlichem Bombast in seinen Ideen.

* *

An Viktorias geheimnisvollen Wegen und Konferenzen ist im Grunde kaum ein Geheimnis. Die Geldsorgen, die ihr mit einer gewissen Seelenruhe zugeschoben worden sind, rufen sie von ihrem Tagestrott fort. Hängen von hundert wichtigen kleinen Verrichtungen ab, die immer getan werden müssen und nach deren Getansein sie sich müde und vergeblich fragt, wo denn Tag und Woche und Jahr geblieben sind. Wo Tag und Jahr schließlich in graue Nebel zusammenfließen, durch die kaum ein Stern schöner Erinnerungen schimmert.

Es ist einfach genug, wohin Viktoria läuft, mit Notizen und Belegen in der Tasche, mit Zahlen gewappnet, die öde klingen und doch ganz tief, schicksalhaft entscheidend sind. Sie denkt auch an diese Gemütsleere der Ziffern, während der Zug der Stadt zurattert. Es ist lange her, daß sie sich vom Wunder der Zahlen beglücken ließ, daß es doch auch einmal gab: das war jene Zeit des Interregnums zwischen erstem und zweitem Manne, als sie wissenshungrig über alles herstürzte, Morphologie, Biologie, Psychologie aufnahm und doch immer wieder zur Astronomie, ihrer feitesten Neigung, die alten Bande fühlte. Da war die Zahl ein phantastischer Weg, war eine Leiter, auf der man ins verlockende Draußen gelangte. Sternenozeane brandeten, alles Kleine, Mühselige, Staubgebundene sank zurück. Dort erlebte man die Geburt des Lichtes, Unermeßliches drang ins Herz und schuf es um. Es wurde weiter, es baute sich zum Dome — wie klein und verhallend kroch darin der Lebensalltag und das Erdenbißchen am Boden. Und wenn man zurückstand und sich selber gleichsam zu Füßen leben mußte, so waren doch die Glocken des Domes nicht stumm. Immer riefen sie ihr herrliches: Hinauf, hinauf, hinauf!

Ludwig hatte es ihre Weltflucht genannt, ihren Erlösungswunsch. Er hatte gesagt: „Zum Leben sollte man nur erlöst sein wollen, den Weg hineintun; für draußen ist noch Myriaden Jahre Zeit!"

Viktoria sieht sich in diesen Gedankenminuten der Sehnsucht irgendwo wandern, auf zerrissener Landstraße, allein, einem unsichtbaren Ziele zu. Wie kam sie in die Tiefe, was hat sie mit dem freiheitlichen Kopfe ins Joch gespannt? Eine Stimme in der Brust antwortete ihr: Ich will Magd sein und dienen, ich will mich sehr tief bücken, — um der Reinheit meiner Liebe willen. Parole, Stichwort, das der Generalissimus des eigenen Gewissens einmal sprach!

Und sie denkt noch in diesem Bilde weiter, als sie ein Auto an die Villa Matthissen trägt, als sie in der Diele steht und der Diener sie anmeldet.

Durch! durch! Es ist ja nicht so schwer. —

Und dann kommt Konsul Matthissen und ist ganz breite Herzlichkeit und hält mit den weichschweren Händen, die zu einem massigen Körper, einem starken Grauschädel gehören, ihre Hand fest und führt sie ins Speisezimmer. Sie müsse mit ihm Tee trinken oder etwas Eisgekühltes, sie sehe hitzig aus. Sie sagt bedrängt:

„Herr Konsul, wollen wir nicht erst den Geschäftsteil erledigen, bitte? Sie wissen ja, wie mir immer die Zeit fehlt!

Ob denn noch dieselbe Parforceveranstaltung da draußen stattfände, Himmelkreuzkürken, wie vor einem Jahr? fragte er zurück. Da wäre es kein Wunder, wenn mal eines auf der Strecke bliebe, solch eine Frau z. B., die doch geschaffen sei, um anmutig zu sein. Tüchtigkeit sei schon auch was, aber Anmut, wieviel mehr sei das!

„Kann man denn nicht beides besitzen?" erkundigt sich Viktoria. Und sitzt dabei schon im Sessel — er hat sie mit den guten Händen unmerklich hineingebracht — und es wird ihr ganz wohlig und still zu Sinn — „das mit der Frauenanmut, Herr Konsul, haben wir doch schon damals, als Sie bei uns ausruhten, als eine Angelegenheit der vorigen Generation festgestellt. Sie haben da eine kleine Fixierung. Wir Frauen vom zwanzigsten Jahrhundert haben ganz andere Aufgaben, — ach, so andere."

„Ach", macht er lächelnd nach, „in Ihrem Ach liegt ja schon Bestätigung genug, daß Sie nicht auf der Höhe Ihres Weges gehen können, Frau Ebing."

Sie erschrickt fast vor der Gleichheit des Bildes, das er da prägt, mit ihrem innersten Fühlen. Und lenkt ab und kehrt das Gespräch zu ihm hin. Die Hausdame kommt schattenhaft und sorgt für Bewirtung und geht bald wieder. Hat er ein Zeichen gegeben? Aber sie ist schon ganz in die Erquickung der Ruhe und in ein Zuhausegefühl eingesenkt. In diesen Räumen die den Rhythmus ihres Besitzers schwingen: weich-schwer, massig, warm, — ein wenig zu dunkel nur für einen harmonischen Menschen. Das ist er nun auch nicht; wäre er sonst in Gemütsdepression ihr Sanatoriumsgast gewesen? Sie fragt; sie kennt seine Geschichte, die wieder in einer ungeratenen Ehe wurzelt. Rundum ist die Welt voll davon, sie kann schon nichts anderes mehr sehen als den Zweikampf der Geschlechter, die zueinandergerissen werden, in einem Lichtbogen sich strahlend zu vereinigen. Und die, wenn der Strom ausgeschaltet ist und sie nicht mehr zueinanderbrennen, ewig zwei entgegengesetzte Pole zu sein scheinen, fern und feindlich. Man erkennt nicht mehr: sind sie bestimmt, sich zu ergänzen, oder sich zu vernichten? Zwei Pole — nackt gegeneinander gestellt — und die Welt wird leer zwischen ihnen.

Er spricht ruhig, wird allmählich etwas bewegter, seine Augen haften träumerisch und doch wach in den ihren.

„Diese Frau, die mich unablässig betrog und doch kettete, ist gewiß überwunden. Eine Krankheit, die Krankheit Weib. Es gibt wahrscheinlich auch eine Krankheit Mann, Frau Ebing. Ich kenne Fälle, wo der Mann seiner Ehegefährtin ganz unwert ist, und doch kann sie ihn nicht lassen. Verschandelt und mißhandelt und dreiviertel vernichtet, — sie läßt nicht von ihm. Sie hat sich ein Idol gemacht und sieht es an Stelle des unzulänglichen Menschen stehen, oder was weiß ich, was so eine Frauennatur anfüllt. Vielleicht liebt eine edle Frau mehr durch Mitleid. Jedenfalls — Sie wissen ja — heißt im Italienischen Pietà reine Liebe und auch Mitleid."

Viktoria nestelt an ihrem Täschchen und entnimmt ihm Papiere. Leise, fern noch, schwingt etwas in ihr unter seinen Worten. Sind es die Glocken ihres versunkenen Domes? Sie befühlt die Papiere, sie hält sich an ihnen.

Diese Ruheminuten sind gut, — o gut! Gebettet sitzt sie, eine breite Brust fängt die Stürme vor dem Hause ab.

Die Luft ist weich und fremder Zärtlichkeit nahe. Nichts rennt, ruft, klopft, peinigt. Hier ist keine Parforcejagd. Seine Augen sind Wächter der Ruhe; doch sie liest Trauer und Einsamkeit auf ihrem Grunde.

Er beugt sich vor und nimmt ihr sacht die Papiere aus den Händen.

„Ein bißchen gehören Sie heute mir, bitte. Da Sie sich doch nie selber gehören! Ich weiß ja schon so ziemlich alles, und wir sind in fünf Minuten im reinen, wenn das Material hier beisammen ist."

Ein Räuspern, eine kleine Stille.

(Fortsetzung folgt.)

Die Flucht.

Von
Ly Corsari.

Die Hand war schmal, braun, mit geschmeidigen Fingern. Sie umfaßte das Weinglas, führte es zum Munde, setzte es halb geleert wieder hin und drehte es, in einer spielerischen Art.

Der Mann an dem andern Tisch, der zufällig und gedankenlos nach dieser Hand geschaut hatte, fuhr innerlich zusammen. Er blieb unbeweglich und starrte.

Der Mann, dem diese Hand gehörte, wandte dem andern den Rücken zu. Er trug einen Anzug, der schlecht geschnitten war, der sich zwischen den Schultern in Falten zog. Weiter war nichts von ihm zu sehen.

Ein Orchester spielte. Geigen klangen durch das große, lärmerfüllte Kaffeehaus. Rauch hüllte, in dieser späten Stunde, die Besucher in blaue Wolken. Die beiden Tische standen im überfüllten Raum dicht nebeneinander. Der Gang zwischen ihnen war so eng, daß der hastige Kellner kaum durchkommen konnte.

Der Mann am andern Tisch hielt den Atem an. Er wagte nicht zu glauben, was ihm sein Instinkt sagte. Aber als sich der andere erhob, bezahlte auch er und folgte sogleich der breiten Gestalt.

In der Garderobe wandte sich der andere halb um. Ein gebräuntes Gesicht, kurzer, schwarzer Bart, Augen hinter einer Brille. „Er" war glattrasiert gewesen, blond und frisch und hatte keine Brille getragen. Die Stimme? Er horchte auf ein paar Worte ... nein, auch die Stimme war es nicht ...

Aber vor seinen Augen spielte sich die kleine Szene ab. Die Hand. Und die eigene Bewegung der Drehung. Blindlings, von unsichtbarer Strömung mitgezogen, folgte er dem breiten Rücken, starr blinkend, um ihn nicht im Gewühl zu verlieren.

Die Theater fingen an. Autos und Autobusse rasten vorüber, Menschenmassen eilten an den vielen Kinos vorbei, an den großen Modegeschäften, den Kaffeehäusern. Grelle Lichtreklame leuchtete über dem Gewühl.

Der breite Rücken bewegte sich inmitten der Menge ... der andere folgte ihm unverwandt.

Während er ging, spukten Erinnerungen in seinem Kopf.

Es gab eine Zeit, in der er die Trägheit der Polizei beschimpfte und voll ungeduldiger Wut sein Geschäft im Stich ließ, überstürzt das Nötigste packte, um selbst auf die Suche zu gehen.

Man tötet eine Frau aus Eifersucht, weil sie einen andern liebt. Man wird verurteilt, weiß zu entkommen. Wohin flüchtet man? Weiter setzte er die Jagd fort, durch Großstädte und in kleinere Orte, ohne Hoffnung, verbissen und hartnäckig. Einmal, in Nizza, glaubte er, ihn entdeckt zu haben, verlor ihn wieder aus den Augen, suchte fieberhaft, fand ihn aber nicht mehr. Irgendwo in einem Hotel stellte er fest, daß dort ein Herr gewohnt, auf den die Beschreibung paßte. Es gelang ihm, zu entdecken, daß der Betreffende nach London gefahren war. Dorthin setzte er seine Jagd fort. Tage und Nächte war er durch die Straßen gerirrt. Er aß in großen Restaurants und in kleinen Garküchen. Er lauerte in Gassen und in Theatern. Eines Abends, in Limehouse umherirrend, hemmte ein Schatten seine Schritte, eine Silhouette im Licht eines chinesischen Restaurants ... das Profil.

Ein Moment des Einanderanstarrens ... Flucht, wilde Verfolgung, zu Fuß und in einem Auto ... Umsonst. Die gewaltige, die bergende Stadt verschluckte den Flüchtling. Auch erreichte die Polizei nichts.

Das war acht Jahre her.

Und jetzt verfolgte er, wie damals, den breiten, etwas gebeugten Rücken, durch Straßen, durch einen Park, aus dessen Dunkel ihm Sommerlaub und Blumen entgegenduften. Anscheinend ohne Ziel verließ der andere schließlich den Park und stieg in einen Autobus. Sein Verfolger stieg mit ihm auf, mit ihm wieder ab und ließ ihn nicht aus den Augen, bis er in einem Haus verschwand.

In Gedanken versunken, nahm er dann den Hut ab, ließ sich vom Abendwind seine heiße Stirn kühlen. Eine Nacht lang mußte er sich jetzt gedulden.

Langsam entfernte er sich, kehrte in seine Wohnung zurück und warf sich auf das Bett und dachte und dachte.

Aus Nebeln des Zweifelns und der Verwirrungen tauchte das Gesicht der Ermordeten auf, zart lächelnd. Wieder fühlte er den brennenden Schmerz, denselben Haß, der ihn vor acht Jahren fortgetrieben hatte, immer hinter dem Entschlüpfenden her. Dieses Mal würde er ihn dem Gericht überliefern. Er selbst ganz allein. Das würde seine einzige, armselige Genugtuung sein.

Weil sie ihn liebte, feuerte der Entflohene drei Schüsse in ihre Brust ...

Er biß die Zähne zusammen. Wie vor acht Jahren quälte ihn die Vision ihres verlassenen Sterbens, vielleicht stöhnend, vielleicht nach ihm rufend.

Einer Brandung gleich tönte das Rauschen der Stadt an seine Fenster. — — —

Der Nichtsahnende fuhr entsetzt zusammen, als der Besucher eintrat. Er wollte instinktiv flüchten. Dann aber sank er zurück in den Sessel. Glasig starrten seine Augen hinter der Brille nach dem Revolver.

Zwischen beiden stand ein Tisch, eine Blumenvase darauf mit duftenden Nelken. Unheimliche Stille umgab beide.

Der Verfolger sagte ruhig lächelnd: „Das hat lange gedauert."

Der andere versuchte nicht mehr zu flüchten oder zu leugnen. Dumpf sagte er nur: „Ich wußte, daß dies einmal kommen würde."

Alles an ihm war anders geworden, seine Haltung, die Stimme ... alles war verändert. Nichts von ihm war geblieben als die kleinen, unbewußten Gesten, deren man sich nicht bewußt ist, um die man deshalb nie verleugnen kann.

„Es ist vielleicht besser so," sagte er, mit einem Ausdruck endloser Müdigkeit.

Der Verfolger hatte ein grimmiges Lächeln.

„Jetzt, wo ich Sie habe, möchte ich etwas wissen? Waren Sie es damals in Nizza? In London, dort wußte ich schon sicher, daß Sie es waren."

„Ja, ich war es in Nizza. Ich hatte Sie gesehen, entfloh in eine Seitenstraße, nahm ein Auto zum Hotel, packte meine Koffer und flüchtete. Und in London ... ich bin genannt wie ein Wahrsinniger, durch Gassen und Straßen. Ich getraute mich nicht, in mein Zimmer zurückzukehren und ließ all mein Gepäck dort. Um mir Geld zu verschaffen für die weitere Flucht, arbeitete ich dann eine Zeitlang als Hafenarbeiter."

„Und Ihr Vermögen?"

„Es lag unberührt, unantastbar, auf der Bank. Nur ich selbst konnte es angreifen. Und einen Bevollmächtigten nehmen? Wem konnte ich aber vertrauen? Anfangs kannte mein Bruder meine Adresse, schickte mir Geld, aber ich hatte keine Ruhe. Man kann sich versprechen, kann eine Frau ins Vertrauen ziehen. So ließ ich nichts mehr von mir hören. Niemand durfte wissen, wo ich war. In Irland dachte ich, es wäre alles vorbei. Wie war es nur möglich, daß Sie damals die Verfolgung aufgaben? Ich hatte kein Geld, um zu entfliehen, das Städtchen war klein, und doch sah ich Sie nicht mehr, auch die Polizei schien nichts zu ahnen. Warum ließen Sie mich damals entkommen?"

Der andere schwieg.

„In Cadix dachte ich für immer geborgen zu sein. Ich hatte schon ein paar Jahre so ruhig gelebt. Ich arbeitete auf einer Farm. Es war dort eine junge Frau, eine Witwe, sie liebte mich." Er schwieg einen Augenblick und fügte bitter hinzu: „Auch dort haben Sie mich verjagt."

„Habe ich?"

„Noch fühle ich mein Herz hämmern wie in dem Augenblick, als ich Sie auf den Hof treten sah. Unter all Ihren Verkleidungen habe ich Sie immer gleich erkannt. Ich lief in den Stall, sprang aufs Pferd und war schneller als Sie. Aber ich mußte wieder alles hinter mir lassen. Niemals sind Sie mir so nah auf den Fersen gewesen. Schließlich bin ich dann wieder hierhergekommen. Ich kenne diese Stadt, und glaubte, hier geborgener zu sein als irgendwo sonst. Aber das Leben war hier eine Folter für mich. Alles wiederzusehen, Theater, die ich frücher besuchte. Kaffees ... Ausgestoßen zu sein, wie ein Aussätziger ... und das alles für einen Augenblick der rasenden Eifersucht!"

Er barg das Gesicht in den Händen. Der Verfolger saß unbeweglich und starrte nach ihm. Er wartete, bis sich das müde Gesicht erhob. Dann machte er eine brüske, ungeschickte Geste und ließ den Revolver fallen. Ein Augenblick genügte, um in dem erschöpften Mann trotzdem wieder den Drang zur Selbsterhaltung zu wecken. Während sich sein Gegner nach der Waffe beugte, rannte er zur Tür. Einen Augenblick später drehte sich der Schlüssel im Schloß, dann rasten Schritte die Treppen hinunter.

Der andere setzte sich, griff mechanisch nach seinem Zigarettenetui und zündete eine Zigarette an. Er atmete tief den würzigen Duft.

In Gedanken sah er, wie der Mann rannte, die Treppen hinunter, durch die Straßen ... Er sah ihn weiter fliehen, mit hämmerndem Herzen, ein Todmüder, der trotzdem immer wieder die Kraft zur Flucht fand, in wilder Angst vor der gerechten Strafe. Und er lächelte.

Er hatte ja gewußt, was geschehen würde, wenn er den Revolver fallen ließ. Er hatte es so gewollt. Jener Mann sollte durch die Welt flüchten, Spukbild seines eigenen Ichs, sich immer zwingend, anders zu reden, zu gehen, zu leben ... immer aufgeschreckt von dem Zerrbild seiner Angst.

Und er dachte, in den Rauch seiner Zigarette starrend, an die Hoffnungslosigkeit, die ihn, vor acht Jahren, dazu getrieben hatte, seine Verfolgungen aufzugeben, und in sein gewohntes Leben zurückzukehren.

Während ein Schatten den andern verfolgte und immer verfolgen würde. Der mysteriöse, unerwartete, furchtbare Rächer.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK